

Förderung: nordmedia unterstützt 36 Projekte mit 3,8 Mio. EUR / 2. Zuteilung Talentförderung

Film- und Medienforum Niedersachsen I: Gendergerechtigkeit in der Diskussion

Film- und Medienforum Niedersachsen II: Idee einer standortübergreifenden Medienhochschule

Neue Reihe: Kino in Niedersachsen





Film & Medienbüro
Niedersachsen

Mitglied werden?

Das FMB, das sind derzeit: 140 AutorInnen, RegisseurInnen, ProduzentInnen, Firmen, Institutionen, Filmfestivals, Kinos, Studierende, Vertreter aus Wissenschaft, Journalismus u.v.m.
Wir stärken die unabhängige Film- und Medienkultur und fördern Strukturen für die Produktion und die Präsentation von Filmen und Medienkunst.

Unsere Aufgaben und Ziele

- Interessenvertretung der Mitglieder und Medienschaffenden
- Beratung bei Filmprojekten
- Vermittlung von Kontakten zu Kino, Fernsehen, Verleih etc.
- Medienpolitische Lobbyarbeit bei Behörden, Verbänden, Fernsehanstalten und Parteien
- Herausgabe der Medienzeitschrift RUNDBRIEF und weiterer Publikationen
- Durchführung von Veranstaltungen
- Präsentation von Filmen auf Festivals und Filmmärkten, Zusammenstellung von Filmprogrammen
- Verbesserung der Bedingungen für unabhängige Medienarbeit

Unter anderem bietet die Mitgliedschaft Akkreditierungsmöglichkeiten für Berlinale und weitere Filmfestivals und natürlich die Mitgestaltung der Verbandsaktivitäten.

Einmischen. Gestalten. Mitmachen. Wir freuen uns über Verstärkung!

Mitgliedsbeitrag (Jahr):

- 60 EUR für Einzelpersonen
- 40 EUR für Studierende, Auszubildende etc.
- 90 EUR für Firmen und Institutionen
- In diesem Betrag ist der kostenlose Bezug des RUNDBRIEF enthalten.

... so einfach geht's!

Antrag ausfüllen auf www.filmbuero-nds.de

NO 31

REPORT

NOTIZEN AUS
DER WIRKLICHKEIT

European
Media
Art
Festival

Osnabrück

18.-22. APRIL
FESTIVAL
18. APRIL - 21. MAI
AUSSTELLUNG

EMAF

EMAF.DE

Vorspann



Gut besucht: Mitglieder-Jahreshauptversammlung des FMB im November...

Viele positive Rückmeldungen gab es auf das letzte Film- und Medienforum Ende November/Anfang Dezember in Lüneburg. Das lag dieses Mal wohl auch an dem Schwerpunktthema, der Chancengleichheit von Frauen in Film und Fernsehen – inhaltlich aber auch organisatorisch im Fokus stand. Die Panels und die Moderationen waren 50/50 mit Männern und Frauen besetzt, und – ehrlich gesagt – es war nicht immer leicht, das hinzubekommen. Denn waren wir gerade glücklich darüber, dass eine Frau aus einer Redaktion zugesagt hatte, kam von einer anderen eine Absage mit dem Hinweis, sie würde einen Kollegen schicken...

Und auch die Filme, die im Kino gezeigt wurden, sollten in den Hauptgewerken Männer und Frauen beschäftigen und zusätzlich den „Bechdel-Test“ bestehen, der den Status von Frauenrollen in Spielfilmen untersucht. Der eigentlich von der Jugendfilmjury favorisierte „Simpel“ hatte da keine Chance.

Um andere Prozente geht es in der neuen nordmedia-Richtlinie: Der Niedersachsen-Effekt wurde von 100 auf 150 % angehoben. Projekte, die z.B. 50.000,- EUR von der Förderung bekommen, müssen 75.000,- EUR in Nieder-

sachsen ausgeben, kein leichtes Spiel für Filmvorhaben, die kaum über Mittel ohne Effektivvorgaben verfügen. Denn schließlich erwarten auch die anderen Landesförderungen, dass ihr Geld zu mindestens 100 % im jeweiligen Lande ausgegeben wird. Wenn eine Low-Budget-Produktion nur in Niedersachsen gefördert wird, ist eine Förderintensität von bis zu 80 % der Herstellungssumme möglich, klar, dass dann der 150 %-Effekt nicht erfüllt werden kann. Die Richtlinie sieht Ausnahmen vor, die auf Antrag gewährt werden können. Der Vorstand des Film & Medienbüros ist noch skeptisch, ob „ausländische“ Produktionsfirmen durch die Erhöhung mehr Geld in Niedersachsen ausgeben werden, und befürchtet, dass „heimische“ Produktionen gar beeinträchtigt werden.

Die Koalitionsvereinbarungen zwischen SPD und CDU auf Landesebene sehen neue Akzente in der Medienpolitik vor: unter anderem soll es einen „öffentlichen Diskurs“ über Auftrag und Struktur der öffentlich-rechtlichen Rundfunkanstalten geben, der NDR-Staatsvertrag soll „modernisiert“ werden. Bei dieser Diskussion bringen wir uns gerne ein.

Für kreative, nichtetablierte Medienschaffende, insbesondere im Bereich von Film-, Trick-, Games- und App-Produktionen, soll es eine berufliche Perspektive in Niedersachsen geben. Der Fördermix der nordmedia müsse dementsprechend ausgewogen sein. Und SPD und CDU wollen die Filmfördermittel des Landes signifikant erhöhen. Die geplante Aufstockung ab 2018 beträgt 250.000 EUR, das sind ca. 8 % mehr.

Die Erhöhung ist ein positives Signal, nachdem die Mittel seit Jahren stagnieren bzw. sogar gesenkt wurden und zusätzliche Quellen wie die sog. EFRE-Mittel weggefallen sind. Hoffen wir auf einen positiven Trend.



Bernd Wolter

Inhalt

- 3 Vorspann
- 4 - 7 nordmedia fördert Projekte mit 3,8 Mio EUR
- 8 Creative Europe MEDIA: Slate Funding
- 9 nordmedia-Filme auf der Berlinale
- 10-14 8. Film- und Medienforum Niedersachsen
- 12 Braunschweig International Film Festival
- 14 Rückblende: Int. Filmfest Emden-Norderney
- 15 Film & Politik
- 16-18 Reihe Kino in Nds.: Hannovers Zeiten als Kinometropole
- 19 Nachruf / FilmFestSpezial
- 20 European Media Art Festival Osnabrück
- 21 Sehpfädchen / Bremer Symposium zum Film
- 22 Rückblende: Unabhängiges FilmFest Osnabrück
- 23 Rückblende: Int. Filmfestival Braunschweig
- 24 Rückblende: up-and-coming / Europ. Filmfestival Göttingen
- 25 International Children's Film Festival Hyderabad
- 26-27 Filme von Studierenden
- 28 Hochschularbeiten: Faktenchecker
- 29 Autors Kolumne
- 30-31 SchulKinoWochen
- 32 Neu im Fernsehen: „Das Institut-Oase des Scheiterns“
- 33 ganz NEUE MEDIEN: 360 Grad-Erfahrungsbericht
- 34-35 Filmreihe
- 36 Nachrichten / Impressum
- 37-38 Ausschreibungen / Veranstaltungen
- 39 Festivalkalender
- Rück Mediacampus / SchulKinoWochen



...und das Film- und Medienforum in Lüneburg. Fotos: Kerstin Hehmann.



„Weserlust Hotel“. Foto: © NDR/Pinguin Studios Eike Besuden Filmproduktion GmbH

nordmedia fördert spannende Thriller, tierische Animationsfilme und turbulente Jugendkomödien mit rund 3,8 Mio. EUR

Der Vergabeausschuss der nordmedia hat in der dritten Förderrunde des Jahres 2017 Fördermittel von bis zu 3.791.029,44 Euro für 36 Projekte vergeben.

Unterstützt wurden insgesamt vier Drehbuch- und Stoffentwicklungen, drei Projektentwicklungen, 16 Film- und Fernsehproduktionen, zwei Maßnahmen im Bereich Verleih/Vertrieb/Verbreitung, neun Abspiel- und Präsentationsmaßnahmen, eine Investition sowie eine Qualifizierungsmaßnahme.

Den höchsten Förderbetrag (von bis zu 1,51 Mio. Euro) erhielt der vierteilige Fernsehfilm „Die Toten von Mirow“ von Regisseur Stefan Krohmer. Der Thriller wird von der Polyphon Film- und Fernsehgesellschaft produziert. In der Komödie „Get Lucky“ von Ziska Riemann erleben sechs Jugendliche turbulente Urlaubstage an der Nordsee. Der mit bis zu 150.000 Euro geförderte Spielfilm wird von deutschfilm in Koproduktion mit Rommel Film produziert. Der Animationsfilm „Karlchen – Der Kinofilm“, der mit der hannoverschen Firma Alexandra Schatz Filmproduktion entsteht, wird mit einer Fördersumme von bis zu 450.000 Euro unterstützt.

Zum Förderaufkommen der nordmedia tragen die Länder Niedersachsen und Bremen sowie der NDR, das ZDF und Radio Bremen bei. Darüber hinaus wurden zur Sicherung von Fernschnutzungsrechten insgesamt 144.104,06 Euro, als sogenannte Aufstockungsmittel des NDR, über die nordmedia an drei von ihr geförderte Fernsehproduktionen vergeben.

Der nächste Einreichtermin ist am 11. Januar 2018.

Die Entscheidungen im Einzelnen:

Drehbuch- und Stoffentwicklung

Tabaluga II

Familienfilm, 90 Min.

Antragsteller: Tempest Film Produktion und Verleih GmbH, Berlin
Buch: Hortense Ullrich

Ein neues Abenteuer wartet auf den Drachen Tabaluga und seine Freunde, Eisprinzessin Lilli, Marienkäfer Bully und Eisbär Limbo. Nachdem sie den bösen Schneemann Arktos in Teil I besiegt hatten, kommt Arktos in Teil II zurück. Nur mit vereinten Kräften gelingt es den Freunden, den Frieden zu bewahren.

Förderung bis zu: 20.000,00 EUR

Big Dating

Komödie, 4 x 45 Min.

Antragsteller: Schurkenstart Film / Mielmann Rösener Scheier GbR, Hildesheim

Buch: Daniel Scheier / Thomas Mielmann

Ein Softwareentwickler mit gebrochenem Herzen benutzt einen mysteriösen Algorithmus, um die perfekt zu ihm passende Frau zu finden. Aber im echten Leben ist die vermeintliche Liebe seines Lebens genau das Gegenteil von ihm.

Förderung bis zu: 25.000,00 EUR

Meta

Tragikomödie, 90 Min.

Antragsteller: Kinescope Film GmbH, Bremen

Buch: Ralph Christians, Katrin Hensel-Ovenden

Mit Mucke, Minirock und Korn fegt eine junge Frau den Staub der 1960er aus Norddeutschland. Sie eröffnet im Küstenort Norddeich den heißesten Beatschuppen zwischen Hamburg und Amsterdam und ist bis heute eine Legende: Meta. Ein humorvolles Filmvergnügen über eine beeindruckende Bahnbrecherin der Jugendkultur der 1960er-Jahre.

Förderung bis zu: 18.000,00 EUR

Fahrplan

Drama, 100 Min.

Antragsteller: Agnieszka Jurek, Hannover

Buch: Agnieszka Jurek

Eine ältere Dame lebt ohne erkennbare Arbeitsverpflichtungen und mit einer unentdeckten Vergangenheit als RAF-Terroristin. Ein junger Mann hat eine Mission: Er möchte die Welt von den „Ungläubigen“ befreien. Beide haben eine BahnCard 100 und führen das Leben von Zugnomaden.

Förderung bis zu: 24.000,00 EUR

Projektentwicklung

Ruides (AT)

Science-Fiction-Spielfilm, 100 Min.

Antragsteller: Dorcon Film UG, Pattensen

Buch / Regie: Julia Dordel / Guido Tölke

In Gomorrah, der letzten Zuflucht in einer postapokalyptischen

Welt, geht das überlebenswichtige Öl zur Neige. Da entdeckt die Wissenschaftlerin Yona den Zugang zur heilen Spiegelwelt Ruides, wo rettende Rohstoffe in Fülle vorhanden sind. Deren Ausbeutung aber wäre der unabwendbare Untergang der Spiegelwelt.

Förderung bis zu: 30.000,00 EUR

Verteufelte Weihnachten

Familienfilm, 90 Min.

Antragsteller: Beleza Film Jessica Landt & Falk Nagel GbR, Hamburg

Buch: Anna Lott

Die neunjährige Jannike wünscht sich ihren kleinen Bruder Philipp mit einem Weihnachtswunschzettel fort, genau als der Teufel Oribuk beschließt, als Weihnachtsengel zu arbeiten. So geht Jannikes Wunsch schneller in Erfüllung als ihr lieb ist und bringt einiges durcheinander.

Förderung bis zu: 15.000,00 EUR

Elena – Gegen alle Hindernisse

Abenteuerfilm, 100 Min.

Antragsteller: Jumping Horse Film GmbH, Hannover

Buch: Kerstin Oesterlin, Jessica Schellack

„Elena – Gegen alle Hindernisse“ ist die Geschichte eines 13-jährigen Mädchens, das über sich hinauswächst.

Förderung bis zu: 40.000,00 EUR

Produktion: Spielfilm

Karlchen – Der Kinofilm

Animationsfilm, 70 Min.

Antragsteller: Alexandra Schatz Filmproduktion UG (haftungsbeschränkt), Hannover

Buch / Regie: Aje Andrea Brücken / Michael Ekblad

Der kleine Hasenjunge Karlchen spielt nicht mehr die erste Rolle im Hause Nickel, seit Schwesterchen Klara da ist. Ausgerechnet an seinem Geburtstag bekommt das Baby Fieber, die Eltern müssen mit Klara zum Arzt und sein Geburtstagsausflug fällt aus. Karlchen beschließt daraufhin, zusammen mit seinen Lieblingsplüschtieren zu Oma Nickel am anderen Ende der Stadt auszuwandern.

Förderung bis zu: 450.000,00 EUR

Get Lucky

Komödie, 90 Min.

Antragsteller: deutschfilm GmbH, Berlin

Buch / Regie: Ziska Riemann / Ziska Riemann

Sechs Jugendliche erleben turbulente Urlaubstage an der Nordsee und treffen im Ferienhaus auf die Sexualtherapeutin Ellen. Die Teenager erleben ihre erste Liebe, den ersten Sex und was dabei so alles schief laufen kann.

Förderung bis zu: 150.000,00 EUR

Verachtung / The Purity of Vengeance

Krimi, 100 Min.

Antragsteller: Zentropa Hamburg GmbH, Hamburg

Buch / Regie: Nicolaj Arcel / Christoffer Boe

Nete Hermansen, eine junge Frau ohne jede Chance auf ein selbstbestimmtes Leben, von Menschen grausam misshandelt, wird zwangssterilisiert und nach Sproggo verbannt, der Insel für ausgestoßene Frauen. Sie nimmt grausam Rache.

Förderung bis zu: 100.000,00 EUR

Der Tod ist in guten Händen

Road Movie, 80 Min.

Antragsteller: Laura Hansen, Köln

Buch / Regie: Angelo Wemmje / Immanuel Esser

Nachdem der Tod von der Styx AG privatisiert wurde, fahren Mitarbeiter des Konzerns in ihren Dienstwagen über Land, um die Todeszeitpunkte abzuarbeiten. Nach jahrelangem Dienst wird eine dieser sogenannten Tilgungseinheiten mit einer Leiche konfrontiert, die nicht durch die Hand des Konzerns gestorben ist.

Förderung bis zu: 40.000,00 EUR

Produktion: Kurzfilm**Reconnecting**

Drama, 7 Min.

Buch / Regie: Mischa Gäth, Robin Krakowiak / Mischa Gäth

Antragsteller: Mischa Gäth, Bremen

Der Bremer Student Max ist gerade von seinem Auslandssemester in den USA heim gekommen und telefoniert mit seiner dort zurückgelassenen Freundin Emma per Video. Währenddessen entfernen die beiden sich emotional immer mehr.

Förderung bis zu: 11.000,00 EUR

Produktion: Dokumentarfilm**Defenders of the Faith**

Dokumentarfilm, 90 Min.

Antragsteller: Flare Film GmbH, Berlin

Buch / Regie: Christoph Röhl

„Defenders of the Faith“ erzählt von einem Mann, der die katholische Kirche in den letzten 60 Jahren geprägt hat, wie kein anderer – und der sie in ihre größte Krise geführt hat: Joseph Ratzinger, der deutsche Papst Benedikt XVI. Der investigative Dokumentarfilm analysiert das traditionsreiche Glaubens- und Machtsystem und dessen Ringen mit den Umbrüchen des 20. Jahrhunderts.

Förderung bis zu: 30.000,00 EUR

Let's buy Ecuador

Dokumentarfilm, 100 Min.

Antragsteller: Dreamer Joint Venture Filmproduktion GmbH, Berlin

Buch / Regie: Marc Wiese

Ein Politthriller, der einen miterleben lässt, was es heißt, im Untergrund gegen einen übermächtigen Gegner, korrupte Politiker und die Zerstörung der Regenwälder zu kämpfen.

Förderung bis zu: 40.000,00 EUR

Flausen im Kopf

Dokumentarfilm, 90 Min.

Antragsteller: Astrid Menzel, Lilienthal

Buch / Regie: Astrid Menzel

In diesem dokumentarischen Sommerroadmovie paddeln zwei Enkelkinder mit ihrer an Demenz erkrankten Großmutter im Kanu von Bremen bis nach Kiel. Was aus Angst beginnt, von der Oma bald nicht mehr erkannt zu werden, wird schnell zu einer Suche nach dem besten Umgang mit ihrer zunehmenden Vergesslichkeit.

Förderung bis zu: 27.000,00 EUR

Produktion: Fernsehspiel**Die Toten von Mirow**

Thriller, 4 x 88 Min.

Antragsteller: Polyphon Film- und Fernsehgesellschaft mbH Hamburg, Hamburg

Buch / Regie: Holger Karsten Schmidt / Stefan Krohmer

Die Kriminalbeamten Lona Mendt, Frank Elling und Sören Jasper ermitteln in einer Reihe von Mordfällen, die im Zusammenhang mit Medikamententests an Menschen in der DDR stehen. Viele verstarben damals an den Folgen experimenteller Untersuchungen. Die Spur zieht sich bis in die Chefetagen westlicher Pharmakonzerne.

Förderung bis zu: 1.510.000,00 EUR

Produktion: Fernsehfeature und Dokumentation**MSC – große Fische und grüne Lügen**

Dokumentation, 53 Min.

Antragsteller: Huisman u. Dreyer Filmproduktion GbR, Bremen

Buch / Regie: Wilfried Huisman

Das MSC-Siegel für Fischprodukte gilt als das beste und erfolgreichste Ökosiegel der Welt. Millionen Menschen vertrauen ihm – zu Recht? Der Film ist eine Spurensuche rund um den Globus, die den Glauben an das Öko-Siegel erschüttert.

Förderung bis zu: 22.000,00 EUR

Zukunft für den Sielhafen

Reportage, 59 Min.

Antragsteller: AZ Media TV GmbH, Hannover

Buch / Regie: Franziska Voigt

Einst war Carolinensiel der zweitwichtigste Hafen an der ostfriesischen Küste – heute müssen die „Cliner“ kämpfen, damit ihre Traditionen bewahrt werden und ihre Heimat gleichzeitig lebendig und zukunftsorientiert bleibt.

Förderung bis zu: 28.971,13 EUR

Modigliani – der zärtliche Blick

Dokumentation, 52 Min.

Antragsteller: Medea Film - Irene Höfer, Berlin

Buch / Regie: Hilka Sinning

In seinem kurzen, aber intensiven Malerleben hat der Italiener Amadeo Modigliani weltberühmte Frauenakte geschaffen, die auf Auktionen Rekordpreise erzielen. Aus diesem Anlass geht die Dokumentation der Magie von Modiglianis Bildern auf den Grund.

Förderung bis zu: 24.800,00 EUR

Oasen an der Ilmenau

Reportage, 29 Min.

Antragsteller: AZ Media TV GmbH, Hannover

Buch / Regie: Christian Leunig

Die Region Uelzen ist geprägt vom Wasser mit einzigartigen Feuchtlebensräumen an Ufern, auf nassen Wiesen, in Mooren und

Auenwäldern. Die Ilmenau und ihre Nebenflüsse verwandeln die Landschaft in eine immerfeuchte Oase in der trockenen Lüneburger Heide. Viele bedrohte Arten wie Seeadler, Flussperlmuschel oder Fischotter haben hier ihren Lebensraum.

Förderung bis zu: 20.669,64 EUR

Produktion: Fernsehserie/-magazine**FilmFestSpezial, Starts 2018**

TV-Magazin, 11 x 30 Min.

Antragsteller: LBM - Landesverband Bürgermedien Niedersachsen e. V., Hannover

Regie: Christoph Ostermann

„FilmFestSpezial, Starts 2018“ wird ein monatliches Kinomagazin mit dem Schwerpunkt niedersächsischer Filmfestivals. Filme, FilmemacherInnen, ProduzentInnen und SchauspielerInnen sollen vorrangig neben FestivalmacherInnen zu Wort kommen. Die niedersächsischen Filme sollen kurz vor Filmstart besprochen und dargestellt werden. Begleitet wird die Produktion von Workshops für die Beteiligten. Eine enge Zusammenarbeit zwischen Filmszene und Bürgermedien wird angestrebt. Das Projekt lebt von der Ausbildung.

Förderung bis zu: 35.000,00 EUR

Produktion: Dokudrama**Blut, Schweiß und Gottes Segen - Die deutschen Hugenotten (AT)**

Dokudrama, 2 x 52 Min.

Antragsteller: Gebrüder Beetz Filmproduktion Lüneburg GmbH, Lüneburg

Buch / Regie: Gordian Maugg / Marvin Entholt

Die Hugenotten flohen Ende des 17. / Anfang des 18. Jahrhunderts aus ihrer Heimat. Das Dokudrama erzählt die dramatische Geschichte ihrer Verfolgung und Flucht, ihrer Suche nach einer neuen Heimat und ihrer Ankunft in der Fremde. Es ist die Geschichte der größten Massenflucht der Neuzeit.

Förderung bis zu: 200.000,00 EUR

Produktion: Multimedia**A Jerusalem Experience – Faith. Love. Hope. Fear.**

360°-VR-Kurzspielfilme, 4 x 6 Min.

Antragsteller: Medea Film Factory UG, Berlin

Buch / Regie: Dani Levy

VR-Experience, die Filmemacher Dani Levy in VR-360°-Technik mit einem Team aus Israelis und Palästinensern in Jerusalem dreht. Vier fiktionale Episoden erzählen facettenreich von Glaube, Liebe, Hoffnung und Angst.

Förderung bis zu: 74.000,00 EUR



„Der zärtliche Blick – Die Akte von Modigliani“ Foto: © Medea Film

Förderung von Verleih/Vertrieb/Verbreitung

Weserlust Hotel (Verleihmaßnahme)

Dokumentarfilm, 75 Min.

Antragsteller: Pinguin Studios Eike Besuden Filmproduktion GmbH, Bremen

Buch / Regie: Eike Besuden

„Weserlust Hotel“ ist ein Film über einen Film: Wir sehen hinter die Kulissen des Spielfilms „All inclusive“, der im Sommer 2016 in Bremen gedreht wurde. Bei diesem Film geht es um die Umsetzung von Inklusion: Neben professionellen Schauspielern haben besondere/behinderte Schauspieler die Haupt- und Nebenrollen übernommen; auch in allen anderen Gewerken wie Kamera oder Kostüm arbeiteten sie mit.

Förderung bis zu: 20.000,00 EUR

A Thought of Ecstasy (Festivalpräsentation)

Experimentalfilm, 87 Min.

Antragsteller: Independent Partners Film, Rolf-Peter Kahl - Torsten Neumann - GbR, Oldenburg

Buch / Regie: RP Kahl

Eine Reise durch ein Amerika des Jahres 2019. Ein Mann auf der Suche nach einer verlorenen Liebe. Eine Frau verloren in der Sehnsucht nach Vergeltung. Ein Land gelähmt von einer Hitzewelle und zerrissen von Misstrauen und Paranoia. Und ein 20 Jahre altes Tagebuch, das die Sehnsucht sich zu verschwenden weckt.

Förderung bis zu: 4.341,00 EUR

Förderung Abspiel und Präsentation

25. Internationales Filmfest Oldenburg (12.-16.09.2018)

Antragsteller: Torsten Neumann/Filmfest Oldenburg, Oldenburg
Internationales Filmfest mit Schwerpunkt junges, unabhängiges Kino.

Förderung bis zu: 122.079,01 EUR

29. Internationales Filmfest Emden-Norderney (06.-13.06.2018)

Antragsteller: Filmfest Emden gGmbH, Emden

Internationales Filmfestival mit acht Wettbewerben, zahlreichen Erstaufführungen und Programmschwerpunkten in den Bereichen nordwesteuropäischer und insbesondere britischer und deutscher Neuproduktionen.

Förderung bis zu: 159.233,50 EUR

32. Internationales Filmfest Braunschweig (05.-11.11.2018)

Antragsteller: Internationales Filmfest Braunschweig e.V., Braunschweig

Durchführung des 32. Internationalen Filmfestivals Braunschweig mit dem Schwerpunkt „Aktuelles europäisches Kino“ und „Musik & Film“. Das Publikumsfestival zeigt ca. 250 Filme aller Genres.

Förderung bis zu: 159.233,50 EUR

33. Unabhängiges FilmFest Osnabrück (17.-21.10.2018)

Antragsteller: Osnabrücker FilmForum e.V., Osnabrück

An fünf Tagen präsentiert das Unabhängige FilmFest Osnabrück engagiertes, unabhängig produziertes Kino aus aller Welt, das sich am aktuellen Tagesgeschehen orientiert.

Förderung bis zu: 31.846,70 EUR

15. up-and-coming Int. Film Festival Hannover 2018/2019 mit Produzenten-Patenschaften

Antragsteller: Bundesweites Schülerfilm und Videozentrum e.V., Hannover

Bundesweiter und internationaler Nachwuchswettbewerb für junge Filmtalente bis zum Alter von 27 Jahren mit betreuten zweijährigen Produzenten-Patenschaften und Betreuung der masterclassFILM.

Förderung bis zu: 84.239,27 EUR

39. Europäisches Filmfestival Göttingen 2018 (23.11.-02.12.2018)

Antragsteller: Lumiere - Film- und Kinoinitiative Göttingen e.V., Göttingen

Das 39. Europäische Filmfestival Göttingen widmet sich im Jahr 2018 in seinem Länderschwerpunkt dem französischen Kino. Weitere Sektionen sind die Reihe Focus Cinema Italia, Europäische Premieren, Neue Deutsche Filme sowie die Kurzfilmsektion Europa in Shorts.

Förderung bis zu: 27.600,41 EUR



31. European Media Art Festival (18.-22.04.2018)

Antragsteller: Experimentalfilm Workshop e.V., Osnabrück

Das EMAF in Osnabrück zählt zu den bedeutendsten Foren internationaler Medienkunst und ist ein offenes Labor für kreative und künstlerische Experimente, die zur Weiterentwicklung der Medien und der Ästhetik ihrer Inhalte beitragen.

Förderung bis zu: 204.880,43 EUR

Kurz.Film.Tour. — Der Deutsche Kurzfilmpreis. Im Kino.

Antragsteller: AG Kurzfilm - Bundesverband Deutscher Kurzfilm, Dresden

Die AG Kurzfilm ist auch 2018 wieder für die Durchführung der Kinotournee der Preisträger und Nominierten des Deutschen Kurzfilmpreises verantwortlich. Die 2017 ausgezeichneten und nominierten Kurzfilme werden dabei im Rahmen besonderer Kurzfilmveranstaltungen mit Moderation und Gästen deutschlandweit einem breiten Publikum präsentiert.

Förderung bis zu: 3.000,00 EUR

SchulKinoWoche Bremen und Bremerhaven (05.-09.03.2018)

Antragsteller: Kommunalkino Bremen e. V. - City 46, Bremen

VISION KINO — Netzwerk für Film- und Medienkompetenz und das CITY 46 als lokaler Projektpartner laden zum 13. Mal alle Schulen des Bundeslandes dazu ein, das Klassenzimmer mit dem Kinosaal zu tauschen. Die SchülerInnen erwartet in allen Kinos in Bremen und Bremerhaven ein anspruchsvolles und pädagogisch begleitetes Filmerebnis für alle Schularten und Altersstufen. Das Bildungsprojekt soll dazu ermuntern, die Film- und Medienkompetenz zu stärken.

Förderung bis zu: 6.000,00 EUR

Förderung von Investitionen

Förderung einer digitalen Projektionsanlage

Antragsteller: Filmclub Leinepark e. V., Neustadt a. Rbge.

Zur Erweiterung des Filmspektrums und zur Verbesserung der Bild und Tonqualität soll auf digitale Vorführtechnik umgestellt werden.

Förderung bis zu: 23.134,85 EUR

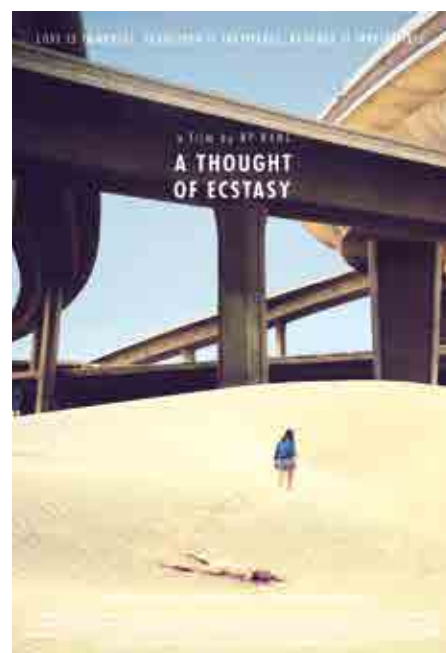
Förderung von Qualifizierungsmaßnahmen

Autorencamp — Entwicklungslab für audiovisuelle Innovationen 2018

Antragsteller: Grüne Werkstatt Wendland e.V., Waddeweitz

Das Autorencamp als kreativer Raum für den Mediennachwuchs zur Entwicklung von audiovisuellen, innovativen Ideen. Marktorientierte Weiterbildung für Talente aus Niedersachsen und ganz Deutschland im Rahmen der Wendland Shorts 2018.

Förderung bis zu: 10.000,00 EUR



„A Thought Of Ecstasy“, (Filmplokat)

Talentförderprogramm der nordmedia unterstützt 13 Nachwuchsprojekte

Die nordmedia hat 2017 im Rahmen ihres neuen Programms „Talentförderung Niedersachsen“ Fördermittel an insgesamt 19 Nachwuchsprojekte vergeben, davon allein 13 in der 2. Jurysitzung vom 06.10.2017. Der Vergabeausschuss stimmte am 08.11.2017 den Voten der Fachjury zu.

Eine Förderung erhielten drei Kurzfilmproduktionen, drei Dokumentarfilme, sechs Treatments und eine Qualifizierungsmaßnahme.

Für das Talentförderprogramm stellt das Land der nordmedia im Rahmen ihrer Finanzhilfe seit 2017 ein Budget von 150.000 Euro jährlich zur Verfügung.

Gemeinsam mit dem Film- und Medienbüro Niedersachsen führt die nordmedia das Programm durch. Förderfähig sind qualitativ anspruchsvolle audiovisuelle Projekte junger Talente, die überwiegend in Niedersachsen realisiert werden sollen. Ausgewählt wurden die Projekte durch eine unabhängige Jury, bestehend aus Alexandra Gerbaulet (pong film), Andrea Schütte (Tamtam Film), Burkhard Inhülsen (up-and-coming Filmfestival), Bernd Wolter (Film & Medienbüro Niedersachsen) und Katrin Burchard (nordmedia).

Im kommenden Jahr wird es insgesamt drei Förderrunden geben. Der erste Einreichtermin war am 30. Januar 2018.

Die Entscheidungen der zweiten Förderrunde 2017 im Einzelnen:

Treatment

Coldblood

Science Fiction, 120 Min.

Antragsteller: Guido Tölke, Hannover

Buch: Guido Tölke

Als eine auf einer Raumstation arbeitende Medizinerin hinter das schreckliche Geheimnis der dort seit Ewigkeiten eingefroren aufbewahrten Menschen kommt, entbrennt in der klostrophobischen Station ein nervenzerfetzender Kampf gegen die Zeit.

Förderung bis zu: 2.755,00 EUR

Dosenherz

Märchen (Roadmovie), 90 Min.

Antragsteller: Eva Horter, Hannover

Buch: Eva Horter

Die etwas wunderliche und eigensinnige 65-jährige Martha lebt in einem kleinen französischen Dorf und hat sich aus Angst so drastisch vom Leben isoliert, dass ihr Herz in eine Erbsendose passen würde. Doch als das Leben beginnt, sie immer eindringlicher und hartnäckiger herauszufordern, tritt Martha eine eigenwillige Flucht nach vorn an.

Förderung bis zu: 2.803,45 EUR

Nike, Nora und die Kinder

Komödie, 90 Min.

Antragsteller: Franziska Müller, Berlin

Buch: Franziska Müller

Nike und Nora sind Freundinnen. Nike ist Mutter von Noel und Leni, Nora lebt selbstbestimmt als spaß- und karriereorientierter Single. Als Nike ihren Job verliert, flüchtet sie nach Amsterdam und lässt die Kinder bei Nora zurück. Nike und Nora müssen sich plötzlich im Lebensentwurf der anderen zurechtfinden.

Förderung bis zu: 2.755,00 EUR

Heisenberg

Drama, 113 Min.

Antragsteller: Stephan Chamier, Braunschweig

Buch: Stephan Chamier

Das Theaterstück Heisenberg soll aufgeführt werden. Der psychisch labile Thomas Neumann taucht tief in die Schauspielrolle des Physikers Werner Heisenberg ein und verliert dabei allmählich den Überblick über Spiel und Realität.

Förderung bis zu: 2.803,45 EUR

Der Heimatlose

Drama, 90 Min.

Antragsteller: Kai Stänicke, Berlin

Buch: Kai Stänicke

Nach acht Jahren Abwesenheit kehrt Hein in sein Heimatdorf auf einer kleinen Insel zurück, doch die eingeschlossene Dorfgemeinschaft, inklusive seiner Familie, erkennt ihn nicht mehr. Aus anfänglichem Misstrauen entwickelt sich eine Hexenjagd.

Förderung bis zu: 2.755,00 EUR

Leben (AT)

Drama, 90 Min.

Antragsteller: Anna Linke, Hannover

Buch: Anna Linke

Für Lara liegt ihr Leben mit Anfang 30 in all seiner Pracht vor ihr. Doch der Gehirntumor ihrer besten Freundin, Tumore in den eigenen Beinen und ihr psychisch labiler Freund bringen sie an ihre Grenzen.

Förderung bis zu: 2.803,45 EUR

Produktion: Kurzfilm



„Marina“. Foto: werkgruppe2

Marina

Doku-Fiktion, 30 Min.

Antragsteller: werkgruppe2 GbR - Silke Merzhäuser, Rosdorf

Buch / Regie: Silke Merzhäuser, Julia Roesler

Die 40-jährige Rumänin Marina berichtet von ihrem Arbeitsalltag als 24/7-Pflegekraft bei einem alten deutschen Mann in dessen Haushalt. Der Mann ist kurz zuvor verstorben.

Förderung bis zu: 15.000,00 EUR

Nicht ganz da

Drama, 15 Min.

Antragsteller: Martin König, Hannover

Buch / Regie: Martin König

Franka hat eine Schamstörung, fühlt sich von Menschen bewertet und ist am liebsten „nicht ganz da“. Heute ist die finale Prüfung zur Tierärztin, ihr lang gehegter Traum. Doch bei der Prüfung bekommt Franka eine Panikattacke. Durch Unterstützung eines Kommilitonen schafft sie es, einen zweiten Anlauf zu nehmen, zu

bestehen und zukünftig vielleicht sogar etwas mehr da zu sein.

Förderung bis zu: 12.000,00 EUR

Meme

Experimentalfilm, 15 Min.

Antragsteller: Sebastian Neubauer, Hannover

Buch / Regie: Sebastian Neubauer

MeMe ist ein experimenteller, musikalischer Spielfilm, der sich mit der Identitätssuche bzw. der (Er)Findung einer solchen auseinandersetzt und durch eine Serie von „Tableaux Vivants“ erzählt wird.

Förderung bis zu: 10.000,00 EUR

Produktion: Dokumentarfilm

Hygge

Dokumentarfilm, 45 Min.

Antragsteller: Carina Nickel, Hannover

Buch / Regie: Lena Lobers / Carina Nickel

2016 zieht die dänische Lebensphilosophie „Hygge“ nahezu zeitgleich mit dem Brexit-Beschluss in Großbritannien ein: Eine zufällige Ko-Existenz oder ein bewusster Rückzugsort für die Briten? Der Film will diesen gesellschaftlichen Rückzug ins Private in Großbritannien ergründen.

Förderung bis zu: 6.749,78 EUR

Look Me Over Closely

Doku-Fiktion, 30 Min.

Antragsteller: Svenja Simone Schulte, Hildesheim

Regie: Svenja Simone Schulte

Die Doku-Fiktion befasst sich mit dem Leben von Marlene Dietrich, die sich über sechs Jahrzehnte Filmgeschichte immer wieder neu erfand. Unübertroffen verstand es die Schauspielerin und Sängerin sich als geheimnisvoll-kühle, doch unwiderstehliche Ikone zu inszenieren, deren Einfluss weit über den Film hinaus reichte.

Förderung bis zu: 13.838,88 EUR

Parallel

Dokumentarfilm, 20 Min.

Antragsteller: Lukas Berger, Hannover

Buch / Regie: Lukas Berger

An der Vahrenwalder Straße findet man Läden und Restaurants von unterschiedlichen Kulturkreisen. Es gibt Shops mit afrikanischen Accessoires, Geschäfte mit Artikeln vom Subkontinent und chinesische Restaurants. Die Straße bietet Vielfalt, ein stetiges Nebeneinander und Miteinander.

Förderung bis zu: 7.400,00 EUR

Förderung von Qualifizierungsmaßnahmen

Teilnahme Seminar zum Filmtheatermanager/Filmtheaterkaufmann

Antragsteller: Philipp Steffen, Osnabrück

Die Zielgruppe des Seminars (Fernstudium mit Präsenzphasen in Wuppertal) sind Personen, die sich als Theaterleiter oder in anderen Führungspositionen in Filmtheatern etablieren wollen. Inhalte der Fortbildung sind u.a. Bewertung von Standortfaktoren, Controlling, optimale Auslastung des Spiel- und Kinobetriebes, Kommunikation und Marketing.

Förderung bis zu: 2.032,45 EUR



Creative
Europe
MEDIA

MEDIA: Projektentwicklung im Paket

Für Filmproduzenten hat Creative Europe MEDIA diverse Fördermöglichkeiten im Programm: Wer ein einzelnes Filmvorhaben entwickeln möchte, beantragt die Single Project Förderung. Voraussetzung hierfür ist, dass die Firma mindestens ein Jahr besteht und ein Referenzprojekt vorweisen kann, das majoritär produziert und innerhalb der letzten zwei Jahre international ausgewertet wurde.

Firmen mit mehr Erfahrung können das sogenannte Slate Funding beantragen, um Pakete zwischen drei und fünf Projekten zu entwickeln. Glücklicher Förderempfänger im letzten Jahr war die Hamburger Tamtam Film – sie bekam vom MEDIA Programm 210.000 Euro, das ist die Höchstsumme im Slate Funding, für die Entwicklung von fünf neuen Filmprojekten. Produzent Dirk Decker: „Wir freuen uns sehr, dass wir uns inmitten der Anträge aus ganz Europa als Firma behauptet haben. Die Bewilligung der Förderung zeigt uns, dass wir mit unseren Finanzierungs-, Marketing- und Distributionskonzepten auf dem richtigen Weg sind“.

Tamtam Film: „Nordmedia ist ein beständiger Partner“

Das Produzentenduo Andrea Schütte und Dirk Decker gründete die Firma 2012 nach einigen Jahren als angestellte Produzenten. Seitdem sind bereits 12 Filme fertiggestellt und viele weitere auf den Weg gebracht. Ein

großer Erfolg war „Schrotten!“ von Max Zähle, an dessen Finanzierung neben Creative Europe MEDIA auch die Nordmedia in erheblichem Maße beteiligt war. Drehort war unter anderem für einige Tage die Heimatstadt des Regisseurs, Celle. Der Film mit dem Prädikat „besonders wertvoll“ gewann den Publikumspreis auf dem Max Ophüls Festival und wurde unter anderem auf der Berlinale im Rahmen der Lola@Berlinale-Reihe und auf dem Filmfest Emden/Norderney gezeigt, begeisterte aber ebenfalls über die Landesgrenzen hinaus, zum Beispiel in Honolulu und San Francisco.

„Neben der Filmförderung Hamburg Schleswig-Holstein und dem MEDIA Pro-

gramm ist die Nordmedia unser beständiger Partner“, so Produzentin Andrea Schütte. „Drei Projekte konnten wir schon mit der Unterstützung aus Hannover realisieren, einige weitere sind in Planung – unter anderem auch ein Projekt aus unserem MEDIA-Slate. Niedersachsen und Bremen bieten eine große Vielzahl an Motiven, und die Zusammenarbeit mit Team und Behörden funktioniert reibungslos und bereichert unsere Projekte“.

Mit ihrer Firma will das engagierte Team sowohl jungen als auch erfahrenen Filmemachern eine produzentische Anlaufstelle für außergewöhnliche Film- und TV-Stoffe bieten. Das Hauptaugenmerk liegt auf Projekten mit starken Charakteren, die für den nationalen wie internationalen Markt entwickelt werden.



Ein starkes Team: Andrea Schütte und Dirk Decker, Tamtam Film. Fotos © Tamtam Film

MEDIA Slate Funding: So geht's

Erfahrene Produzenten beantragen MEDIA Slate Funding zur Entwicklung eines Paketes von drei bis fünf Spielfilm-, Dokumentarfilm- oder Animations-Projekten. Die Fördersummen liegen zwischen 10.000 und 60.000 Euro pro Filmvorhaben, wobei MEDIA maximal 50% der Entwicklungskosten übernimmt. Die Projekte verfügen über ein hohes Koproduktions- und Auswertungspotential in Europa und zeichnen sich durch kulturelle Vielfalt aus. Zusätzlich können 10.000 Euro für die Produktion eines Kurzfilms beantragt werden, mit dem die Firma neue Talente fördert. Der nächste Aufruf zur Einreichung wird voraussichtlich im September 2018 erscheinen mit Einreichtermin Anfang Februar 2019.

Creative Europe MEDIA auf der Berlinale

Mit einem starken Programm präsentiert sich Creative Europe MEDIA auch auf der diesjährigen Berlinale:

Das European Film Forum (EFF) widmet sich am Montag, 19. Februar im Ritz Carlton dem Thema „The Future of MEDIA from Citizens' Perspective“.

Das EIT (European Institute of Innovation and Technology) präsentiert zudem ein Programm zu der Frage, wie die Kultur- und Kreativindustrie von Wissens- und Innovationsgemeinschaften profitieren kann. Am Nachmittag werden in verschiedenen Showcases MEDIA geförderte Projekte vorgestellt. Die Veranstaltungen stehen allen Interessierten offen, eine Anmeldung ist nicht erforderlich.

Außerdem bietet MEDIA auf der Berlinale Einzelberatungstermine zu allen Förderungen am MEDIA Stand auf dem EFM an sowie zwei spezielle Infosessions zu den Förderlinien Online Promotion und Training. Mehr Informationen finden Sie auf der Website von Creative Europe Deutschland, s.u.

Die nächsten Einreichtermine für Produzenten:

Videogames: 06.03.2018

Development Single Project: 19.04.2018

TV Programming: 24.05.2018

Weitere Informationen und Beratungstermine gibt es bei Creative Europe Desk Hamburg, 040 / 390 65 85, info@ced-hamburg.eu, www.creative-europe-desk.de



Foto: nordmedia

Drei nordmedia-geförderte Filme auf der Berlinale vier weitere Langfilme in „LOLA at Berlinale“

Im offiziellen Festivalprogramm dabei sind die Dokumentarfilme „Aggregat“ im FORUM der Berlinale (Buch/Regie: Marie Wilke) und „Familienleben“ im PANORAMA (Buch/Regie: Rosa Hannah Ziegler; s. Text unten), ebenso wie der experimentelle Kurzfilm „Die Schläferin“ im FORUM EXPANDED (Buch/Regie: Alex Gerbaulet).

Während diese drei Filme auf der Berlinale ihre Premiere feiern, zeigt die Deutsche Filmakademie und German Films in einem gemeinsamen Projekt mit den Internationalen Filmfestspielen Berlin in der Reihe „LOLA at Berlinale“ Filme, die von den Kommissionen der Deutschen Filmakademie (Spielfilm, Dokumentarfilm und Kinderfilm) für die Nominierung zum Deutschen Filmpreis vorgewählt wurden.

Unter den im ZOO-Palast präsentierten Werken sind auch zu sehen: „Die kleine Hexe“ (Kinderfilm/Regie: Michael Schaerer, Drehbuch: Matthias Pach), „Die Häschen-schule – Jagd nach dem Goldenen Ei“ (Kinderfilm/Regie: Ute von Münchow-Pohl, Drehbuch: Katja Grübel, Dagmar Rehbin-der), „Als Paul über das Meer kam“ (Doku-mentarfilm/Regie/Buch: Jakob Preuss). „Fühlen Sie sich manchmal ausgebrannt und leer?“ (Spielfilm/Drehbuch/Regie: Lola Randl).

Vorgestellt werden alle Filme auch in der neuen Ausgabe der nordmedia-Katalog-Reihe „Die Filme 2017“, die traditionell zusammen mit dem aktuellen Geschäftsbericht zur Berlinale erscheint.

Quelle: nordmedia



Abhängigkeiten.

Rosa Hannah Ziegler zeigt auch Orte: Einen Ort der Geborgenheit, ein Ort des Rückzugs, ein Ort der Träume, egal wie unwirtlich er auf Außenstehende wirken mag. Am Ende steht ein Aufbruch. Alfred bleibt zurück. Familienleben mit Pferden, Hunden und Katzen, Fernseher, PC und Smartphone.

22.02.2018 17:00 CineStar 7 (Premiere) / 23.02.2018 22:30 CineStar 7 / 24.02.2018 15:00 Colosseum 1

Dokumentarfilm, HD, Farbe, 95 Min., D 2018

Regie, Buch: Rosa Hannah Ziegler

Bildgestaltung: Matteo Cocco

Ton: Siegfried Fischer, Thomas Mayr

Produktion: Wendländische Filmkooperative

Redaktion: Timo Großpietsch, NDR

Förderung: nordmedia – Film- und Mediengesellschaft Niedersachsen/Bremen, Filmförderung Hamburg Schleswig-Holstein German Films

Karl Maier



Biggi und Saskia. Fotos: Matteo Cocco.

„Familienleben“ - Premiere auf der Berlinale im Panorama

Mehr als ein Jahr lang fuhr Rosa Hannah Ziegler immer wieder in ein kleines Dorf in Sachsen-Anhalt. Sie besuchte Biggi, die dort mit ihren beiden Töchtern Denise und Saskia, vier Hunden, Katzen und Pferden und ihrem Exfreund Alfred auf einem alten und heruntergekommenen Bauernhof lebt.

Ziegler war beeindruckt von dem einfachen und bescheidenen Leben an diesem auf den ersten Blick unwirtlichen Ort. Nach vielen Gesprächen ohne Kamera war klar, es kann gedreht werden.

In „Familienleben“ begleiten wir vier Menschen in ihrem konfliktreichen Alltag, erfahren etwas über ihre Träume, ihre Ängste und Hoffnungen und nehmen langsam am Familienleben teil. Biggi ist als Adoptivkind aufgewachsen, Alfred hat eine Heimvergangenheit und Denise und Saskia haben einige Heimaufenthalte hinter sich. Für die vierzehn und siebzehn Jahre alten Töchter gibt es immer wieder Gründe, nicht zur Schule zu gehen. Ob aus Liebeskummer wegen Kevin, aus Angst vor Mobbing oder wegen psychischer Probleme.

Saskia ist noch nicht lange zurück von

ihrem Heimaufenthalt und versucht sich zuhause einzuleben. Biggi will nur ihre Ruhe haben, und Biggis Ex-Freund Alfred sehnt sich nach einer Gemeinschaft. Doch es kommt immer wieder zu starken Spannungen mit Biggi und den Mädchen. Etwas Halt finden Biggi und Alfred wenn sie vor dem PC ihre Lieblingssongs singen.

„Familienleben“, das Langfilmdebüt von Rosa Hannah Ziegler, zeigt in sensiblen und starken Bildern den kleinen Kosmos der vier Menschen. Es geht auch um Gewalt und eine auf den ersten Blick nicht sichtbare Form von Verwahrlosung. Was kommt zum Vorschein, wenn man am Rand lebt, wenn man Träume hat von einem anderen Leben und irgendwann feststellt, dass man immer „im Kreis geht, und die Mauern immer höher werden“.

„Als Alfred das sagte, als er anfang über diesen Kreis, diesen Kreislauf zu sprechen, aus dem es nur schwer möglich ist, auszubrechen, wusste ich, dass dies Thema meines Filmes ist“ sagt die Regisseurin. Ihr Film zeigt, was die Menschen geprägt hat: Herkunft, Gesellschaftsschicht, Familie, Knast, Heimaufenthalte, Gefühle, Liebe,



Organisatoren bei der Eröffnung: v.l.n.r.: Jörg Witte, Karl Maier (FMB), Julia Dordel (1. Vorsitzende FMB), Bernd Wolter (Geschäftsführer FMB), Angela Linders. Alle Fotos: Kerstin Hehmann.

Bewährte Plattform für den Meinungsaustausch: Das 8. Film- und Medienforum Niedersachsen in Lüneburg

Es spricht sich herum: Nicht allein die direkt angesprochenen ProduzentInnen, TV-RedakteurInnen, Kino- und FestivalmacherInnen, AutorInnen, FilmemacherInnen und VertreterInnen aus Politik und Filmförderung versammeln sich regelmäßig im Spätherbst im mittelalterlichen Kloster Lüne zum kreativen Austausch. Vermehrt stoßen auch spontan Brancheninteressierte dazu, die sich vernetzen möchten und dabei auf interessante Themen stoßen. So kamen bis zu 100 Gäste am 30.11. und 01.12.2017 zu den Diskussionen und den Vorführungen nordmedia-geförderter Filme abends im Programmokino SCALA.

In diesem Jahr zog sich das Thema Chanc(en)gleichheit von Frauen in Film und Fernsehen wie ein roter Faden durch das Forum: Die Panels und die Moderation waren paritätisch mit Männern und Frauen besetzt, die Filme, die im Kino gezeigt wurden, hatten als Voraussetzung den „Bechdel-Test“ (vgl. S. 11) zu bestehen.

Auf dem Podium wurden unter der Moderation der „FilmLöwin“ Sophie Charlotte Rieger Möglichkeiten und Strategien diskutiert, weiblichen Medien- und Filmschaffenden bessere Chancen zu ermöglichen und damit einhergehend sichtbarer und selbstbewusster zu werden. Die Zahlen der diversen Studien zum Geschlechterverhältnis in Film und TV (u.a. der FFA, von ARD und ZDF und dem deutschen Kulturrat), die Rieger im Impulsvortrag vorstellte, stimmen leider immer noch nicht sehr optimistisch. Umso wichtiger, sich auszutauschen und über Lösungsansätze zu sprechen. Und davon gab es reichlich auf dem Panel (siehe S. 11)

Nachdem schon in den letzten beiden Jah-

ren Redakteure des Jungen Angebots von ARD und ZDF „die kleine Schwester“ funk vorgestellt hatten, erläuterten Salome Zadegan und Philipp Goewe vom NDR sowie Lina Kokaly von Radio Bremen die neuesten inhaltlichen wie auch strategischen Planungen für das Content-Netzwerk für junge Zielgruppen. Lina Kokaly präsentierte die zweite Staffel von „Wishlist“, die NDR-RedakteurInnen hatten ein neues investigatives Reportageformat im Gepäck. Selbst der Austausch der drei Akteure untereinander war sehr belebend. Aber auch kritische Fragen des Moderators Stefan Fries vom Deutschlandfunk nach der Youtube-Plattform von funk und dem Nutzerverhalten der Zuschauer wurden erörtert. Durch die Nutzungsgewohnheiten der jungen Zielgruppe ist das Angebot nicht so eindeutig verortet wie bei einem klassischen Sender.

Auf einem weiteren Panel stellte Susanne Wachhaus aus dem NDR-Funkhaus in Hannover Formate innerhalb der 18:15-Sendeschiene vor, Vivienne Pieper vom Autorenkollektiv Pieper und Partner reflektierte ihre durchweg positiven Erfahrungen mit den NDR-Formaten. Nach ihrer Einschätzung werde Content derzeit gesucht, mit guten Beschäftigungsmöglichkeiten für AutorInnen.

Ruth Rogée vom Scala Programmokino und dem Kinobüro Niedersachsen/Bremen diskutierte mit Wilfried Malleskat und Wolfgang Voigt und der Moderatorin Eva-Maria Schneider-Reuter über die Entwicklungschancen von Kinos auf dem Land. Die beiden vertreten engagierte Kinoinitiativen in den Städten Schneverdingen und Bendestorf.

Beim Thema „Filmstudium in Niedersach-

sen“ loteten nach einer Einführung von Prof. Wilfried Köpke von der Hochschule Hannover als weitere Diskutanten Dr. Volker Wortmann von der Universität Hildesheim und Studierende aus Hannover, Hildesheim und Braunschweig die Möglichkeiten einer Medienakademie für Niedersachsen aus und entwarfen gemeinsam mit Moderatorin Denise M'Baye Ideen zur Kooperation und Vernetzung (siehe S. 12).

Um das immer wieder präsente Thema der fairen Bezahlung ging es am Freitagnachmittag. Angela Linders präsentierte für die AGDok eine Studie, nach der DokumentarfilmautorInnen für längere Dokumentationen im Schnitt 55,- € am Tag verdienen. Dr. Julia Dordel, Produzentin und 1. Vorsitzende des Film & Medienbüros machte deutlich, dass bei kleinen Produktionen oft nicht einmal Mindestlohn gezahlt werden könne. Dass auch bei Festivals sich viele MitarbeiterInnen mit einem absolut kleinen Salär bescheiden müssen, beklagte Grit Lemke von der Initiative „Festivalarbeit gerecht bezahlen“, aber auch für Kinos ist eine korrekte Bezahlung oft schwer zu bewerkstelligen, wie Ruth Rogée darlegte. Lars Stubbe von der ver.di-FilmUnion erläuterte die Ergebnisse von Tarifverhandlungen zwischen der Gewerkschaft und Fernsehanstalten bzw. der Produzentenallianz. Jochen Coldey von der nordmedia machte deutlich, dass die Förderung zwar auf Kalkulationen und Entlohnungen schaue und es auch gelungen sei, bei der Finanzierung der Nordlichter eine Erhöhung zu erreichen, doch die Verantwortung für faire Bezahlung liege bei den ProduzentInnen. Ein Modell, das alle Filmschaffenden, Produzenten und Gewerke zufrieden stellen kann, wurde nicht gefunden, diskutiert wurde u.a. sogenannte „Crewfunding“-Modelle, die für kleinere Projekte eine Lösung darstellen könnten. (siehe S. 14).



Ausgelassene „Work in Progress“-Präsentationen, hier zum Spielfilm „Wir“: Paulina Lorenz und Faraz Shariat zusammen mit Moderatorin Eva-Maria Schneider-Reuter.

An beiden Tagen wurden in der „Work in Progress“-Reihe sieben Filmprojekte vorgestellt, an denen die RegisseurInnen noch arbeiten, bis auf den Horror-Trashfilm Sky Sharks, dessen Präsentation einer mitreißenden Performance glich, alle nordmedia-gefördert. Das Publikum bekam außerdem Einblick in die Arbeit an dem VR-/360°-Projekt „Solid Beach“ von Motte Jansen, dem interak-

tiven Format „Being Lisa“ von der Produktionsgruppe Schurkenstart Film, der Crossmedia-Serie „Die wahren Hausfrauen von Habenhausen“ von Cedar D. Wolf, dem Spielfilm „WIR“ von Paulina Lorenz und Faraz Shariat und den beiden anrührenden Dokumentarfilmen „Familienleben“ von Rosa Hannah Ziegler und „Die Schule auf dem Zaubenberg“ von Radek Wegrzyn.



Rosa Hannah Ziegler stellt ihren Film „Familienleben“ vor.

Jeweils an den Vorabenden der beiden Programmstage wurden nordmedia-geförderte Spiel-, Kurz- und Dokumentarfilme gezeigt. Am Freitag präsentierte die in Lüneburg ansässige Jugendfilmjury „Amelie rennt“. Die Arbeit der Jury wird im Rahmen der Schulkinowochen des Film & Medienbüros ebenfalls von der nordmedia gefördert.

Das Forum wurde ermöglicht durch die Unterstützung des Ministeriums für Wissenschaft und Kultur im Rahmen der institutionellen Förderung des Film & Medienbüros, die Förderung durch die nordmedia und das Amt für regionale Landesentwicklung Lüneburg. Unterstützt wurden wir von der AGDok, TV Plus, die ver.di-Filmunion, das Kinobüro Niedersachsen/Bremen, Chaussee Soundvision und durch die ehrenamtliche Arbeit von Vorstand und Mitgliedern des Filmbüros bei der Vorbereitung und Durchführung.

Bernd Wolter, Andreas Utta



Dr. Julia Dordel und Angela Linders führen in das Thema Chancengleichheit in Film und TV ein.

Mehr Einfluss für Frauen in Film und Fernsehen

Netzwerken, politisch Stellung beziehen und aktive Gremienarbeit betreiben - das waren einige der Lösungsvorschläge, um aktiv die aktuell intensiv diskutierte schwierige Situation für die Frauen in der Film- und Medienbranche zu verbessern. Auf dem Podium diskutierten Cornelia Köhler, Vorstand WIFT Germany, Mechthild Schramme-Haack, Landesfrauenrat Niedersachsen, Dr. Cornelia Kunkat, Projektbüro Frauen in Kultur und Medien vom Deutschen Kulturrat, Petra Schleuning, nordmedia und Susanne Binninger, AG DOK. Moderiert wurde das Panel von der „FilmLöwin“ Sophie Charlotte Rieger, die in ihrem Blog u.a. die Darstellung von Frauen im Film kritisch begleitet. Sie führte mit einem Impulsvortrag ein.

Der Blick auf den Status Quo bei der Gendergerechtigkeit hielt selbst für den kritischen Branchen-Beobachter noch die eine oder andere Ernüchterung bereit. Das gilt sowohl hinter als auch vor der Kamera. Letzteres zeigt sich u.a. laut einer FFA-Studie im Verhältnis von männlichen zu weiblichen Figuren in den dort geförderten Stoffen: Die Herren der Schöpfung drängen sich hier mit einer Über-Präsenz von 13:2 im Verhältnis auf die Leinwände und Bildschirme. Besonders schmachvoll: Im Fernseh-Kinderprogramm ist das Missverhältnis noch stärker.

BECHDEL-TEST

Wertet den Status von Frauenrollen in Spielfilmen aller Genres aus, ob eigenständige weibliche Figuren vorkommen.

- Mindestens zwei Frauen-Charaktere mit Figuren-Namen,
- die miteinander sprechen,
- und zwar nicht über Männer

Insgesamt hat sich der Redeanteil laut einer Polygraph-Studie der Rede-Anteil von Frauen in Filmen in den letzten 80 Jahren kaum verändert. Und weiterhin gilt: Je älter die Schauspielerinnen, desto weniger Text bekommen sie.

Der Anteil der Regisseurinnen stagniert

Hinter der Kamera ist die Situation kaum besser: Im Fokus der Diskussion um das offenkundige Geschlechter-Missverhältnis im Regie-Fach steht die ausgeprägte Schiefelage zwischen Ausbildung und beruflicher Praxis. Während sich der Anteil weiblicher Studentinnen bzw. Alumna an den Film-Hochschulen zusehends dem ihrer männlichen Kommilitonen angleicht, stagniert seit Beginn des Jahrzehnts der Anteil von Regisseurinnen in professionellen Produktionen bei etwa 22 %. Bei der Ursachensuche geht es bei den Lehr-Einrichtungen schon los. Die Zahl an

weiblichen Lehrkräften ist nach wie vor gering. Insbesondere mehr technische Professorinnen werden gebraucht. Susanne Binninger von der AG DOK machte zudem darauf aufmerksam, dass es an einigen Schulen heute noch einen Kanon von klassischen Dokumentarfilmen gäbe, von denen kein einziger von einer Frau umgesetzt worden sei.

Petra Schleuning von der nordmedia skizzierte die Durchschnittszahlen bei den Förderanträgen der vergangenen fünf Jahre: Gestellte Anträge kamen zu 29% von Frauen, bei den geförderten Projekten ist die Quote um ein Prozent höher. In absoluten Zahlen der Fördersummen liegt der Anteil immerhin bei 35%, und: Die Tendenz ist steigend. Abgesehen von dieser kleinen Zahlenanalyse sei das Thema Gender- Ungerechtigkeit bei der nordmedia allerdings noch nicht angekommen, gestand Schleuning offen ein.

Dass es im Rahmen der Kulturellen Filmförderung Bremen inzwischen zu einer Pari-Verteilung der Mittel kommt, wurde damit erklärt, dass es bei diesen Einreichungen um sehr wenig Geld ginge. Ökonomische Gründe für die Antragsstellung spielten keine Rolle, also kämen Frauen gleichberechtigter

Gendergerechtigkeit und #MeToo-Debatte: Zwei unterschiedliche Paar Schuhe?

Auch darüber wird derzeit viel diskutiert. Sicher sollte man zwischen Ungleichbehandlung und sexueller Gewalt unterscheiden, da letzteres auch unabhängig von Machtstrukturen betrachtet werden kann. In den diskutierten Fällen in der Filmbranche bildet die Machtausübung von Männern gegenüber Frauen allerdings eine Schnittmenge in beiden Debatten. Auf „sueddeutsche.de“ war dazu am 03.02.18 zu lesen: „Sowohl Ungleichbehandlung als auch Übergriffe, so viele Feministinnen, verlaufen entlang derselben Machtgrenzen. Beide Phänomene traten immer dort auf, so schreibt etwa die Kolumnistin Margarete Stokowski, „wo ein Mensch das Gefühl hat, er hätte das Recht, in die Freiheit eines anderen einzugreifen, sei es kommentierend oder tätlich“.

Der RUND BRIEF bietet nicht unbedingt die Plattform, um beidem in aller Breite und Tiefe gerecht zu werden. Daher beschränken wir uns auf diese Nachricht aus der ZEIT vom 17.01.2018, wo sich Iris Berben in einem Interview folgendermaßen zu dem Thema geäußert hat: „Es gab und gibt den Missbrauch der Macht. Wie soll man zum Beispiel bestimmten Formen der seelischen Grausamkeit mit Verordnungen oder Beschlüssen beikommen? Aber wir müssen alles versuchen, dass der Missbrauch eingedämmt wird. Dazu gehört übrigens auch eine Kultur des Einmischens: Wenn ich am Filmset mitbekomme, wie jemand gedemütigt wird, darf ich nicht einfach zuschauen. Da haben wir alle viel zu oft geschwiegen, ich will mich gar nicht ausnehmen. Wir in der Filmakademie diskutieren gerade, ob es Sinn macht, eine Art Beschwerdestelle bei Filmproduktionen einzurichten, an die sich Betroffene vertrauensvoll wenden können. Ich halte das für eine gute Idee.“

Ein erster Ansatz, den wir für erwähnenswert halten.

zum Zuge. Auch beim Dokumentarfilm würden sich insgesamt mehr Frauen tummeln, doch je teurer das Projekt-Budget, desto weniger Frauen seien vertreten. Sie verlangten bei Honorar-Verhandlungen zu oft zu wenig Geld, meinte Susanne Binnering. Man müsse solche Umstände deutlicher benennen, um die Frauen zur Veränderung zu bewegen.

Bei aller Fokussierung der bundesweiten Diskussionen auf Regisseurinnen und Antragstellerinnen wurde nicht vergessen zu betonen, wie ungleichgewichtig sich das Geschlechterverhältnis bei fast allen Gewerken weiterhin darstellt.

Neben den statistisch belegten Zahlen diskutierte die Runde insbesondere auch über Ursachen, weiche Faktoren und Thesen, wie man sich in dieser männlich dominierten Branche behaupten könne. Laut einer Studie des deutschen Kulturrates sind es denn auch tieferliegende, überkommene Geschlechter-Bilder, die uns daran hindern, eine ausgleichende Haltung einzunehmen. So zeigen sich heute immer noch die Frauen zum großen Teil verantwortlich für den Familien-nachwuchs. So lange das so ist: Wie lässt sich der Kopf für kreative Projekte freihalten? Könnte dieses gesellschaftliche Thema nicht noch besser durch die Medien begleitet werden?

Es waren auch Töne zu hören, die den Fokus auf die Anpassung an dominante, männliche Strategien legten: Männer hinterfragen ihre Projekte nicht, davon könnten Frauen lernen. Sie müssen bei den Pitches selbstbewusster auftreten und an ihre Sachen glauben. Ebenso würden Frauen davon profitieren, wenn sie sich untereinander stärker vernetzten, um im Wettbewerb mit den Männern mithalten zu können. Diejenigen, die schon länger im Geschäft sind, sollten die jüngeren unterstützen – Mentorinnen-Programme könnten dabei ein Anfang sein. Aus-

gleichend zu diesen Thesen wurde aber auch betont, dass Frauen nicht allein dahin kommen wollen und auch nicht sollten, wo die Männer heute sind. Man müsse sich nur vergegenwärtigen, was für Sehgewohnheiten heute noch geformt werden: Von der rosa Lilifee im Kinderprogramm bis hin zu deutschen Kaputtlach-Komödien männlicher Prägung.

Mit welchem Fazit sieht man nun in die Zukunft?

Letztendlich muss man den Diskrepanzen auch politisch begegnen, dazu sind sie zu gravierend und zu hartnäckig. Politische Forderungen sollten formuliert und institutionell begleitet werden. Hier darf sich auch die nordmedia angesprochen fühlen.

In den Gremien geht es gut voran, die dort vertretenen Frauen sollten ihre Erfahrungen weitergeben. Initiative müsse schließlich auch von den weiblichen Akteurinnen selbst ausgehen, indem sie weiteren Mut zur Verantwortung zeigen. Allerdings geht das nur in einem Miteinander mit den Männern. So wünscht sich auch die Regisseurin und Vorstandsmitglied der neugegründeten Pro Quote Film, Barbara Rohm, mehr Solidarität - von Männern.

Auch die kommende Berlinale steht ganz im Zeichen der aktuellen Diskussion um Gendergerechtigkeit. Diverse Veranstaltungen werden das Festival begleiten. Unterstützt von den Internationalen Filmfestspielen Berlin wird unter anderem Women in Film & TV in diesem Jahr ein Panel mit dem TITLE: „Closing the Gap - A seminar with creatives and financiers on how take action towards 50/50 by 2020“ organisieren. Das Event findet am Samstag, 17.02, um 9:30 Uhr statt (um Anmeldung wird gebeten, freier Eintritt für WIFT Mitglieder).

Andreas Utta, Julia Dordel

Filmstudium in Niedersachsen



Prof. Wilfried Köpke, Hochschule Hannover.

Prof. Wilfried Köpke grenzte in seinem Impuls-Vortrag zunächst die niedersächsischen Hochschul-Standorte mit audiovisuellen Medienangeboten ein: Acht Bachelor-Studiengänge an sechs Standorten und die beiden Master-Studiengänge Fernsehjournalismus, den Köpke leitet, und Medien und Design an der Hochschule Hannover vermitteln ein breites Spektrum an Kompetenzen. Doch in der Landeshauptstadt, in Braunschweig, Hildesheim, Oldenburg, Osnabrück und an der Ostfalia Hochschule in Salzgitter sind die Schnittmengen der acht Hochschulen, die Studiengänge im „Bewegt-bild“ anbieten, im Lehrangebot nicht eben gering. Medienstudiengänge im weiteren Sinne wie z.B. der Master-Studiengang ‚Management digitaler Medien‘ an der Jade-Hochschule Wilhelmshaven sind hierbei noch nicht einmal berücksichtigt. Der Standort Hannover der Uni Hildesheim, geleitet von Uwe Schrader ist - quasi in Fortsetzung seiner ehemaligen Filmklasse - nach wie vor der einzige Teil-Bereich, der fiktionale Inhalte anbietet. Allerdings plant Professor Nils Loof im Mediendesign-Studiengang diese Ausrichtung auch weiter zu vertiefen.

Jede dieser Hochschulen arbeitet autonom und ohne gegenseitige Absprachen vor sich hin, so Köpke. Die Politik nahm seit den späten 80er Jahren mehrere halbherzige Ansätze, für eine koordinierte Bündelung zu sorgen. „Die Politik schafft es nicht, die Hochschulen müssen selbst ran.“, ist da die logische Quintessenz, um sogleich auf die innere Strukturanpassung in der eigenen Abteilung Design und Medien (Fakultät III) hinzuweisen. Hier habe sich ein sogen. Y-Modell bewährt, das im Grundstudium eine gemeinsame Basis schafft, um im Hauptstudium in verschiedene Richtungen möglich zu machen.



fachkundiges Panel konstatiert anhaltende Chancenungleichheit in Film und TV: v.l.n.r.: Cornelia Köhler (Vorstand WIFT Germany), Mechthild Schramme-Haack (Landesfrauenrat Niedersachsen), Dr. Cornelia Kunkat (Projektbüro Frauen in Kultur und Medien vom Deutschen Kulturrat), Petra Schleunig (nordmedia) und Moderatorin Sophie Charlotte Rieger (Film-Blog „Filmlöwin“).



Podium zum Filmstudium in Niedersachsen: in der Mitte Moderatorin Denise M'Baye, links von ihr Dr. Volker Wortmann (Universität Hildesheim), rechts: Prof. Wilfried Köpke (Hochschule Hannover) zusammen mit Studierenden.

Vorschlag einer standortübergreifenden Medienhochschule

Aus Gründen der Effektivität, vielmehr aber um die Kompetenzen in Niedersachsen in gebündelter Form sichtbar zu machen, trägt Prof. Köpke die (alte) Idee von der Gründung einer gemeinsamen Medienhochschule in die Diskussion. Diese soll und muss nicht auf einen der vorhandenen Standorte ausgerichtet sein, es wäre auch nicht sinnvoll, dabei den etablierten Zentren in den bundesweiten Branchen-Hotspots nachzueifern. Es geht vielmehr um die Zusammenarbeit der Hochschulen und die Stärkung der eigenen Potenziale. Zumindest bei der Nutzung hochwertiger Technik könne man sich allerdings auf einige Standorte konzentrieren.

Regie, Drehbuch, Produktion - thesenartig umreißt er die Bereiche, auf die man sich im Land auf der Grundlage des Vorhandenen beschränken sollte. Inhaltlich sieht er für den Dokumentarfilm und Corporate Media die größten Potenziale.

Letztlich geht es um Wahrnehmbarkeit und auch darum, engagierte und begabte Studenten an die Standorte zu locken, die im Zweifel sonst nicht einmal von den angebotenen Möglichkeiten im Land erfahren. Die Errichtung von international ausgerichteten Medienstudiengängen sieht er als große Chance für Niedersachsen.

Was fehlt? In jedem Fall, das wurde auch in dem regen Dialog im Anschluss des Vortrages deutlich, ist der grundlegende Bereich des Produktions-Managements unterrepräsentiert. Wichtig laut Köpke wäre zudem ein Ausbau der hochschulgetragenen beruflichen Weiterbildung ein Angebotsfeld, das seit vielen Jahren von der Medienwerkstatt Linden mit abgedeckt wird.

Derart aufgestellt hätte man innerhalb von zehn Jahren eine Medienhochschule, die sich aus dem eigens ausgebildeten Personal speist.

Konfektionierung vs. Wildwuchs

Als erste Reaktion auf diesen Impuls beschreibt Dr. Volker Wortmann aus Hildesheim die vergangene Entwicklung der medienbezogenen Inhalte an der Universität zwar als „ziemlich zusammengewürfelt“ aus interdisziplinären Quellen. Aber er betont ausdrücklich, durch diesen Wildwuchs sei etwas Kreatives entstanden: Das Studio in Hannover entwickelte sich zur kreativen Spielwiese, von der eine Reihe interessanter Ergebnisse ausgegangen seien. Die Ausstrahlungskraft auf den gesamten kreativen Prozess und auf gemeinschaftliche Initiativen von Studenten wäre nicht unerheblich. Felix Giese, Student aus Hildesheim, ergänzte, dieser Wildwuchs sei in der Tat produktiv, auch wenn die Studierenden nach diesen ersten Erfahrungen das Bedürfnis verspüren, woanders Kamera oder Regie zu studieren. Studierende aus der Ostfalia in Salzgitter betonen, gerade der familiäre Charakter vor Ort, der enge Austausch, zum Teil auf Augenhöhe mit den Lehrenden, sei für viele dort wichtig.

Das alles, so konstatiert man in der Runde, sei letztendlich befriedigend für den kreativen Prozess und doch unbefriedigend für die Vorbereitung auf den Markt. Im Zweifelsfall zieht es Studierende und Absolventen wieder weg aus Niedersachsen. Dieser Gedanke spiele zwar immer wieder eine Rolle, so Giese, doch inzwischen wären aus der kreativen Atmosphäre des Wildwuchses zahlreiche Projekte entstanden. Skeptisch ist er bei dem Gedanken, eine fünfte große Filmhochschule zu etablieren. Die Gefahr, diese Hochschule samt Studierende von vornherein in bestimmte Zwänge zu drängen und somit bloß einen Gesamt-Markt zu überschwemmen, sei zu groß.

Wilfried Köpke argumentiert, die Medien-Studiengänge in Niedersachsen hätten kein Gewicht. Er plädiert dafür, den nun viel beschworenen Wildwuchs zusammenzuziehen. Die Studierenden ergänzen, es fehle die Vernetzung, um in den Markt zu gelangen. Das FMB beispielsweise helfe an dieser Stelle,

doch es müsse zwingend mehr aus den Hochschulen kommen. Bernd Wolter (Geschäftsführer FMB) wies darauf hin, dennoch die Bedürfnisse des Marktes bei einer Neu-Ausrichtung stärker im Blick zu haben als bisher.

Vernetzung der Hochschulen

Der offenkundigste Bedarf besteht bei der Film-Technik. Nicht jeder Studiengang kann hier umfassend Material zur Verfügung stellen. Kosten und kurze Halbwertszeiten in der Digitaltechnik machen dies unmöglich. Trotzdem gibt es oft einen Grundstamm an Geräten, der sich an den verschiedenen Standorten wiederholt. Nur ein Beispiel: Es gibt zurzeit fünf Einführungs-Seminare zum Thema Licht an den Hochschulen des Landes. Hier wäre eine Vernetzung wünschenswert. Niedersachsen ist ein großes Land, doch Filme zu drehen erfordert ab einem gewissen Maßstab ohnehin eingehendes Planen, da fällt die Entfernung nicht gravierend ins Gewicht. Hier ließe sich ein Ausleih-Verfahren für ganz Niedersachsen entwickeln.

Die Studenten betonen, als Nebeneffekt könne man hierüber landesweite Netzwerke der Studierenden aufbauen, um für Dreharbeiten die passenden Teammitglieder zu finden. Ein qualifiziertes Team zu finden sei üblicherweise ein Problem. Über das Technik-Netzwerk könne man als Studierender besser initiativ werden. Zu diskutieren wäre der Vorschlag, der gemeinsame Technikpool könne evtl. nur an einem Standort untergebracht sein.

Darüber hinaus möchte man natürlich mit den Kommilitonen der anderen Standorte auch ins Gespräch kommen, inhaltlich, zu Storytelling-Prozessen in etwa. Letzteres Stichwort griff auch ein Absolvent der Filmuniversität Babelsberg Konrad Wolf, Radek Wegrzyn, auf. Aus der Sicht eines ehemaligen Studierenden einer der gut ausgestatteten deutschen Filmhochschulen vertrat er die Ansicht, Technik sei letztendlich in Zeiten guter Smartphone-Kameras unwichtig! Das Creative Storytelling komme zu kurz und die Ausbildung in diesem Bereich komme als Grundlage für alles andere viel zu spät. Mit 25 Jahren würden sich bereits zu viele Vorbehalte in den kreativen Prozess einschleichen, man müsse eigentlich an den Schulen anfangen, Erzählgewohnheiten zu trainieren, das schütze auch vor (schlechten) Sehgewohnheiten.



Gut gefüllter Saal im Kloster Lüne.

Kooperatives Hochschule Modell wünschenswerter als Hochschulneugründung

Auf der Ebene der gemeinschaftlichen Ausbildung einer standortübergreifenden Medienhochschule ließen sich laut Köpke bestimmte „Pflöcke“ setzen. Block-Seminare an ausgewählten Standorten könne man eher realisieren, da sie zur konzentrierten Projekt-Orientierung von Filmen (und anderen audiovisuellen Werken) passen würden.

Aus Kooperationen wachsen Strukturen. Davon können die Studierenden ebenfalls berichten. In Hildesheim entstand nicht zuletzt aus der Ressourcenknappheit eine eigenständige Initiative namens „Kollektiv-film“, aus der u.a. das gemeinschaftliche Episodenfilmprojekt „Morgen“ entstanden ist (s. RB Nr. 127, S. 15). Ein übergeordneter Hochschulansatz könne diese Entwicklungen möglicherweise deutlicher unterstützen. Auf dem etwaigen Weg dahin würde das Entstehen von zentralen Datenbanken – eine für die Technik, eine zu den Studierenden – schon vieles in Gang bringen. Wie ausgeprägt ein Netzwerk auch immer aussehen wird, es kann nicht allein von den Studierenden ausgehen.

Bezüglich der besseren Wahrnehmung des Studienangebotes durch eine kooperative Hochschule, die Professor Köpke besonders im Fokus hat, sagte einer der anwesenden Studierenden bestätigend: „Man muss sich immer erklären, wo man herkommt.“ Es schlug vor, das Film & Medienbüro könne beim ‚Branding‘ der einzelnen Standorte helfen, einen Überblick zu verschaffen.

Von mangelnder Dynamik in dem begonnenen Dialog kann man jedenfalls nicht sprechen; genügend Feuer und Dringlichkeit ist gegeben, um auf eine intensive Fortführung zu hoffen und zu drängen.

Andreas Utta

Panel „Faire Bezahlung im Filmbereich“

„Hochgelobt, aber niedrig bezahlt“: die Erfahrung vieler AG DOK Kollegen formulierte Angela Linders, die für den 1. Vorsitzenden Thomas Frickel an der Diskussion teilnahm.

Die Honorare decken hier fast nie den langen Zeitraum der Recherche und Vorbereitung ab – im Tarifvertrag sind nur Eckpunkte zu erfassen. Aktuell hat die AG DOK zusammen mit ver.di und dem Deutschen Journalisten-Verband der ARD ein Forderungspapier unterbreitet, das eine Tagesgage von 800 € für TV und 75.000 € für Buch und Regie im Kinodokumentarfilm als Einstiegshonorar vorsieht.



Ruth Rogée (Programmkino SCALA, Lüneburg), Angela Linders (AG DOK), Dr. Julia Dordel (Produzentin/FMB), Moderatorin Denise M'Baye, Grit Lemke (Initiative „Festivalarbeit gerecht bezahlen“), Jochen Coldewey (nordmedia), Lars Stubbe (ver.di-FilmUnion).

In den Tarifverhandlungen, die ver.di mit der Produzentenallianz führt (Tarifvertrag zuletzt 2016), ist es immer wieder ein Anliegen der Produzentenallianz, die Dokumentarfilm-Produktionen als eigene Sparte zu führen und anders (niedriger) zu vergüten. Der Tarifvertrag ist für die tarifgebundenen Mitglieder der Produzentenallianz verpflichtend.

Viele Produktionen, die bei den Filmförderungen einreichen und mit (zu) geringen Budgets Filme machen, sind weit davon entfernt, Tarif zu zahlen. Jochen Coldewey von der nordmedia, der hier in der Förderung ein 26jähriges Erfahrungsspektrum hat, sieht die nordmedia „nicht als Tarifpolizei“ – ähnlich verhält es sich auch bei der Förderung in Hamburg. Würde man in den Einreichungen und Kalkulationen auf die Tarifbindung achten, könne man viele kleine Projekte gar nicht unterstützen.

Die Förderung ermöglicht ja vielen Filmschaffenden einen Einstieg und legt Wert darauf, auch das zu realisieren, was der Kommerz oder die Öffentlich-Rechtlichen ablehnen. Und Produzenten, die nicht in der Produzentenallianz organisiert sind, und Filmschaffende genießen eine Vertragsfreiheit, die sie nicht zwingend an Tarifverträge bindet.

Demgegenüber müssen Filmschaffende aber auch von den Gagen leben können: Widersprüchlich und lange heiß diskutiert worden sind z.B. die „Nordlichter“: Gute Chance für noch nicht etablierte Produktionen und Nachwuchs-Filmemacher; schlecht für erfahrene Teammitglieder: Ton, Beleuchtung, Assistenzen, die hier trotz langer Berufserfahrung unter Tarif arbeiten müssen, wie Lars Stubbe von ver.di, FilmUnion NORD berichtet.

Was also können kleine Produzenten tun, denen es nicht gelingt, so viele Mittel zusammen zu bekommen, um ihre Teams auskömmlich (und optimalerweise nach Tarif) zu bezahlen? Einfache Lösungsansätze scheint es nicht zu geben: Crew-Funding, die Beteiligung aller Teammitglieder an der Produktion und damit Teilhabe an potenziellen Erlösen, ist sicher kein Modell für alle unterbezahlten Kurz-, Spiel- oder Dokumentarfilme. Oft können engagierte Projekte noch nicht einmal Mindestlohn zahlen. Und Filme

auf „Ehrenamtsbasis“ zu realisieren, ist außerhalb von Hochschulprojekten auch keine Lösung. Auch das von Dr. Julia Dordel vorgeschlagene Modell von kleinen Produktions- und Produzententeams, die alle Funktionen in Eigenregie übernehmen, kann nur für wenige Produktionen funktionieren. Bei einigen Projekten könnte, das machte Julia Dordel deutlich, eine Lösung in der internationalen Vermarktung liegen.

Bessere Lösungen sind auch dringend nötig für den Bereich „Festival-Arbeit“. Laut „black box“ gibt es ca. 400 Festivals allein in Deutschland. Das bedeutet: wenige Dauerverträge, und tausende kurzfristig beschäftigte Festivalarbeiter: schlecht bezahlt, mit kaum listbaren Arbeitszeiten.

Auch dem größten Filmbegeisterten stinkt es dann irgendwann, und es hat sich die Initiative „Festivalarbeit gerecht bezahlen“ gegründet, die – so Grit Lemke – bessere Bedingungen erkämpfen will.

Einzelne Festivals sagen von sich, wir zahlen korrekt; alle anderen würden gerne, haben aber schmale Budgets, und möchten diese primär für ein attraktives Programm nutzen. Daher wird eruiert, ob für die „gerechte“ Bezahlung ein anderer Topf gefunden werden kann. Eine Zertifizierung für gerechtes Bezahlen wäre hier vielleicht eine Lösung.

Das gilt auch für die Kino-Mitarbeiter: bekannt ungünstige Arbeitszeiten, nicht immer gute Bezahlung. Ruth Rogée vom Scala Lüneburg, erläutert, dass sie in ihrem Kino gute Bedingungen schafft: Weil ihr wichtig ist, dass es denen, die dort engagiert arbeiten, gut geht.

Das ist auch deutlich spürbar, wenn man das Kino besucht, der Abschluss des Medienforums im SCALA ist ein wirklich schönes Kino-Erlebnis – in diesem Jahr mit „AMELIE RENNT“ (Regie Tobias Wiemann).

Anmerkung: Aktuell gibt es seit Ende 2017 neue Tarifverhandlungen von ver.di mit der Produzentenallianz zum Mantel- und Gagentarifvertrag für auf „Produktionsdauer beschäftigte Film- und Fernsehschaffende -TV FFS“, an denen auch der Bundesverband der Film und Fernsehchauspieler e.V. (BFFS) beteiligt ist.

Regine Smarsly

Die neue Filmförderrichtlinie der nordmedia

Auf der Jahreshauptversammlung des FMB am 17. November 2017 konnten wir Antje Höhl aus der Niedersächsischen Staatskanzlei begrüßen. Sie erläuterte die Beschlüsse für die neue Förderrichtlinie der nordmedia, die bereits seit dem 1. Januar in Kraft getreten ist. Die darin enthaltenen Neuregelungen legen den Fokus auf die Anpassung an die Veränderungen in einer schnelllebigen Branche. Audiovisueller Content wie Apps oder Games haben heute andere Verbreitungswege. Entsprechend breiter werden die Ziele der Förderung aufgefächert. Hierzu wird speziell das „Interactive Digital Content Funding“ eingeführt, wodurch sich andere Vertriebsmöglichkeiten besser fördern ließen, z.B. reine Audio-Projekte im Rahmen von Transmedia-Konzepten.

Zur Erhöhung des Regionaleffektes von 100 % auf 150 % gab Frau Höhl an, dass 2016 real bereits ein kulturwirtschaftlicher Effekt von 187 % erzielt worden sei. Beschränke man sich bei dieser Betrachtung nur auf die vom Land Niedersachsen zur Verfügung gestellten Mittel, sei der Effekt sogar noch weitaus höher gewesen. Von daher teile sie nicht die Sorge, dass einheimische und unab-

hängige Produktionen in Zukunft Schwierigkeiten hätten, den Effekt zu erfüllen. Ohnehin kämen die 150 % erst zum Tragen, „soweit die Höhe der nordmedia-Beteiligung an der Höhe der Gesamtkosten dies rechnerisch zulässt“. Bei einer reinen Drehbuchförderung eines Antragsstellers aus Niedersachsen beispielsweise werden die 150 % also gar nicht erst angesetzt. Die Talentförderung ist ganz von dem Regionaleffekt ausgenommen.

Ihr Augenmerk läge auf den eingereichten Projekten von den Sendern, so Antje Höhl, womit wohl weitestgehend der NDR gemeint ist. Bisher mussten diese nicht begründen, wenn sie die 100 % unterschritten hatten, das sei jetzt nicht mehr möglich. Ausnahmen hiervon könnten nicht mehr am Vergabeausschuss vorbei entschieden werden. Der Umgang mit Ausnahmen werde aber insgesamt restriktiv gehandhabt, so Höhl weiter, eine Aufweichung sei auch nicht im Sinne der anderen Projekte, die nicht explizit im Auftrag der Sender entstünden. Dort wo die Sender durch die Regelung weniger Mittel absorbierten, wären mehr Gelder für die kleineren Projekte da.

Ziel sei es, die Dienstleister im Land zu

stärken, damit diese stärker als bisher nachgefragt würden. Wolfgang Howind (TV Media) mahnte an, die Strukturen hierfür müssten auch angeboten werden können. Der Niedersachsen-Tatort stellt hierbei stets ein diskutables Beispiel dar: Wenn die Politik des NDR es weiterhin sein sollte, Technik und Gewerke quasi geschlossen aus Hamburg mitzubringen, könne hier auch keine kritische Masse an Dienstleistungen wachsen, die auch für andere, größere Produktionen nachgefragt werden könnten.

Die neue Förderrichtlinie hat eine Laufzeit bis zum 30.06.2021.

Andreas Ulla



Antje Höhl (Staatskanzlei, in Bildmitte), Mitglieder des Vorstands des FMB und Bernd Wolter (Geschäftsführer FMB, rechts daneben); Foto: Kerstin Hehmann.

Zu Gast bei der FDP – im Gespräch mit Stefan Birkner



Dr. Stefan Birkner FDP. Foto: BundesPressePortal.

Die Pressesprecherin der FDP - Katrin van Herck kannte den Weg genau. Das Provisorium des Landtags ist wirklich ein Labyrinth. Gefühlte 6 Kurven nach rechts und links, dann waren wir endlich angekommen. Der Vorstand des Film & Medienbüros mit Geschäftsführer Bernd Wolter war am 13.11.2017 zum Gespräch mit dem medienpolitischen Sprecher der FDP, Stefan Birkner verabredet. Da Birkner zugleich Spitzenkandidat seiner Partei bei der Landtagswahl im September war, konnte dieser Termin leider nicht mehr vor der Wahl stattfinden. Im Nachgang unserer Berichterstattung zu unseren Gesprächen mit allen im letzten Landtag vertretenen Parteien, komplettiert sich nun unsere Reihe an Wahl-Gesprächen.

Birkner ist 44 Jahre alt und der amtierende Vorsitzender der Landtagsfraktion in Niedersachsen. Er studierte Rechtswissenschaften und promovierte 2002 mit einer Arbeit zum Thema „Durchfahrtsrechte von Handels- und Kriegsschiffen durch die türkischen Meerengen.“ Von 2012 bis 2013 leitete er dann als Minister das nds. Ministerium für Umwelt, Energie und Klimaschutz. Als Obmann gehörte u.a. dem Parlamentarischen Untersuchungsausschuss an, der sich mit der „Tätigkeit der Sicherheitsbehörden gegen die islamistische Bedrohung in Niedersachsen“ beschäftigte.

Was vermissen wir? Richtig! Birkner hat so ziemlich alles gemacht, bloß mit Filmförderung hatte er bis jetzt nichts zu tun. Und genau deshalb ist er nun Sprecher für Medienpolitik. Von daher durfte es nicht verwundern, dass Birkner vom entsandten Komitee des FMB eine grundsätzliche Versorgung mit Informationen zum Sinn und Zweck der Vereinsziele bekommen hat. Bernd Wolter beleuchtete neben den Forderungen des FMB – nach mehr Geld aus Landesmitteln für die Filmförderung – auch die Geschichte und Entwicklung des Medienstandortes Hannover der letzten Jahrzehnte. Carsten Aschmann hatte Gelegenheit das Genre des Expe-

rimentalfilms zu erklären, während Julia Dordel die wirtschaftlichen Aspekte von Film erläutern konnte. So wurde Birkner schnell klar, dass der Verein heterogen und breit aufgestellt ist. Birkner selbst bat um Nachsicht, dass das Wahlprogramm der FDP zur Filmförderung leider missverständlich formuliert gewesen sein mag. Es wäre ihm schon klar, dass eine kulturelle und wirtschaftliche Filmförderung nicht dafür da ist, um die Hotellerie und den Tourismus zu beleben. Aber von einer erfolgreichen Filmförderung bzw. vielen überregionalen Produktionen, die in Niedersachsen abgewickelt würden, könnten eben genau diese Branchen profitieren.

Die Pressesprecherin bot uns noch an, dass sie jederzeit ansprechbar sei, falls das FMB eine Anfrage an den Landtag hätte. Das werden wir – versprochen!

Carsten Aschmann



Zuschauerraum (Fotomontage aus mehreren Aufnahmen): Weltspiele, Gloria- Palast oder Grenzbürg, 1953 / Quelle: HAZ-Hauschild-Archiv, Historisches Museum Hannover.

Die Kinolandschaft nicht nur in Niedersachsen befindet sich in einem steten Wandel. Neue Vertriebswege der Filme, neue Konkurrenz u.a. über die Streamingdienste nicht zuletzt durch das stetig anwachsende Serienangebot bedrängen das Kino. Die Digitalisierung der Kinos selbst führt einerseits zu neuen Chancen – gerade bei den Lichtspielhäusern auf dem Land; sie können zeitnah auf die Kinostarts der beliebten und auch kleinerer Filme besser zugreifen. Außerdem lockt die hohe technische Qualität der Abspielformate die Zuschauer wieder weg vom heimischen Monitor vor die große Leinwand. Doch auch hier gibt es Schattenseiten: Der Beruf des Filmvorführers hat bald ausgedient, und die wachsende Möglichkeit, Filme in Paketen anzubieten führt zu neuen Abhängigkeiten bei den kleineren Kinobetreibern. Dies und mehr führt zu einer ständigen Dynamik bei

der Ausrichtung der ‚Filmtheater‘. Und dies ist nun wahrlich kein neues Phänomen. Der Siegeszug des Fernsehens ist da nur ein wichtiger Markierungspunkt auf der Strecke des steten Wandels in der Kinolandschaft.

Wir möchten im Rundbrief in loser Abfolge vergangene und aktuelle Entwicklungen in Form von Kinogeschichten nachspüren. Vom Porträt eines alten, vergangenen Kinogebäudes mit seiner Chronik, über den Report einer ganzen Ära (so wie heute zum Einstieg), bis hin zur Betrachtung der Situation, warum „in der Fläche“ in Niedersachsen gegenwärtig wieder zahlreiche Kinos geplant und gebaut werden, kann alles unter die Lichtspiel-Lupe genommen werden. Den Anfang macht eine Reise in die Vergangenheit der Kino- und Premieren-Metropole Hannover.

macht geschlossen werden. Nur das Viktoria in der Alten Celler Heerstraße (der heutigen Lister Meile) zeigt als Fox-Cinema Filme für die englischen Soldaten. Die Militärregierung merkt aber schnell, dass auch die deutsche Bevölkerung Ablenkung von ihrer desolaten Lage benötigt. Damit es nicht nach britischer Propaganda aussieht, lizenziert sie anti-nationalsozialistisch eingestellte und fachlich geeignete Deutsche, Kinos zu betreiben.

Bereits am 24. Juli 1945 eröffnen fünf Kinos in Hannover, alle außerhalb der Innenstadt: Das Capitol am Schwarzen Bär, das Apollo in der Limmerstraße, die Adler-Lichtspiele an der Podbi, die Herrenhäuser Lichtspiele in der Stöckener Straße und die Kronprinzen-Lichtspiele in der Wunstorfer Straße. Gezeigt werden alliierte Wochenschauen und deutsche Unterhaltungsfilm aus alter Produktion, die die britische Zensur passiert haben. Wenig später kommen dann ausländische Filme hinzu, erst mit Untertiteln, dann synchronisiert. Doch der Heißhunger auf Unterhaltung ist in der hannoverschen Bevölkerung so groß, dass die wenigen Plätze bald nicht mehr ausreichen. Bereits Ende 1948 – nach der Währungsreform – gibt es wieder 16 Lichtspielhäuser mit knapp 9.000 Plätzen.

Für eine Mark ein bisschen heile Welt Hannovers Zeiten als Kinometropole

Im Jahr 1916 ging der Hannoveraner dreimal ins Kino, Kleinkinder und Greise mitgezählt. Im deutschen Vergleich der Großstädte ist das obere Mittelfeld. 11 Spielstätten, 32 Kinosäle, 6.228 Sitzplätze. Im ähnlich großen Dresden sind es immerhin 18 Kinos, 55 Säle und 10.772 Plätze. Nein, als Kinometropole kann die niedersächsische Landeshauptstadt heute nicht wirklich gelten. Das war einmal ganz anders. In den 1930er-Jahren – die Tonfilmära hatte gerade begonnen – besaß Hannover die größte Kinodichte Deutschlands. 32 Lichtspieltheater mit ungefähr 18.000 Plätzen gab es in Hannover vor dem Krieg. Die sieben Großkinos, die drei Viertel der Besucher anziehen, haben Säle mit jeweils über 1.000 Plätzen.

Auch während des Krieges ziehen die Hannoveraner noch in Massen in die Kinos. Auf dem Spielplan steht eine Kombination aus leichten Komödien und NS-Propaganda. Beide Sujets sind durchaus erfolgreich. Mehr als

200.000 Besucher bewundern Marika Rökk und Willy Fritsch im Frühjahr 1942 in „Frauen sind doch bessere Diplomaten“, dem ersten deutschen Farbfilm, der in die Kinos kommt. Doch auch Veit Harlans unsäglicher „Jud Süß“ lockt in fünf Wochen über 100.000 Hannoveraner in den UFA-Palast und die UFA-Weltspiele. Selbst als im Herbst 1943 die Innenstadt und mit ihr die großen Lichtspieltheater durch Luftangriffe weitgehend zerstört werden, geht man weiter in die Vorstadtkinos. Und wenn nicht wegen des Hauptfilms, dann doch wenigstens um die Wochenschau mit den neusten Nachrichten von den Kriegsschauplätzen zu sehen.

Neubeginn in Ruinen

Nach dem Krieg steht kaum ein Stein mehr auf dem anderen. 48 Prozent von Hannover ist zerstört, natürlich auch die Kinos. Von den ehemals 32 sind nur neun stehengeblieben, die zunächst von der britischen Besatzungs-

Besucherzahlen in Hannovers Kinos

Jahr	Spielstätten	Besucher
1938	32	5.940.000
1945	9	ca. 300.000
1948	16	4.754.000
1953	40	9.000.000
1958	52	12.400.000
1968	22	2.780.627
1978	27	k.A.
1988	47	2.228.179
1998	35	2.201.583
2008	10	1.493.387
2016	11	1.570.108

Quelle: FFA, Historisches Museum Hannover

Robert Billerbeck senior gehört zu den umtriebigen Alt-Unternehmern, die sich mit den Briten arrangieren. Er baut seinen zerstörten Gloria-Palast am Anfang der Hildesheimer Straße im Festsaal des ehemaligen Ärztehauses wieder auf. Schon im Oktober 1945 wird der neue Gloria-Palast eröffnet. Zur Premiere gibt es den Helmut Käutner-Film „Große Freiheit Nr. 7“ mit Hans Albers in der Hauptrolle, eine Kriegsproduktion aus dem Jahr 1944. Während Robert Billerbeck Junior mit einem Wanderkino durch die Festsäle des hannoverschen Umlands tingelt, eröffnet Billerbeck Senior Anfang 1949 die Weltspiele, mit knapp 1.100 Plätzen das größte und repräsentativste Kino von Hannover.

Das Kino in der Georgstraße 12 beschäftigt zwei Portiere am Eingang, fünf Vorführer und 22 Platzanweiserinnen. Elf von ihnen geleiten die Gäste in jeder Vorführung zu den Sitzen. Platzanweiserin ist einer der begehrtesten Jobs junger Mädchen in den Fünfzigern. An dem Verdienst kann es nicht liegen, wohl eher an einer echten Kinobegeisterung: Sie bekommen in der Abendschicht 19 Mark in der Woche, für die etwas längere Vormittagschicht immerhin 27 Mark.

Im Kinosaal herrscht vor der Vorstellung der Lärm sich gegenseitig überbietender Stimmen; wohl auch, weil in diesen frühen Jahren noch keine Süßigkeiten oder gar Popcorn verkauft werden, welche die erwartungsfrohen Münder hätten stopfen können. „Der



Pkw mit Werbeanhänger („Stükel's Werbewagen“) für das Kino „Weltspiele“, 1955 / Quelle: HAZ-Hauschild-Archiv, Historisches Museum Hannover.

Eine kinoverrückte Stadt

Die Hannoveraner, egal ob jung oder alt, sind schlicht kinoverrückt. Täglich gibt es mindestens vier Vorstellungen, die erste meist schon um 11 Uhr, und fast alle sind ausverkauft. 1953 geht jeder Hannoveraner durchschnittlich 18 Mal ins Kino, 1958 auf dem Höhepunkt des Kinobooms sogar 22 Mal. Die neuen Filme laufen freitags an. Obwohl die Kassen erst um 10 Uhr öffnen, sitzen viele schon um 7 Uhr mit Klappstühlen vor der Tür. Karten werden häufig schon drei Tage im Voraus erworben. Dabei ist Kino kein teures Vergnügen, aber auch kein besonders

einem Drittel des Kartenpreises beträgt.

Kurioserweise hängt die Höhe von der Güte des Kulturfilms ab. Neben Werbung, Wochenschau und Hauptfilm laufen nämlich auch sogenannte Kulturfilme am Anfang jeder Vorstellung. Diese kurzen Dokumentarfilme, die an den jeweiligen Hauptfilm gekoppelt sind, haben je nach Anspruch die Prädikate „wertvoll“ oder „besonders wertvoll“, die seit 1951 von der Filmbewertungsstelle Wiesbaden vergeben werden. Je wertvoller der Kulturfilm, um so weniger Vergnügungssteuer muss der Kinobetreiber für die Vorführung entrichten.

Zum Höhepunkt der Kinowelle 1957 gibt es in Hannover sage und schreibe 52 Kinos mit insgesamt knapp 30.000 Plätzen. Neben den Großkinos wie dem Palast-Theater in der Bahnhofstraße, dem Capitol am Schwarzen Bären und der Schauburg in Linden machen in den Vorstädten vor allem kleine Kinos mit oft weniger als 300 Plätzen auf. Stöcken, Badenstedt, Ricklingen oder List, es gibt kaum einen Stadtteil, der nicht mindestens ein „Puschenkino“ besitzt. (Der Name Puschenkino kommt daher, weil viele Besucher sich nicht die Mühe machen, sich etwas Besonderes anzuziehen und in ihren Hauspuschen zu den Kinos schlappen.) Sie stehen praktischerweise oft auch in Verbindung mit einer Kneipe. Als Kino-Exot gilt das Aki, das Aktualitätenkino im Hauptbahnhof. Nicht nur für Reisende gibt es dort stündliche Vorführungen rund um die Uhr für 50 Pfennig.

In diesen Zeiten, in denen ein neuer Film nur mit wenigen Kopien startet, laufen die Streifen in den kleineren Kinos oft mit Monaten Verspätung. Denn neben der Größe unterscheiden sich die Kinos auch in ihrem Status: In Hannover gibt es eine Reihe von sogenannten Erstaufführungstheatern. Oft sind die Aufführungen dort nicht nur Hannover-Premieren, sondern viele deutsche Filme haben hier ihre Welturaufführung. Hannover wird in den 1950er-Jahren sogar regelrecht zu der Stadt der Uraufführungen.



Vico Torrianis Inkognito in der Hannoverschen Innenstadt wird schnell entdeckt, 1955. Quelle: HAZ-Hauschild-Archiv, Historisches Museum Hannover.

Moment der Erlösung erfolgt beim Ertönen des Gongs, dem Erlöschen des Lichts und langsamen Aufziehen des Vorhangs mit einem Chor von ausgedehnten „Ahhs“, berichtet eine Zeitzeugin. „Auch während des Films sind die Gefühlsäußerungen von Schreien über Stöhnen bis zum Jubeln noch völlig ungehemmt.“ Man ist fasziniert von dem Medium, besonders als dann auch noch Farbe und „Cinemascope“ dazu kommt.

billiges. Die Rasiersitze (Sitzplätze der ersten Reihe) in den großen Kinos kosten 1,25 Mark, die teuren in der Loge schon 3,50 Mark.

Die Stadt verdient an der Kinobegeisterung ihrer Bürger ordentlich mit. Mehr als drei Viertel der damals üblichen Vergnügungssteuer macht die Sondersteuer auf die Kinoeintrittspreise aus. Streng kontrolliert müssen die Kinobesitzer alle nicht verkauften Kinokarten einer Vorstellung an die Steuerbehörde zurückgeben. Die errechnet dann die Sondersteuer, die zwischen einem Viertel und



Welt-Uraufführung des Musikfilms „Ein Herz voll Musik“ mit Vico Torriani – Menschenandrang vor den Weltspielen, 1955 / Quelle: HAZ-Hauschild-Archiv, Historisches Museum Hannover.

Premieren, Stars und leichte Unterhaltung

Der Grund hierfür ist wohl auch in dem Göttinger Filmatelier zu suchen, in der ein großer Teil der Nachkriegsproduktionen hergestellt werden. So versteht es sich von selbst, dass sie das erste Mal in der benachbarten Landeshauptstadt aufgeführt werden. Als sich in der Branche herumspricht, wie grandios und begeisterungsfähig das Publikum in Hannover ist, kommen bald auch andere Uraufführungen nach Hannover.

Bereits Ende der 1940er-Jahre geht dieser Boom los. Das Palast-Theater wird im Februar 1948 mit der Uraufführung „Film ohne Titel“ des Hannoveraners Rudolf Jugert eingeweiht. Jugerts Film setzt sich zwar mit der Nachkriegssituation auseinander, allerdings mit einer Komödie „jenseits alles nur niederdrückenden Nur-Häßlichen“, wie der Regisseur erklärt. „Wege im Zwielicht“ von Gustav Fröhlich, der als nächste Uraufführung im April 1948 ins Palast-Theater kommt, geht da einen anderen Weg. Der Film des ebenfalls in Hannover gebürtigen Regisseur und Schauspielers, der unter anderem ganz realistisch im hannoverschen Bahnhofsbunker gedreht worden ist, erzählt die tragische Geschichte von entfremdeten, herumirrenden Heimkehrern. Die Bahn-Direktion gibt zur Premiere einen Prominentenempfang mit Erbsensuppe, das gemeine Publikum kann dem Film aber nicht viel abgewinnen.

Auch die Menschen in Hannover möchten nicht den Spiegel vorgehalten bekommen. Man setzt lieber die rosa Brille auf, um Not und Elend, aber auch die eigenen Verstrickungen im Nationalsozialismus zu verdrängen. So sind Filme, die sich mit der jüngsten Vergangenheit auseinandersetzen, nicht gefragt. „Morituri“, ein Film von Eugen York

über die Flucht einer Gruppe KZ-Häftlinge in Deutschland, quittieren die hannoverschen Zuschauer mit Pfeifen und Johlen und verlassen das Kino während der Vorstellung. Der Streifen wird ebenso wie der Nachkriegs-Klassiker „Die Mörder sind unter uns“ schnell wieder abgesetzt. Dem Zuschauer steht der Sinn eher nach leichter Unterhaltung.

Schon die Titel der Filme sagen vieles über die Zeit: „Der Theodor im Fußballtor“ (28.8.1950), „Melodie des Schicksals“ (6.10.1950), „Parole Heimat“ (24.11.1955), „Heldentum nach Ladenschluß“ (21.5.1955), „Ja, ja, die Liebe in Tirol“ (15.11.1955), „Mit 17 weint man nicht“ (7.4.1960). 1951 hat einer der ersten und erfolgreichsten Heimatfilme Premiere im Palast-Theater: „Grün ist die Heide“. Zu diesem Anlass ist das ganze Kino völlig umgestaltet. Überall Heidepflänzchen als Dekoration und alle Angestellten im Dirndl. Riesige Plakate, die eigens von Plakatalern gefertigt wurden, kündigen die große Premiere an.

„Guten Tag, Herr Torriani“

Der Promotion-Aufwand für das Kino-Erlebnis ist in dieser fernsehlosen Zeit sowieso exotisch. Nicht nur aufwändige Zeitungsanzeigen, Schaufensterwerbung und Litfaßsäulenanschlüsse kündigen weit im Vorfeld das Ereignis an. Auch beleuchtete Reklame-Wagen fahren zu großen Premieren durch die Stadt. Zur Uraufführung des Schlagerfilms „Ein Herz voll Musik“ mit dem Schauspieler und Schlagersänger Vico Torriani in den Weltspielen hat sich die Hannoversche Presse im August 1955 etwas Besonderes ausgedacht. „Wer mit den Worten ‚Guten Tag, Herr Torriani‘ dem Film-, Rundfunk-, und Schallplattenstar als erster auf die Schulter klopfen kann, erhält einen Musicus-Plattenspieler.“

Doch selbst als Straßenfeger verkleidet wird Torriani von den Massen auf der Georgstraße schnell erkannt. Wegen der Menschenmenge stauen sich Autos und Straßenbahnen und die Polizei behält nur mit Mühe den Überblick.

Es gibt noch echte deutsche Stars damals. Ein Borsche oder O.W. Fischer, eine Schell oder Leuwerik sind es schon wert, dass man Stunden vor dem Kino ausharrt, in dem sie zur Premiere ihres neuesten Films erscheinen. Die Bahnhofs- oder Georgstraße müssen regelmäßig gesperrt werden, wenn die Hannoveraner in Sprechchören nach Marika Röck oder Hans Albers rufen. Wegen der überschwappenden Begeisterung müssen die Stars mit Polizeieskorte ins Kino geführt werden oder schleichen gleich durch den Hintereingang in die Vorstellung. Nicht alle Fans bekommen die Angehimmelten zu Gesicht.

Premieren sind ein gesellschaftliches Ereignis erster Kategorie: Die Landesregierung und Stadtoberen sind genauso wie die Spitzen aus Verwaltung, Wirtschaft und Medien eingeladen und kommen selbstverständlich auch. Die besten Plätze in den ersten beiden Reihen auf dem Balkon sind immer gefüllt mit den Honoratioren aus Stadt und Land. Landesvater Hinrich Wilhelm Kopf ist quasi Stammgast bei den Uraufführungen. Immerhin drei Viertel des Kinos sind mit eingeladenen Ehrengästen besetzt, schließlich müssen sich die Kinos wegen der Vergnügungssteuer gut mit den gewichtigen Herren stellen.

Auch das gemeine Volk hat sich für den bedeutenden Anlass herausgeputzt, wenn es denn an die wenigen verfügbaren Karten gekommen ist. Nach der Vorstellung stehen die anwesenden Schauspieler vor der Leinwand auf der Bühne und nehmen die meist stehenden Ovationen entgegen. Die Damen bekommen einen Blumenstrauß, bei der zweiten Vorstellung denselben noch einmal. Man muß ja sparen. Die Herren sollen nicht mit leeren Händen dastehen, also drückt man ihnen eine Flasche Schnaps in die Hand. Dann geben die Stars und Sternchen Autogramme und Interviews. Nach dem Bad in der Menge geht man dann schick in den „Luisenhof“ oder ein bisschen verruchter ins „tabu“.

Hannover ist tatsächlich eine Kinometropole. Für ein paar Jahre wenigstens. Dann ist die Zeit der Uraufführungen vorbei. Ende der 1950er-Jahre auch die des Kinos. Die Besucherzahlen stürzen ab. Kinos machen Pleite. 1973 ist man wieder unten auf dem Niveau von unmittelbar nach dem Krieg. Das neue Puschkinokino, das Fernsehen, treibt auch die Hannoveraner nur noch ins Wohnzimmer.

Thilo Girndt

Nachruf Gunther Westrup

„Moment, da muss ich eben Gunther fragen“, „Please wait a moment, I'll put you through to Gunther Westrup...“ Ob Filmemacher aus dem In- und Ausland, Verleiher oder Kollegen – nicht nur in den Wochen vor und während des Festivals war Gunther vielgefragter Ansprechpartner für alle Dinge, die Disposition, Technik und Katalogredaktion betrafen.

Gunther hatte in den Siebziger Jahren in seiner Heimatstadt Osnabrück u.a. Medienwissenschaften studiert. Als Magister Artium gehörte er mit zu der Studentengruppe, die den Internationalen Experimentalfilm Workshop ins Leben rief, aus dem 1988 das European Media Art Festival (EMAF) hervorging.

Obwohl Vorstandsmitglied des Trägervereins und seit den 90er Jahren fester Bestandteil des Festivalteams, blieb er beim EMAF am liebsten der Mann im Hintergrund, der sich den Kopf zerbrach, um die technischen Probleme seiner Kollegen zu lösen. Anders beim Unabhängigen Filmfest, bei dem er viele Jahre in der Auswahlkommission saß und auch im redaktionellen Bereich an den Program-

men mitarbeitete: Dort trat er für die Moderation von Programmen vor das Publikum. Bei den „Tagen des unabhängigen Films“, wie das Festival von 1986 bis 2001 hieß, war er einige Jahre auch mitverantwortlich für Organisation und Finanzen.

Als Kassenprüfer hat Gunther einige Vereine, darunter auch das Film & Medienbüro, über Jahre hinweg genau unter die Lupe genommen. Sein Rat und seine Anregungen waren immer hilfreich und wurden sehr geschätzt. Auch Gunthers Meinung zu Belangen des EMAFs war immer sachlich und fundiert; er war ein sehr guter Beobachter; seine Einschätzungen trafen den Nagel meist mitten auf den Kopf.

Gunther hatte für die Vereine im Medienhaus Osnabrück - EMAF, Film & Medienbüro Niedersachsen und Unabhängiges Filmfest – nicht nur bei Computerproblemen Lösungsvorschläge. In seiner Hilfsbereitschaft ging er manchmal sogar über seine gesundheitlichen Grenzen, weil es ihm immer wichtig war, niemanden „hängen“ zu lassen.

Im Sommer bekam Gunther eine starke Bronchitis, mit der er monatelang zu kämpfen hatte, und deren Folgen ihn schließlich



Gunther Westrup. Foto: Medienhaus Osnabrück.

das Leben kosteten. Zwei Tage vor seinem plötzlichen Tod war er noch im Büro, um nach dem Rechten zu sehen. Sein Schreibtisch beim EMAF bleibt leer, aber in unseren Erinnerungen und Herzen bleibt Gunther stets bei uns.

FilmFestSpezial startet 2018 neu als monatliches Filmstart-Magazin im TV



FilmFestSpezial-Team. Foto: Kerstin Hehmann

Das Magazin stellt nun Arthouse-Filme vor, die aktuell in den Kinos starten – oder auch mal als Videostream. FilmFestSpezial wird natürlich weiter von den niedersächsischen Filmfestivals und über die dort laufenden Filme berichten. Für das TV-Magazin werden die Berichte nun serviceorientiert nach Filmstarts gebündelt, auf dem YouTube-Kanal lassen sich weiter alle Berichte direkt nach den Festivals abrufen.

Und FilmFestSpezial präsentiert sich mit einem frischen Gesicht: Lasse Gebauer. Der cinephile Azubi von h1 aus Hannover lernt dort als Mediengestalter Bild und Ton.

Gemeinsam mit ihm wird das Redaktionsteam auch zukünftig für die Zuschauer die Perlen aus dem großen Teich der vielen Neuerscheinungen fischen. FilmFestSpezial zeigt Filme, die berühren, die getrieben von Herzblut und Inspiration realisiert wurden, und nicht mit Marketingpower auf die Werbeflächen der Straßen, TV-Spots und Internetbanner gedrückt werden.

Ab Februar 2018 sendet FilmFestSpezial bundesweit auf 18 Sendern. Mit einer Reichweite von fast 5 Mio. Zuschauern ist FilmFestSpezial dann die Bürgermedien-Sendung mit der größten Verbreitung. Außerdem findet man die Sendungen auf [youtube.com/ffspezial](https://www.youtube.com/ffspezial) an jedem 4. Mittwoch im Monat mit der aktuellen Ausgabe.

FilmFestSpezial ist eine Gemeinschaftsproduktion der drei niedersächsischen Bürger-sender h1 – Fernsehen aus Hannover, TV 38 – Fernsehen für Südostniedersachsen und oeins – Fernsehen für die Region Oldenburg, unter Beteiligung des Landesverbandes Bürgermedien Niedersachsen (LBM) und des Film & Medienbüros Niedersachsen (FMB). Gefördert wird das Projekt aus Mitteln der nordmedia – Film- und Mediengesellschaft Niedersachsen/Bremen mbH und aus Mitteln der Niedersächsischen Landesmedienanstalt. Schirmherr ist Ministerpräsident Stephan Weil.

Niedersachsen:

oeins Oldenburg | www.oeins.de (Stream): jeden 2. Freitag (im folgenden Monat) um 20:00 Uhr
h1 Hannover | www.h-eins.tv (Stream): donnerstags, nach jedem 4. Mittwoch um 19:00 Uhr
TV 38 Wolfsburg/Braunschweig | www.tv38.de (Stream), jeweils um 18 Uhr: 01.03.2018, 01.04., 30.04., 25.05., 29.06., 27.07., 28.09., 26.10., 30.11., 28.12.
Radio Weser TV Bremen/Nordenham | www.radioweser.tv (Stream): jeden 4. Samstag um 21:20 Uhr

Bundesweit:

ALEX Berlin | www.alex-berlin.de (Stream)
Fernsehen in Schwerin | www.fernsehen-in-schwerin.de
OK Flensburg | www.okflensburg.de (Stream)
OK Kassel | www.mok-kassel.de
OK Kiel | www.okkiel.de (Stream)
Rok-tv Rostock | www.rok-tv.de
TIDE-TV Hamburg | www.tidenet.de (Stream)
OK4 Neuwied // OK's aus Adenau, Andernach und Koblenz im nördlichen Rheinland-Pfalz | www.ok4.tv
OK Magdeburg | www.ok-magdeburg.de
OK Merseburg-Querfurt e.V. | www.okmq.de
OK naheTV | www.ok-nahe.tv
OK Salzwedel e.V. | www.ok-salzwedel.de
OK TV Mainz | www.ok-mainz.de
OK Weinstraße | www.ok-weinstrasse.de

Infos: www.filmfestspezial.de

Filme: www.youtube.com/user/ffspezial

Freundschaft: www.facebook.com/filmfestspezial

twitter.com/filmfestspezial

www.instagram.com/filmfestspezial



„Acropolis Bye Bye“. Foto EMAF.

European Media Art Festival No. 31 vom 18. - 22. April „Report - Notizen aus der Wirklichkeit“

Das 31. European Media Art Festival beschäftigt sich unter anderem mit der Frage nach der Verbindung zwischen Medienkunst und Journalismus. Es findet in diesem Jahr vom 18. bis zum 22. April statt. Die Ausstellung ist darüber hinaus bis zum 21. Mai zu sehen.

Das European Media Art Festival (EMAF) umfasst in diesem Jahr wieder fünf internationale Sektionen: das Film- und Videoprogramm, die Ausstellung, eine Konferenz, den Media Campus INIT und den Bereich Performance. Mehr als 2000 Künstlerinnen und Künstler haben ihre Arbeiten aus den verschiedenen Sparten beim EMAF eingereicht.



„Burkina Brandenburg Komplex“. Foto EMAF.

Auch in diesem Jahr beschäftigt sich das Festival wieder mit einem aktuellen Thema, das in allen Sektionen und in spartenüberschreitenden Projekten zu finden sein wird: „Report - Notizen aus der Wirklichkeit“.

Hintergrund ist das wachsende Interesse von Künstlerinnen und Künstlern an dokumentarischen und journalistischen Arbeitsweisen. Welche neuen Perspektiven eröffnen sich, wenn die Neuigkeiten von gestern noch einmal aus künstlerischer Sicht betrachtet werden? Wie lässt sich von der Wirklichkeit erzählen, wenn die Bilder dazu fehlen? Und wie kann Medienkunst im Fall von politischen Krisen aktiv intervenieren oder sogar neue Kräfteverhältnisse herstellen?

Künstlerinnen und Künstler untersuchen dazu komplexe, aktuelle oder historische Ereignisse und erarbeiten so ein eigenständi-

ges Bild von Geschichte(n). Dabei entlarven sie Berichte oder Geschichtsschreibungen als unvollständig, konstruiert oder sogar falsch, und relativieren so politisch, gesellschaftlich und journalistisch vorgezeichnete Ansichten.

Zwei Phänomene scheinen dieser Entwicklung in der künstlerischen Arbeit zugrunde zu liegen: zum einen der als krisenhaft und unübersichtlich empfundene gesellschaftliche und politische Status Quo, und zum anderen der prekäre Status journalistischer Bilder.

Ein Beispiel ist der Film „Shadow World“ des international renommierten Medien-

künstlers Johan Grimonprez. In enger Zusammenarbeit mit dem Autor Andrew Feinstein und basierend auf dessen investigativem Buch „The Shadow World: Inside the Global Arms Trade“ legt Grimonprez in seinem Film die Verstrickungen des internationalen Waffenhandels offen. In einer Verbindung aus Archivmaterial und Interviews mit ExpertInnen beschreibt „Shadow World“ eindringlich jenes System der Korruption, das die treibende Kraft hinter einer Industrie ist, die uns und unsere PolitikerInnen eine Welt im dauernden Ausnahmezustand verkaufen will, um ihre eigenen Gewinne zu maximieren. Grimonprez wählt dazu eine vielstimmige Form des Erzählens, in der nicht nur Fakten dargelegt, sondern auch Affekte angesprochen werden, um eine Alternative zu diesem Status Quo zu entwerfen. Damit bewegt sich sein

Film an jener Schnittstelle zwischen Arbeitsweisen des (investigativen) Journalismus einerseits und den Bild- und Erzähltraditionen der Film- und Medienkunst andererseits.

Ein anderes Thema beleuchtet Ben Russell in seinem auf Super-16-mm gedrehten Langfilm „Good Luck“. Russel portraitiert darin die Arbeit in zwei Schürfminen: eine staatsbetriebene Kupfermine in Serbien und eine illegale Goldmine im Dschungel von Surinam. Er erschafft damit einen eindringlichen, erdverbundenen Film über den Zusammenhalt und die Befindlichkeit von Gemeinschaften, die unweigerlich entsteht, wenn unter menschenunwürdigen Verhältnissen das eigene Leben gemeistert werden muss. Ben Russell hinterfragt die Konventionen dokumentarischer Repräsentation von innen und lädt den Zuschauer zu einer intensiven, hypnotischen und teils halluzinativen Seherfahrung ein. „Good Luck“ wurde als mehrkanalige Videoinstallation auf der documenta 14 uraufgeführt.

Das EMAF fragt also, wie künstlerische Berichte und Bilder neue Zugänge zur Wirklichkeit eröffnen und inwiefern sie dabei journalistische Formen übernehmen, überschreiten oder widerlegen können. Dazu werden die in der Ausstellung gezeigten aktuellen Projekte interdisziplinär erweitert und mit thematisch bezogenen installativen Arbeiten, kuratierten Filmprogrammen und Lectures verknüpft.

Das European Media Art Festival gilt seit seiner Gründung in den Achtziger Jahren als Pionier in der internationalen Medienkunstszene. Es versteht sich als Labor für außergewöhnliche Arbeiten und Projekte aus den Bereichen Film, Installation und Expanded Media. Als Treffpunkt für Künstler, Kuratoren, Verleiher, Galeristen und andere Fachbesucher prägt das EMAF die Thematik, Ästhetik und Zukunft der medialen Kunst entscheidend mit. Jedes Jahr bietet das Festival einen aktuellen und historischen Überblick mit einem Programm aus Experimentalfilmen, Installationen, Performances, digitalen Formaten und hybriden Formen.

Mehr Infos unter www.emaf.de

Ausstellung: 18. April – 21. Mai 2018

European Media Art Festival

Osnabrück

Sehpferdchen – Filmfest für die Generationen 2018

12. Filmfest für die Generationen vom 25.02. - 07.03.

Filme auf Augenhöhe für Kinder und Jugendliche. Das ist das Motto, wenn vom 25. Februar bis zum 7. März 2018 wieder das „Sehpferdchen – Filmfest für Generationen“ stattfindet.



Festivalbeitrag „Meisterspion“

29 Filme aus 19 Nationen werden in 50 Vorstellungen angeboten. Ein Programm aus neuesten Produktionen für Kinder, Jugendliche und durchaus auch für Erwachsene, bundesweit ausgesucht auf den Wettbewerbsfestivals der letzten Monate. Gezeigt werden die Filme im Kino im Künstlerhaus Hannover, in der Neuen Schauburg in Burgdorf und im Stadttheater Wunstorf. Die meisten Filme sind vom 3. bis 11. März auch in Braunschweig zu sehen im Roten Saal des Kulturinstituts, im Universum und im C! Cinema. Niedersachsens größtes Filmfest dieser Art erwartet über 3.000 Zuschauerinnen und Zuschauer. Ab sofort können Schulklassen, Gruppen, Familien oder Einzelbesucher

unter www.filmfest-sehpferdchen.de Eintrittskarten buchen.

Filmfest-Leiter Andreas Holte erklärt: „1998 gab es das erste Sehpferdchen. Wir freuen uns, seit zwanzig Jahren bestehen zu können. Und wir hoffen, dass unsere früheren Besucher - es waren 41.000 - diese Freude teilen und dass die diesjährigen Besucher wiederum Freude und Anregung in den Filmen, Gesprächen und Projekten finden. Zwanzig Jahre haben viel verändert im Kinderfilm und in den Medien überhaupt. Geblieben ist aber, was uns als Veranstalter besonders am Herzen liegt: Der Film, der Kinder und Jugendliche mit ihren Gefühlen, Freuden, Sorgen und Träumen ernst nimmt als wirkliche Menschen. Wir möchten mit dem Publikum über die Filme sprechen und nachdenken. Wir möchten es dazu anregen, solchen Filmen mehr Aufmerksamkeit zu schenken.“

Acht Filme des Kinderprogramms werden begleitet von Videoprojekten aus Schulen und aus der Stadtteilkulturarbeit in Hannover. Auch Erwachsene können sie als Vorfilme in den Vorstellungen um 18.00 Uhr und nachmittags am Wochenende sehen. Mit dabei ist wieder für die Jüngsten ab 4 Jahren das Spatenkino aus Berlin. Der Spatz moderiert persönlich!

Für alle Vorstellungen erwarten sorgfältig vorbereitete Moderatorinnen - häufig mit



Im Programm finden sich originelle Komödien und Filme, die Kindern und Jugendlichen wichtige Fragen stellen über Freundschaft, Verständnis und Toleranz: Schatzsuche ist ein entspanntes Abenteuer aus Mexiko für Kinder ab 6 Jahren. Ab in den Himmel geht es mit einer Recycling-Rakete und der 8-Jährigen Pottan aus Schweden, die gar nicht weiß, wie ihr da geschieht. Ballade von Tibet erzählt den langen und abenteuerlichen Weg von drei blinden Kindern zu einer Casting-Show nach China. Blanka ist ein Straßenkind in Manila, das mit einem armen Musiker seinen Weg zum Glück sucht. Im Programm 14plus für Jugendliche widmen sich u. a. zwei Titel den Problemen von Big Data und Redefreiheit: Pre-Crime und Free Speech, Fear Free. Zu beiden Filmen kann mit den Regisseuren diskutiert werden.

Gästen - das Publikum. Das Generationenkino um 20.15 Uhr zeigt erstmals einen weiten Rückblick auf große und kleine Filmklassiker der letzten 60 Jahre, in denen Kinder oder Jugendliche und Erwachsene gemeinsam große Rollen spielen. Ein besonderes Angebot für Sehpferdchen-Fans wie auch für „ernsthafte Cineasten“!

Reservierungen und alle Informationen zu Filmen, Vorstellungen, Gästen und Projekten unter: www.filmfest-sehpferdchen.de. Programmhefte gibt es im Kino im Künstlerhaus, in den Stadtteilkultureinrichtungen Hannovers und in allen Schulen in Stadt und Region.

23. Internationales Bremer Symposium zum Film. 25.-29. April 2018

Grenzüberschreitendes Kino – Cinema Crossing Borders

Jüngste Ereignisse in Politik und Zeitgeschehen geben der internationalen Grenzpolitik ein neues Gewicht. Das Verhältnis zur Rekonstitution und Überschreitung von Grenzen wird medial in ein neues Licht gerückt. Ein Vorgang, den es zu befragen gilt. Von seinen Anfängen bis in die Gegenwart scheint das Kino ein prädestiniertes Medium zu sein, Grenzüberschreitungen zu inszenieren, zu reflektieren, zu dokumentieren – und auf diese Weise Grenzpraktiken mitzugestalten oder Grenzen neu auszuhandeln. Das grenzüberschreitende Kino durchzieht die unterschiedlichsten Formen wie Hollywoodfilm, Dokumentarfilm, Autorenfilm, Essayfilm etc.

Das Bremer Symposium zum Film verbindet ausgewählte Filmvorführungen mit Publikumsdiskussionen und Vorträgen von internationalen WissenschaftlerInnen. Im Anschluss an zeitgenössische Studien zum Migrationskino und zum transnationalen Kino, sowie im Kontext der interdisziplinären

Border Studies lädt das Symposium internationale Fachleute ein, um über die Praktiken der Grenze und das grenzüberschreitende Kino nachzudenken.

Thematische Schwerpunkte sind neue Formen des kosmopolitischen Kinos, die Grenzen Europas, die Grenzen Amerikas sowie Genre-Grenzen. Zu Gast sind die Film- und MedienwissenschaftlerInnen Kathrin Rothe und Matthias Christen (Bayreuth), Camilla Fojas (Virginia) und Laura Rascaroli (Cork). In vier transdisziplinären Diskussionsforen werden weitere 14 WissenschaftlerInnen ihre Forschungsperspektiven auf die Thematik präsentieren.

Preise: Die Vorträge sind frei, Film-Screenings zu normalen Kinopreisen des City 46; Dauerkarte: EUR 35,- / ermäßigt EUR 25,- / Koki-Mitglieder EUR 15,-.

Ort: City46 / Kommunalkino Bremen e.V. / Birkenstr. 1 / 28195 Bremen.

Mehr Informationen unter www.film.uni-bremen.de

Neben zwei kuratierten Kurzfilmprogrammen werden Raritäten des internationalen Kinos quer durch die Filmgeschichte jeweils mit einer Einführung gezeigt: u. a. der Stummfilm Ramona (von D. W. Griffith, USA 1910), der Arbeiterfilm Redes (Netze, Fred Zinneman, Emilio Gómez Muriel, MEX 1936), das Diskriminierungsdrama Nothing But a Man (Michael Roemer, USA 1964), der politische Thriller El Norte (Der Norden, Gregory Nava, USA 1983), der Spielfilm The World (Jia Zhangke, CHI 2004), der Dokumentarfilm Sacro GRA (Das andere Rom, Gianfranco Rosi, IT 2013), der Coming-of-Age-Film Bande des Filles (Mädchenbande, Céline Sciamma, F 2014), sowie das experimentelle Filmereignis Les Sauteurs (Those Who Jump, Moritz Siebert, Estephan Wagner und Abou Bakar Sidibé, DK 2016).

Ein Rahmenprogramm ergänzt die Filmvorführungen. Dazu gehören eine interaktive Virtual-Reality-Installation und die von dem Kulturzentrum Schlachthof e.V. initiierte Migrationsausstellung „100 Faces“.



Bande des Filles (Mädchenbande, Céline Sciamma, F 2014)
© Peripher



Festivalbeitrag „The Intruder“.

Stolze Bilanz: mehr Filme, mehr Leinwände, mehr Besucher Rückblick auf das 32. Unabhängige FilmFest Osnabrück

Der italienische Regisseur Leonardo Di Costanzo hatte den Friedensfilmpreis des Unabhängigen FilmFests Osnabrück für seinen Film „L'Intrusa“ („The Intruder“) entgegengenommen und danach noch lange mit BesucherInnen und anderen Filmschaffenden diskutiert. Wer ihn dabei genau beobachtete, sah lachende Augen, aber auch ungläubiges Kopfschütteln.



Jurorin Annette Hess. Foto: Harald Keller

Die Wahl der Jury, bestehend aus der Drehbuchautorin Annette Hess, Regisseurin Irja von Bernstorff und NDR-Redakteurin Ulrike Dotzer, kam auch für manche Festivalbesucher überraschend. Lange, intensive Diskussionen waren der Entscheidung vorausgegangen. Den Ausschlag gab letztlich die Überlegung, so Annette Hess im Rahmen der Preisfeier, dass viele der im Wettbewerb vertretenen Filme, sei es fiktional oder dokumentarisch, die „Abwesenheit von Frieden“ zeigten. Die Auszeichnung von „L'Intrusa“ hingegen würdigt jene, die ein friedliches Zusammenleben ermöglichen. In der Jury-Begründung heißt es: „Unpräzise, beinahe dokumentarisch und mit feiner Beobachtung zeigt der Film ein Milieu, das selten im Mittelpunkt steht: eine Begegnungsstätte für sozial benachteiligte Kinder. Hier sieht sich Sozialarbeiterin Giovanna in einem moralischen Konflikt, als die Frau eines Camorra-Mitglieds mit ihren Kindern Asyl fordert.“

„L'Intrusa“, eine Koproduktion mit der Redaktion „Kleines Fernsehspiel“ des ZDF, basiert auf Tatsachen und war ursprünglich

als Dokumentarfilm geplant. Das Vorhaben ließ sich, der brisanten Umstände wegen, nicht realisieren. Leonardo Di Costanzo entschied sich für eine Fiktionalisierung und besetzte den Großteil der Rollen mit Laien, deren schauspielerische Leistung hinter denen der Profis nicht zurücksteht und denen der Spielfilm seine außerordentliche authentische Anmutung verdankt.

Mit der feierlichen Preisverleihung im Osnabrücker Kulturzentrum Lagerhalle endete am Abend des 22. Oktober 2017 das 32. Unabhängige FilmFest Osnabrück. Mit gleich zwei Auszeichnungen ging „Sami Blood – Das Mädchen aus dem Norden“ aus den Wettbewerben hervor. Amanda Kernells anrührendes Jugenddrama, eine skandinavische Koproduktion, erhielt den von einer Jugendjury vergebenen Filmpreis für Kinderrechte und den Publikumspreis in der Sektion „Focus on Europe“. Der schwedische Produzent Lars Lindström sandte seine Dankesworte per Videobotschaft nach Osnabrück. Mit dem erstmalig vergebenen Preis für einen herausragenden studentischen Kurzfilm wurde „Pix“ von Sophie Linnenbaum prämiert. Das zur Vergabe des Kurzfilmpreises aufgerufene Publikum votierte für „Joy“ von Abini Gold. Die Gesamtsumme der von der Sievert Stiftung für Wissenschaft und Kultur, der Kampagne „Mobil-E Zukunft“, dem Fachbereich Kinder, Jugend und Familien der Stadt Osnabrück, dem Studentenwerk Osnabrück und dem Studierendenrat der Universität Osnabrück bereitgestellten Preisgelder belief sich auf 19.000 Euro.



Festivalbeitrag „Sami Blood“

In den vorausgegangenen fünf Festivaltagen bekamen kinobegeisterte Besucher Gelegenheit, sich aus 84 filmischen Arbeiten, darunter 15 deutsche Erstaufführungen und eine Weltpremiere, ein Programm nach Gusto zusammenzustellen. Traditionell bildet das Thema „Frieden“ einen Schwerpunkt, zu den Besonderheiten des Osnabrücker Festivals zählen ferner die dem lateinamerikanischen Filmschaffen gewidmete Sektion „Vistas Latinas“ und die Auswahl „Focus On Europe“. Auch ungewöhnliche Vertreter des Genrekinos – in 2017 zum Beispiel die grimmige Parabel „Happiness“ des japanischen Schauspielers und Kultregisseurs SABU alias Hiroyuki Tanaka – sowie Musikfilme gehören zum Angebot. Auf große Resonanz – einige Besucher waren eigens angereist – stieß die Dokumentation „Könige der Welt“ über Aufstieg und Fall der aus Niedersachsen stammenden Band Union Youth.

2017 verzeichnete das Festival mit über 1.100 Einreichungen eine neue Rekordzahl. „Unsere Sichtungsgruppen“, berichtet Festivalleiterin Julia Scheck, „hatten wirklich viel zu tun im letzten Jahr. Ich bin jedes Mal beeindruckt, mit welcher Freude, aber auch mit wie viel Durchhaltevermögen die Ehrenamtlichen sich durch das Material arbeiten. Und das jeweils mitten im Sommer.“ Zeitaufwand und Mühen fanden ihren Lohn durch einen gegenüber dem Vorjahr nochmals erhöhten Zuspruch des Publikums. Knapp 6.000 Filminteressierte strömten in die Festivalsäle. Die Zahl der Spielstätten wurde 2017 von vordem vier auf fünf erweitert. Ob Lagerhalle, Haus der Jugend, Filmpassage, Filmtheater Hasetor oder Cinema Arthouse – bei jeder Vorstellung zeigte sich der besondere Reiz und Charme eines kleineren Festivals, wenn sich die angereisten Filmschaffenden im moderierten Gespräch auf der Bühne, aber oft auch im direkten Gespräch unkompliziert und zugewandt den Fragen der Besucher stellten.

Das 33. Unabhängige FilmFest Osnabrück wird vom 17. bis 21. Oktober 2018 stattfinden. Die Einreichungsfrist läuft bis zum 31. Mai 2018.

Infos unter www.filmfest-osnabrueck.de.

Harald Keller



V.l.n.r.: Dr. Frank Woesthoff (Leitung Unternehmenskommunikation Volkswagen Financial Services) mit den Gewinnerinnen Nora Fingscheidt („Ohne diese Welt“), Stefania Villa („Libera Nos“), Charleigh Bailey („A Date for Mad Mary“), Nathalie Teirlinck („Past Imperfect“) sowie der „Europa“-Preisträgerin Nina Hoss und Festivaldirektor Michael P. Aust. Foto: ©Marek Kruszewski/Filmfestival Braunschweig.

Starke Frauen und ein Hauch von Hollywood

31. Internationale Filmfestival Braunschweig

Den Anfang machten die großen Filmkomponisten: Das 31. Internationale Filmfestival Braunschweig (BIFF) eröffnete mit dem Filmkonzert MATRIX LIVE. FILM IN CONCERT. Don Davis, der Komponist der Filmmusik, dirigierte selbst das Staatsorchester Braunschweig vor über 1.000 Zuschauern. Am folgenden Abend lud das Festival zu einem „Gesprächskonzert“ mit Jan A.P. Kaczmarek. Im Interview berichtete der polnische Oscar-Preisträger von seinen Erfahrungen auf beiden Seiten des Atlantiks. Musik stand auch im Mittelpunkt der „Sound on Screen“-Reihe mit sechs aktuellen Musikdokumentationen, darunter die Deutschland-Premiere von „Placebo: Alt.Russia“, für die Regisseur Charlie Targett-Adams nach Braunschweig kam.

Das Festival setzte in diesem Jahr verstärkt auf Kooperationen mit Partnern aus der Region. So begleitete das BIFF die Ausstellung „Never Ending Stories“ im Kunstmuseum Wolfsburg mit einer sechsteiligen filmischen Reflektion zum Thema Loop. Arbeiten der Videokünstlerin Eli Cortinas zeigte das BIFF im Kino als Teil der Ausstellung „Film Footage Fotografie“ im Museum für Photographie. Mit der Evangelischen Akademie Abt Jerusalem zeigte das Festival aus Anlass des Luther-Jahres das Stummfilmkonzert „Luther“ mit Live-Filmmusik von Stephan von Bothmer. Zum ersten Mal widmete sich das Festival mit der Reihe „Que*rschnitt - neue LGBTQI*-Filme“ der Vielfalt abseits des heteronormativen Kinos, eine Kooperation mit dem Verein für sexuelle Emanzipation. Screenings mit Filmen von Studierenden von der HBK Braunschweig und der Ostfalia Hochschule für angewandte Wissenschaften sind bereits zum festen Bestandteil des Programms geworden (siehe auch Seite 26/27).

Ob Pušta statt Prärie wie in der deutschen Premiere der ungarischen Produktion „Coyo-

te“ oder eisige Kälte statt sengender Sonne wie in „Law of the Land“ aus Finnland, die Reihe „Neo-Western“ zeigte, dass die Konventionen eines Genres von jeder Filmemachergeneration wieder neu und anders belebt werden können.

Die am schnellsten ausverkaufte Vorstellung fand sich in der Reihe „Heimspiel“: Publikumsliebbling war der Sanddorn-Krimi „Kontrollverlust“ von Jonas Jarecki.

Gut besucht waren auch die Workshops: Tim Mittelstaedt und Anna Weisenberger vom APITs Lab der nordmedia informierten über 360°- und VR-Technik. Sebastian Droschinski und Nick Buckenauer vom Hamburger Wendie Webfest stellten die „Webserie, das unbekannte Wesen“ vor.

Als erneut publikumsstärkste Reihe behauptete sich das „Neue Internationale Kino“. Der als deutsche Premiere laufende „Katie says goodbye“ von Wayne Roberts, Kirsten Tans Debüt „Pop Eye“ aus Thailand, sowie der Cannes-Gewinner „The Square“ waren die Publikumsrenner.

In der Reihe „Neue Deutsche Filme“ waren die Vorstellungen von Jan Henrik Stahlbergs „Fikkefuchs“ und Markus Gollers „Simpel“, den Produzent Michael Lehmann begleitete,

schnell ausverkauft. Regisseurin Barbara Albert präsentierte „Licht“, Oliver Kienle und Markus Reinecke stellten ihren Thriller „Die Vierhändige“ vor, Mascha Schilinski ihr Kammerstück „Die Tochter“, Tom Lass seine Komödie „Blind & Hässlich“, Felix Randau den Ötzi-Thriller „Der Mann aus dem Eis“ und Martin Guggisberg die Politikomödie „Usgrächnet Gähwilers“.

AWARDS

Der Abschluss des Festivals stand dann ganz im Zeichen starker Frauen: Stargast Nina Hoss nahm die mit 15.000 Euro dotierte „Europa“ entgegen. Ihr war eine Retrospektive mit acht ihrer Filme gewidmet.

„A Date for Mad Mary“ von Darren Thornton sicherte sich den „Heinrich“, den Publikumspreis für den besten europäischen Debüt- oder Zweitfilm mit 10.000 Euro Preisgeld. Den „Schwarzen Löwe“ für den besten Film der Beyond-Reihe vergab die Jury an Federica Di Giacomo für die Exorzismus-Doku „Libera Nos“. Alle drei Preise unterstützt der Festival Hauptsponsor Volkswagen Financial Services.

Die belgische Regisseurin Nathalie Teirlinck gewann den Deutsch-Französischen Jugendpreis KINEMA für ihr berührendes Werk „Past Imperfect“. Die Braunschweigerin Nora Fingscheidt überzeugte die Heimspiel-Jury mit Schauspieler Detlef Bothe, Regisseurin Anna Linke und Vorjahresgewinner Lars Jordan mit ihrer Dokumentation „Ohne diese Welt“.

Festivaldirektor Michael P. Aust zeigte sich angesichts der erneut rund 25.000 Besucher sehr zufrieden: „Das Festival war ein Triumph des europäischen Arthouse-Films – ich freue mich, dass wir so viele spannende Filmemacher, Schauspieler und Filmkomponisten zu Gast hatten. Vier der fünf Preise des BIFF gingen in diesem Jahr hochverdient an Frauen. Sie alle haben eine ganz eigene filmische Sprache gefunden. Diese Konstellation ist auch ein Hinweis darauf, dass das europäische Kino in dieser Frage schon ein bedeutendes Stück weiter ist als das deutsche.“

Frank Terhorst



Don Davis dirigiert das Staatsorchester Braunschweig beim Eröffnungskonzert MATRIX LIVE. FILM IN CONCERT. Foto: ©Marek Kruszewski/Filmfestival Braunschweig.

up-and-coming 2017

Das internationale Nachwuchsfilmfestival in Hannover

Das up-and-coming 2017 war anders als seine Vorgänger. Insgesamt war es wieder ein rundum gelungenes Festival, ein Ort der Begegnung, des Staunens und der Lebendigkeit.

Der deutsche Nachwuchs-Filmpreis ging an den mutigen SF-Kracher „Blake“ von Shamila Lengsfeld, an das selbstironisch-autobiografische Künstlerportrait „Artist Talk“ der erst 12-jährigen Bela Brillowska und an das berührende Drama „Am Tag die Sterne“ von Simon Schneckenburger. Den Bundesschülerfilmpreis gewann das Politdrama „Tagiir“ von Zoë Steingäß.

Die international young filmmakers awards gingen an den hochaktuellen „Parallel“ des Amerikaners Jiwon Choi, den poetischen „Barsaati“ der Inderin Priya Naresh und den

wunderbar gefühlvollen „Fast alles“ der Schweizerin Lisa Gertsch.

Der emotionalste Moment des Festivals fand aber Freitagnacht fast unter Ausschluss der „Öffentlichkeit“ statt: Unter dem programmatischen Titel „Keep in Touch“ versammelten sich alte und neue Weggefährten von Harald Inhülsen, dem langjährigen künstlerischen Leiter des up-and-coming, im Kinosaal 2, um in Lesungen, Filmvorführungen und Unterhaltungen Haralds zu Gedenken.

Harald starb im Mai 2017 nach kurzer, schwerer Krankheit viel zu früh und zu plötzlich. Harald war Filmemacher, Musikkritiker und Festivalorganisator, hat das up-and-coming über Jahrzehnte mit seinen Ideen und Projekten bereichert und war für

unzählige junge Filmemacher eine Quelle der Inspiration und Motivation.

Ganz im Sinne von Harald wird das up-and-coming weitergehen, aber es wird nie wieder ganz so sein wie es war.



Harald Inhülsen

Das 38. Europäische Filmfestival Göttingen

Neues aus Italien und Publikumspreis für „Sami“

Das Europäische Filmfestival Göttingen (24.11. – 3.12.2017) hat auch im 38. Jahr seines Bestehens traditionsreich wie lebendig unter Beweis gestellt, dass es aus der niedersächsischen Festivallandschaft nicht wegzudenken ist. Wie gewohnt gab es drei Spielstätten: Das Lumiere, den zum Kino umgerüsteten „Alfred-Hessel-Saal“ im Gebäude der Alten Universitätsbibliothek im Zentrum der Stadt sowie das Clubkino des Studentenwerks.

Bei den Publikumsabstimmungen, an denen sich die Zuschauer rege beteiligten, setzte sich der berührende schwedische Spielfilm „Sami – Das Mädchen aus dem Norden“ gegen starke Konkurrenz durch und gewann den Publikumspreis des Festivals, das Göttinger Liesel.

Schwerpunkt: Aktuelles Kino aus Italien

Im Mittelpunkt des Festivals stand diesmal das Filmland Italien. Das italienische Kino ist wieder stark im Kommen, wie die internationalen Auszeichnungen für „Seefeuer“ von Gianfranco Rosi oder „La grande bellezza“ von Paolo Sorrentino zeigen. Toni Servillo, der brillante Hauptdarsteller aus „La grande bellezza“, spielte jetzt im Eröffnungsfilm des Festivals „Lass dich gehen“ seine erste komische Rolle. Regisseur Francesco Amato stellte die in Italien sehr erfolgreich angelaufene, temporeiche Komödie im ausverkauften Lumière persönlich vor.

Ebenfalls eingeladen war Regisseur Marco

Danieli, dessen bewegendes Drama „Die Welt der anderen“ mehrere Preise beim Filmfestival Venedig erhalten hat. Weitere Highlights waren u.a. die schräge Doku-Fiction „My Italy“, die Aussteigerkomödie „Wir und die Giulia“ und der höchst ungewöhnliche Superhelden-Film „Jeeg Robot“. Als Klassiker in Wiederaufführung wurde Fellinis Meisterwerk „Achtzehn“ in einer Sonntagsmatinee gezeigt.

Weitere Sektionen:

Ein zweiter Schwerpunkt lag dieses Jahr auf dem Kino aus Osteuropa, das abseits von Festivals leider kaum noch den Weg in die deutschen Kinos findet. Zwei starke Filme aus Russland waren dabei, „Paradies“ von Andrej Konchalowski, und „Die Sanfte“, frei nach Dostojewski, von Sergej Loznitsa. Aus Polen kamen der letzte Film des großen Andrzej Wajda „Nachbilder“ und „Die Spur“ von Agnieszka Holland, prämiert mit dem Silbernen Bären der Berlinale.

In der Reihe „Europäische Premieren“ gab es hochkarätige Previews zu sehen, etwa das mitreißende Drama „Eine bretonische Liebe“ oder den einzigartigen Künstlerfilm „Loving Vincent“. Von Tony Gatlif stammte das Roadmovie „Djam“ mit toller Rembetiko-Musik, und Regisseur Christopher Papakaliatis ließ in „Worlds Apart“ Charaktere in Athen aufeinandertreffen. Im Gewinnerfilm des Publikumspreises „Sami – Das Mädchen aus dem Norden“ zeichnet die schwedische Regisseu-

rin Amanda Kernell die Unterdrückung der ethnischen Minderheit der Samen in den 30er Jahren nach. Annica Wennström, die Autorin der literarischen Vorlage und selber Samin, war zu Gast und erzählte aus erster Hand von der Situation der Samen im Schweden von damals und heute.

Auch aus Deutschland hatte das Festivalteam sehenswerte neue Produktionen ausgewählt. Zwei Regisseure präsentierten ihre Filme persönlich: Fabian Fess sein Debüt „Abgefärbt“ über ein besonderes Stadtviertel in Halle und Till Schauder die Dokumentation „Wenn Gott schläft“ über den im deutschen Exil lebenden iranischen Musiker Shahin Najafi.



Annica Wennström, Autorin des Gewinnerfilms „Sami – Ein Mädchen aus dem Norden“. Foto: Fabian Fess.

Im Foyer des Kulturwissenschaftlichen Zentrums (KWZ) der Universität war parallel zum Filmfest die Ausstellung „Willkommen in Kalabrien – Jenseits von Lampedusa“ zu sehen, die einen humanen und alternativen Umgang mit Flüchtlingen im süditalienischen Kalabrien dokumentiert.

Helge Schweckendiek



Voller Vorfreude Schlange stehen für gutes Kino. Foto: Wolfgang Mundt.

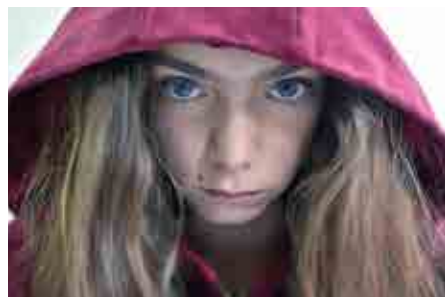
Es muss nicht immer Bollywood sein

Eindrücke als Jurymitglied des „20th International Children's Film Festival“ in Indien

Indiens größtes Kinderfilmfestival „The Golden Elephant“ fand vom 8. bis 14. November 2017 in Hyderabad/Telangana in Indien statt. Das von der „Children's Film Society India, Mumbai“ organisierte ICFFI wurde begleitet von ganzwöchigen Workshops zu Animation, Drehbuch und Filmemachen. Schulkinder aus vielen indischen Bundesstaaten bekamen inspirierende Kontakte zu Filmschaffenden sowie zu anderen gleichgesinnten Kindern.

Zusammen mit dem „Schlingel“-Filmfestivalleiter Michael Harbauer (Chemnitz), dem Produzenten und Leiter des Pariser Filmfestivals „Extravagant India“, Pierre Assouline (u. a. beteiligt bei Kai Wessels „Nebel im August“) sowie der Juryvorsitzenden, der Produzentin Dr. Madhu Chopra (Mumbai), hatte ich als eingeladenes „Long Feature Film“-Jurymitglied je fünf indische und fünf europäische Spielfilme zu beurteilen. Alle beteiligten Filmschaffenden und Schülerdelegationen aus ganz Indien waren im selben Hotelkomplex untergebracht, was einen intensiven kommunikativen Austausch ermöglichte. Die Eröffnung und die abschließende Preisverleihung waren entsprechend opulent unter Beteiligung vieler Schülergruppen angelegt.

Die Auswahl der Filme aus den 1.402 Film-Einreichungen aus 109 Ländern fand zentral über das „Ministry of Information & Broadcasting“ statt.



Festivalbeitrag „Edhel“. Foto: Vinians Production, Rom.

„Edhel“ - ein beeindruckender Film aus Italien

Marco Rendas Coming-of-Age Drama von 2017 ist ein rätselhaft anmutender Ausflug

Schritt für Schritt in die Welt der Fantasy vor dem realistisch gezeichneten Hintergrund der heutigen Schülerwelt in Italien. Wie die zwölfjährige Gaia Forte die mit nach oben spitzgeformten Ohren ausgestattete Edhel spielt, ist außergewöhnlich. Kein Overacting irritiert ihre reduzierte Performance, wodurch die mit dem Handicap verbundene Vorsicht, ihre Angst und Aggressivität umso besser verständlich werden. Die meiste Zeit cachtet unter einem großen Hoodie, behauptet sie sich gegenüber der sorgenvollen Mutter, die stets eine korrigierende Operation fordert, vor allem aber gegenüber ihren neugierigen Mitschülern, die sehr grausam sein können. Dann begegnet ihr die Welt der Tolkien-Fans. Sie sehen in ihr eine Angehörige der Elfen und nehmen die sichtlich irritierte Edhel herzlich in ihrer Runde auf.

Nichts wird ganz konkret aufgeklärt oder gar auf eine platte, esoterisch anmutende Ebene mit einer wie auch immer anders gearbeteten Welt gehoben. Der Film zeigt ein verunsichertes, ihren Platz in dieser Welt suchendes Mädchen an der Schwelle des Erwachsenwerdens. Das offene Ende des Films enthält fein akzentuierte Seitenhiebe auf einen „Nichtnormales“ korrigieren wollenden Körperoptimierungswahn. Es hinterlässt eine Edhel, die lernt sich, selbst zu akzeptieren - und einen starken Eindruck, der lange anhält.

Die subtil geführte Regiearbeit von Marco Renda überrascht mit den Wendungen des Drehbuchs und überzeugt mit der Newcomerin Gaia Forte. Ihre Interpretation einer Außenseiterin, mit der man mitgeht und mitfühlt, bekam am 14. November den „Golden Elephant“ des ICFFI als beste Hauptdarstellerin. Zuvor gewann der Film zahlreiche weitere Preise.

Kinder nehmen Filme mehr visuell wahr

Der Festivalleiter Shraavan Kumar sagt: „The genre of children's films is more privileged than other genres. Despite linguistic barriers, the children connect to the visuals more effortlessly.“

Das zeigte sich deutlich bei den besuchten öffentlichen Vorführungen in OmU vor jeweils hundert Schulkindern in insgesamt 13 Kinos im Großraum Hyderabad. Das junge Publikum ging sehr lebhaft mit (auch Handy-Telefonate im Saal waren kein Tabu). Die digitale Projektionsqualität changierten zwischen DVD und DCP. Das war aber von sekundärer Bedeutung, so beim mit Schlussapplaus versehenen „Meester Kikker“ alias „Mr. Frog“ (in Deutschland lief er unter: „Hilfe, unser Lehrer ist ein Frosch!“) - dieser niederländische Spielfilm erhielt den „Golden Elephant“ für den besten Film. Die tollen Ideen des Drehbuchs gingen einher mit einem exzellenten Casting und dem tollen Setting. Auch bei den zwei deutschen Beiträgen: „Wendy“, ein Pferdefilm mit Mädchen, dessen arg konventionelles Drehbuch von Dagmar Seume (Regiepreis) adäquat umgesetzt wurde und der der Jugendjury des ICFFI am besten gefiel sowie Evi Goldbrunners und Joachim Dollhopfs „Auf Augenhöhe“, dessen Qualitäten mit der Auseinandersetzung eines Jungen angesichts der Kleinwüchsigkeit des vermeintlichen Vaters den „2nd Best Feature“-Preis einbrachten.

Als ein weiterer Jugendfilm mit dem Thema Inklusion stach „Let me join you“ (Indien 2015) von Maipaksana Haorangbam aus der nordöstlichen Manipur-Provinz hervor. Der willensstarke gehbehinderte Khelemba wird intensiv wie in einem Dokumentarfilm bei seinem Versuch, an einem Fußballturnier teilzunehmen, begleitet. Positives und negatives Verhalten seiner Umwelt verdeutlicht der Film gut, nur die Regieführung ist streckenweise schwach.

Mit „Chidiya“ (2016) lief der beste indische Film auf dem Festival. Ganz aus der Sicht zweier in einem Unterschichtsviertel Mumbais lebenden Jungen inszeniert, zeigt Debüt-Regisseur Mehran Amrohi die gut abgestimmte und stimmige Entwicklung der beiden, die aus monetären Gründen von der liebevollen, aber auch verzweifelten Mutter zur Arbeit in die Bollywood-Studios geschickt werden und so eine wesentliche Horizonterweiterung erfahren. Exzellent besetzt bis in die Nebenrollen entwickelt der Film auch humoristisches Potenzial, gespickt mit passenden Gesangsinszenierungen. Eine dramatische Komödie, trotz des traurig stimmenden frühzeitigen Endes der Schulzeit zweier Grundschüler!

Das „20th International Children's Film Festival“ bot vielen indischen Schulkindern die Gelegenheit, mittels Kinofilmen auch andere Kulturen kennen zu lernen. Eine Voraussetzung, um die eigene kulturelle Identität zu definieren und Toleranz anderen Kulturen gegenüber zu entwickeln.

Wolfgang Mundt - www.cfsindia.org/20icffi/index.php



Bela Paeth „Kurz vorm Ausrasten“. Ostfalia.

Fleiß, aber keine Tränen

Filme von Studierenden der HBK Braunschweig und der Ostfalia

Vier Programme HBK Braunschweig, ein Programm Ostfalia (Abteilung Medien, Salzgitter), insgesamt 54 Filme unterschiedlicher Länge, zwischen einer und vierzig Minuten. Kein Zweifel, die Studierenden des Jahrgangs 2016/17 sind fleißig gewesen. Und nicht nur produktiv, ihre Arbeiten sind auch, von wenigen abgesehen, anschaulich. Präsentiert wurden sie während des vergangenen Braunschweig International Film Festivals, der 31sten Ausgabe. Im Gesamtprogramm waren sie trotz ihrer Menge allerdings bloß ein Tupfer. Dennoch zu viele, sie hier einzeln aufzählen zu können.

Ich beschränke mich daher auf nur zwei Programme, die Filmklasse der HBK, Leitung Michael Brynntrup und das Ostfalia-Programm, vorgestellt von Jutta Tränkle. Und auch da muss ich auswählen, suche mir für diesen oder jenen Ansatz je ein Beispiel aus (was nicht heißen soll, dass die Nichterwähnten nicht erwähnenswert wären).

1. Gibt es Unterschiede zwischen HBK und Ostfalia?

Ja, natürlich. Die Arbeiten der Ostfalia-Filmklasse sind zielgerichteter (dies eine Beschreibung, keine Wertung!). Sind eindeutiger. Es sind Proben erworbener Fertigkeiten oder sind selbst so etwas wie das Erwerben von Fertigkeit. Keine Befindlichkeits-Filme, überhaupt nicht, keine Ego-Trips. Keine Tränen. Ihr Thema (denn immer haben sie eins) muss nichts Großes sein, kann auch einfach nur der Versuch sein, ein bestimmtes Gefühl, eine befremdliche Stimmung zu erzeugen. Beliebt, weil gleich mehrmals in verschiedener Ausprägung vertreten, ist das „Genre“ des Horror- bzw. Science Fiction-Films. Zufall

oder Vorliebe oder das Ergebnis einer Aufgabe? Wie dem auch sei...

„Corporis“ von Malte Grajewski und anderen, ein Kurzestfilm (leider fehlen hinter den Titeln die Längenangaben), beginnt mit einer Art Knalleffekt; es birst da etwas. Gleichzeitig sieht man im Vordergrund einen Mann in der Hocke, der sich zögernd erhebt, dahinter eine Wand, in der Wand eine erleuchtete Nische, aus der scheint er gesprungen zu sein. Gleichzeitig (dieses „gleichzeitig“ ist wichtig) erblickt man in dieser Wand, die sich hoch nach oben zieht, eine Menge weiterer erleuchteter Nischen: da stehen Figuren drin, alle hinter Glas. Der Zuschauer erfasst die Situation blitzschnell, allerlei Assoziationen sind in diesen einen Moment verpackt: Fremdheit, Ausbruch, Aufbruch, bedrohliche andere Zeit. Natürlich ist es Nacht – möglichst Mitternacht. Das ist die Stunde des Unheimlichen: „Zwei Dreizehn“ von Alexis Ekizoglou und anderen. Die Protagonistin saß bis um zwölf am Computer. Alleine im großen Bürogebäude (dem der Hochschule in Salzgitter?). Sie geht durch lange leere Flure, spärlich beleuchtet, will sich im Automaten was zu trinken holen; der funktioniert natürlich nicht, befremdlich auch der Fahrstuhl. Schließlich erscheint am Ende eines langen Ganges eine schwarze Gestalt: Ist sie real oder Ausgeburt der Ängstlichkeit? Der Film spielt die Erwartung gekonnt lange aus, lebt vom dezent zögerlichen Spiel der Darstellerin und vor allem vom Sound, der hinter jeder Ecke das Unerhörte anzukündigen scheint.

Spielefilme sind eine beliebte Übung.

Ein schönes Beispiel: „Sunshine“ von Sören Wachsmuth. Eine alleinerziehende Mutter.

Das Kind quengelt; es hätte gerne mehr von seiner Mutter. Die hat aber drei Jobs: Telefonauskunft, Telefonsex und Paketzustellung. Wie bringt Frau das alles unter einen Hut? Das geht, indem sie alles möglichst gleichzeitig macht. Sie bedient die Kunden mit Telefonsex während sie Pakete ausfährt, sogar beim Tanken oder beim Zustellen, zum Erstaunen des Empfängers, schafft aber trotzdem nicht alles, kriegt Ärger mit den Auftraggebern, soll, zumindest für den einen, erst mal pausieren. Denn vor Erschöpfung ist sie neben der kleinen Tochter eingeschlafen. Das ist mit viel Witz und Sinn fürs Burleske erzählt, funktioniert auch dank der beiden Hauptdarsteller, Vroni Kiefer und Nora Sander (Mutter und Tochter) und besitzt trotz allem Launigen doch einen ernsthaften Hintersinn.

Auch Zeichentrick wurde geboten, z. B. „Irgendwas mit Büffeln“ von Susanne Sosniok und Max Gruner.

In einer Savannenlandschaft mit einigen Schirmakazien und anderen Bäumen zwei braune Büffel mit weißen Hörnern, schwerfällig, dickleibig. Nur ihre Köpfe bewegen sich mühsam. So stehen sie fast unbeweglich bis zur Schlusspointe. Bezaubernd ist eine gewisse (gewollte?) Naivität der Darstellung. – Typografien: eine andere Art des Zeichnens. Zum Beispiel „Kurz vorm Ausrasten“ von Bela Paeth. Kurze Statements, Schlagwörter wie „Maul halten“, „Schafft die Tische ab“, „Durch die Werbung sind wir heiß auf Klamotten und Autos“ werden staccato auf die Leinwand geknallt, in unterschiedlichen Schriftgraden, bei variablen Schrifttypen, und immer anders auf der Bildfläche verteilt. Dazu aus dem Off eine Stimme, die, was als Schrift auftaucht, gleichzeitig spricht. Das mit Verve.



Susanne Sosniok und Max Gruner „Irgendwas mit Büffeln“. Ostfalia.

„Colors in Water“ von Maximilian Gruber und anderen ist eine hübsche, abstrakte Farbenspielerei. Da tropfen von oben oder unten verschiedene Farben ins Bild, ballen sich dampfwolkenartig, fließen ineinander, umwickeln sich. Dazu ein rhythmisch gliederndes Schlagzeug. – Zu guter Letzt noch ein Dokumentarfilm, Kategorie Fake-Doku: „Thorben“ von Felix Diedecke und anderen. Bis zuletzt ist nicht klar, ob das, was gesagt und gezeigt wird, nicht doch eigentlich stimmt. Eine kleine private Geschichte. Kein großes Ding: Thorben liebt Autos. Bastelt mit Hingabe an einer alten Karre, fährt mit ihr in Oschersleben auf der Rennstrecke, nur mal so. Ver-

scheuert aber diesen Wagen schließlich. Kauft sich einen nagelneuen BMW. Sein neuer Traum.

II. Und was charakterisiert die Arbeiten der Filmklasse der HBK?

Nicht leicht, darauf zu antworten. Jedenfalls verweigern sie sich in aller Regel den gängigen Formaten, verweigern sich der Narration im üblichen Sinn, bleiben vielfach im Ungefähren. Das aber wird klar benannt. So entstehen vieldeutige Arbeiten, deren Facetten sich nicht unbedingt beim einmaligen Sehen schon erschließen. Auch hier kann nur exemplarisch die eine oder andere Tendenz herausgegriffen werden.

Zum Auftakt: „Keller Jenga“ (11 Min.) von Frederic Klamt. Ganz einfaches Szenario: auf einem Tisch aufgebaut ein Jenga (das ist ein Turm aus flachen rechteckigen Elementen, die es nacheinander aus dem Turm herauszulösen gilt. Der hat verloren, der den Turm ungewollt zum Einsturz bringt). Beobachtet wird das Spiel von zwei Kameras. Die eine blickt von oben unbewegt aufs Geschehen. Sie findet bei der Projektion ihren Platz am linken unteren Rand der Leinwand. Die andere - bildfüllend - befindet sich in der linken Hand des Spielenden, folgt den Bewegungen der Rechten, die versucht die flachen Klötze aus dem Turm zu drücken. Sie benutzt dazu abwechselnd eine künstliche Hand, dann einen blutigen Armstumpf mit Hand. Man schaut fasziniert zu. Und spürt: da bleibt ein nicht auflösender Rest, denn man will partout nicht wahrhaben, dass es sich bloß um einen Gag handeln sollte. – „Nar [Pomegranate]“ (2 Min.) von Johanna Reichhart. Ein Granatapfel. Rot und rund. Fast zärtlich umwedeln ihn Hände. Er liegt z. B. auf einem weißen Tuch. Irgendwann wird er aufgeschnitten: Innen ist er eklig schwarz. Auch wühlt man ihn aus schwarzer Erde. Ein andermal, wieder wird er aufgeschnitten, wimmeln innen zwischen den gelbroten Kernen Maden. Der Zuschauer mag sich selbst seinen Reim machen. Er weiß indes: Granatapfel gelten als Liebesäpfel. Und er denkt unwillkürlich: Vanitas vanitatum.

Ein nicht auflösender Rest, meinethalben auch so etwas wie eine Verweigerung von Eindeutigkeit kann auch erreicht werden, wenn zwei nicht miteinander zusammenhängende Ebenen sich überlagern, z. B. Ton und



Frederic Mac Vetter „Skizze einer Wahrnehmungs-Gestalt“. HBK Braunschweig

Bild in „Skizze einer Wahrnehmungs-Gestalt“ (8 Min.) von Frederic Mac Vetter. Hier werden auf der Tonspur Passagen irgendeines analytisch-wissenschaftlichen Vortrags abgespult, immer wieder unterbrochen durch das klackende Geräusch des Ein- und Abschaltens alter Tonbandkassetten, während gleichzeitig die Kamera unbewegt auf eine milchige Folie starrt, hinter der Hände schemenhaft sichtbar werden, wie sie über die Folie streichen; gleichzeitig wird auf dieser nach und nach eine schwach in Erscheinung tretende Zeichnung sichtbar. – Eine Frau weint. Ihr Gesicht (auch hier starre Kamera) stimmt nicht immer mit dem Geräusch des Weinens überein, es bleibt verschlossen, gewissermaßen neutral: „endure“ (3 Min.) von Derhoske. Zwischen Gesicht und Kameraobjektiv schiebt sich eine zweite Ebene. Wenn es sich nicht um HD, sondern etwa um 16mm-Film handelte, würde man es bezeichnen als Verfall des Materials, chemische oder durch Brand erzeugte Deformation, die den ungehinderten Blick aufs Gesicht beeinträchtigt. Was macht das mit dem Gesicht, der abgebildeten Person?

Fast 7 Min. Bilderrauschen des Fernsehers von Frederic Klamt: Super M8n Kanal 2. Ab und zu huscht für einen kurzen Moment der Mond herein, um sofort wieder zu verschwinden. Dann herrscht wieder das Geflackere und Geflimmere des schwarzweißen Rauschens. Wie sein Film Keller besitzt auch diese Arbeit einen Sog, dem man sich nur schwer entziehen kann (es auch nicht will). Als hätte man es mit einer Art visueller Philosophie zu tun. – Ob auch im folgenden visuelle Philosophie zum Ausdruck kommt? Zwei schwarz gekleidete Frauen schreiten in eine Landschaft hinein. Getrennt voneinander, auf zweigeteilter Leinwand: „Mirroring“ (5 Min.) von Atiya Noreen Lax. Die eine in eine Hügel-landschaft; klein in der Totalen. Die andere gelangt über einen Betonweg in eine Geröllhalde; nah sieht man sie. Zwei unterschiedliche Landschaften. Zwei Frauen in schwarz. Die eine blinkt mit einem Spiegel. Die andere auch. Korrespondieren sie miteinander? Ja, im Hirn des Zuschauers möglicherweise.

Blitz und Donner, eine Dachwohnung, ein schräges Fenster: „My personal Wardenclyffe observatory“ (3 Min.) von Enrico Viets. Blitze, aufgenommen während dreier Jahre, ihr Erscheinen im Fenster. Mit Datum versehen. Immer dasselbe Fenster, immer anders. Schließlich verfärbt sich sogar das Fenster, erst der Rahmen, dann auch das Glas, wird bunt. Poesie. – Poetisch ist das nicht, was Aaron Elia Schmitt in „View on Determination“ (12 Min.) dem Betrachter zumutet. Die Kamera bleibt unbarmherzig auf den Kopf eines bärtigen Mannes gerichtet. Zwischen dessen Augenbrauen stecken Nadeln; die Stelle wird allmählich blutig. Doch das kann es nicht sein, jedenfalls nicht allein, was die-

sen Mann offensichtlich quält. Ständig nickt er mit dem Kopf, auf und ab, stöhnt dabei, schnauft, ächzt, mit geschlossenem Mund, als dürfe er ihn nicht öffnen, als müsse er da etwas im Mund behalten, aber er kann es auf die Dauer nicht, prustet es hinaus, es spritzt gegen das Objektiv, vielmehr wohl eher gegen eine Folie, die mehr und mehr an Deutlichkeit gewinnt, hinter der das Gesicht des Mannes immer schemenhafter wird. Schließlich erscheint ein Skalpell im Bild. Der Mann ergreift es, zerschneidet die Folie. Aus. Das befreite Gesicht sieht man nicht mehr.



Elektra Stoffregen „Elektra tanzt“. HBK Braunschweig

Vier Diplom- bzw. Meisterschülerarbeiten waren im Programm zu sehen. Man müsste sie sämtlich beschreiben. Der Platz reicht nur noch für eine: Elektra Stoffregens „Elektra tanzt“ (41 Min.). So einfach der Plot, so eindringlich die Ausführung. Thema: der Alltag von Frauen. Zwei Ebenen, die einander ablösen. Sie unterscheiden sich optisch und akustisch. Ebene 1: Verschiedene Frauen unterhalten sich über ihre Mütter, über ihre Kinder, über ihr eigenes Leben. Küchengespräche. Man hört nur Ausschnitte. Man sieht sie nicht, nur Hände, die ein Frühstück bereiten. Oder auch Füße. Dabei folgt die Kamera unruhig den Bewegungen. Ebene 2: Die Kamera blickt unbeweglich auf die verschiedenen Verrichtungen einer Frau (Elektra Stoffregen?). Groß- bzw. spießbürgerliche Wohnung. Offenbar lebt sie dort allein. Man sieht sie beim Aufstehen, im Bad, beim Blumengießen auf dem Balkon, beim Staubsaugen, abends bei einem Glas Wein. Das alles geschieht stumm. Auf der Tonebene reflektiert und räsoniert eine Frau über das Leben als Frau. Der Plot erinnert an Chantal Akermans „Jeanne Dielmann“, unterscheidet sich aber wesentlich: alle Bewegungen werden getanzt.

Auch auf Ebene 1 die Handbewegungen, wenn das Frühstücksbrot gestrichen wird. Akerman stellte den Stumpfsinn eines solchen Hausfrauenlebens dar. Hier wird der Stumpfsinn persifliert, der Ernst notiert, doch gleichzeitig negiert. Auch eine Art Verweigerung.

Willi Karow



Foto: Kerrin Dartsch

Fakten Checker gegen Fake News

Recherche Teams wie BR Verifikation, ARD Faktenfinder, First Draft und CrossCheck prüfen Informationen im Internet auf ihren Wahrheitsgehalt – und stärken damit das Vertrauen in die Medienlandschaft. Kerrin Dartsch, Absolventin des Studiengangs Journalistik an der Hochschule Hannover, untersuchte in ihrer Bachelorarbeit die unterschiedlichen Arbeitsweisen zweier Fake-News-Teams.

„You Are Fake News!“, entgegnet Trump, designierter US-Präsident, bei seiner ersten Pressekonferenz auf die Frage eines CNN-Reporters – und bringt damit die neue Bezeichnung für Falschinformationen in den Umlauf. Der heute entscheidendste Kanal für Fehlinformationen aller Art ist das Internet, vor allem Social-Media-Plattformen. Allen Nutzern ist es möglich, Nachrichten z. B. in Form von Facebook-Posts zu verfassen und diese in den Netzwerken zu teilen. Social Media generieren einerseits zwar eine fruchtbare Plattform für Meinungsaustausch und Debatten – doch nicht immer basieren diese auf verlässlichen Fakten, oft liegen hitzigen Disputen Gerüchte und Unwahrheiten zugrunde. User der Netzwerke müssen sich die Frage stellen, woran Fake News in der von Nachrichten überfluteten Timeline zu erkennen sind. Speziell ausgebildete Fachleute helfen aber inzwischen, verfälschte Informationen zu identifizieren.

Kerrin Dartsch untersuchte in ihrer Bachelorarbeit das Vorgehen des Teams BR Verifikation und des französischen Teams von CrossCheck mithilfe von Leitfadeninterviews. Bei dieser sozialwissenschaftlichen Methode werden verschiedene Ansprechpartner mit einem gleichbleibenden Katalog konkreter, meist aber offener Fragen interviewt. Dabei stellte sie fest, dass beide Teams das gleiche Ziel verfolgen, aber über verschiedene Arbeitsstrukturen verfügen. Beide agieren als

Faktenchecker, indem sie Quellen prüfen und, inhaltliche Falschaussagen korrigieren, u. a. stellen sie sicher, dass in Umlaufgebrachtes Bildmaterial wirklich von den angeblichen Schauplätzen stammt und nicht an anderen Orten aufgenommen oder auf andere Weise manipuliert wurde.

Wozu Fake News?

Inzwischen besteht ein regelrechter Markt für Falschinformationen, besonders im Darknet. Dies ist einer Studie der IT-Sicherheitsfirma Trend Micro zu entnehmen, die untersuchte, wer hinter Fake News steckt und was sie kosten. Laut der Studie gibt es ein breites Angebot von gefälschten Internetseiten bis zur Desinformationskampagne. Motiv für Verkauf und Verbreitung seien Profitgier oder politische und wirtschaftliche Angriffe.

Die Meldungen haben das Potenzial, großen Schaden anzurichten. Dies zeigt der Fall Lisa, ein Mädchen mit russischen Wurzeln, das über Nacht bei einem Schulfreund blieb. Schnell verbreiteten sich Gerüchte, das Mädchen sei von einer Gruppe von „Südländern“ missbraucht worden. Es folgten Demonstrationen und sogar ein Statement des russischen Außenministers Sergej Lawrow, das Spannungen zwischen Deutschland und Russland auslöste.

Dartschs Forschungsergebnisse zeigen: In Deutschland und Frankreich werden Falschmeldungen oft zur Beeinflussung politischer Meinungsbildung verbreitet, darin sind sich die für die Bachelorarbeit Interviewten einig. Und die Falschnachrichten zeigen demnach immer wiederkehrende Auffälligkeiten: Extrem reißerische Headlines bis hin zu Merkmalszügen von Propaganda. Die Titel sind oft schockierend, um möglichst schnell Aufmerksamkeit bei den Lesern zu erreichen.

Fake-News-Fahnder von CrossCheck und BR

Ob Recherche-Einheiten wie BR Verifikation oder CrossCheck Fake News effektiv bekämpfen können, ist laut Mitglieder der Teams unklar.

Das französische Projekt CrossCheck arbeitet kollaborativ: 14 Rechercheure sind hier beteiligt, sie alle arbeiten daneben aber weiterhin für ihre journalistischen Stammmedien. Das kooperative Prinzip soll Unabhängigkeit und Transparenz im Journalismus stärken. Beim Team BR Verifikation herrschen andere Regeln. Der Bayerische Rundfunk steht im ständigen Austausch mit der ARD und beschäftigt lediglich sechs Mitarbeiter, die in verschiedenen Schichten eingeteilt sind.

Was bringen spezielle Recherche-Redaktionen gegen Fake News?

CrossCheck vereinfacht die Übersicht im Desinformations-Dschungel. Mithilfe einer Website, die entlarvte Fake News auflistet, warnt das Team vor falschen Fakten. Das Team von BR Verifikation möchte verhindern, dass erneute Veröffentlichungen aus Falschmeldungen falsche Fakten machen. Die Redaktion lässt die korrigierte Version von ermittelten Fake News in die Berichterstattung einfließen, ohne nach außen auf die Unwahrheiten einzugehen. Dies ist der grundlegendste Unterschied beider Recherche Teams.

Der Sender profitiert noch in anderer Hinsicht von der Arbeit des Faktenfinderteams: In der Themenfindung. Neben dem Fact-Checking konzentrieren sich die BR-Mitarbeiter auf Social Listening: Sie spüren auf Plattformen wie Facebook und Twitter Debatten und Interessen der Rezipienten auf.

Allerdings scheint beim Recherche-Team des Bayerischen Rundfunks die Zeit für Fakten-Checks knapp zu sein – so lassen sich zumindest die Aussagen der Befragten interpretieren. Nach deren Angaben muss sich jeder im Team Engagierte die Frage stellen, ob der Rechercheaufwand in Relation zu den Ergebnissen steht.

Die im Rahmen der Bachelorarbeit befragten Recherche-Teams entlasten andere Redaktionen in ihrem Bemühen um zutreffende Berichterstattung – und können so vielleicht die Vertrauenswürdigkeit der Medien insgesamt stärken. Auch wenn Fake News nach Stand der Forschung in Deutschland noch keinen so starken Einfluss haben wie in den USA, sollten die Medienhäuser den Ausbau von Recherche Einheiten erwägen. Mit großer Wahrscheinlichkeit wird die Rate der Falschmeldungen in Zukunft steigen, die Gesellschaft verunsichern und vielleicht in ihrer Meinungsbildung stärker als bisher beeinflussen.

Hans-Peter Fischer, Kerrin Dartsch



Foto: Christoph Honegger

Alles eine Suppe Ist Streaming besser als Traditions-Fernsehen?!

Eigentlich sollte ich mich über die neuen Streaming-Anbieter freuen: Da kommt frischer Wind in die Serien- und Filmlandschaft, denn selbst in Deutschland werden inzwischen Serien für die Netzgiganten produziert. Zwar noch mit durchwachsenem Ergebnis, aber das entscheidende Plus für mich ist die erwachsende Konkurrenz zu den Redaktionen der etablierten Fernseh-Sender, die nun auf einmal nicht mehr die alleinige Oberhoheit über fiktionale Inhalte haben – was sie besonders in Deutschland irriterweise gerne für sich beanspruch(t)en („Irrigerweise“, weil nirgends die eigentlich Kreativen inhaltlich derart gegängelt werden wie bei uns in Deutschland).

So wie die deutschen Ergebnisse bei den Streaming-Diensten aussehen, scheinen dort die redaktionell-inhaltlichen Eingriffe nicht so gravierend anti-kreativ und anti-originell zu sein wie im bisherigen Fernsehbetrieb, der regelmäßig Mittelmaß als Avantgarde abfeiert.

Qualität ist aber allein aus kommerziellen Interessen das Markenzeichen von amazon, netflix und Co., zumindest bei Zugpferden wie „House of Cards“, „Mozart in the jungle“ und, und, und... Die „neuen“ deutschen Serien wie „You are wanted“ oder „Dark“ sind zwar dramaturgisch noch ein gutes Stück hinter den amerikanischen oder englischen Flaggschiffen, überzeugen aber immerhin durch Idee, Look und Production Value. Da kann man gespannt sein.

Ohne hochwertige Highclass-Produkte können Streaming-Anbieter einpacken. Ohne Masse aber leider auch: denn die monatliche Gebühr soll sich lohnen, man will ja Dauer-Abonnenten und nicht Monatsschauer (mal ehrlich: wer macht das auch?). Also müssen die Streamer zumindest suggerieren, dass ihr Angebot allumfassend und quasi unbegrenzt ist, dass ständig neue Highlights hinzukommen.

So ist es aber nicht. Und da kommt der schale Beigeschmack ins Spiel, der mich bei den Streaming-Diensten überkommt:

Ich zahle Fünffünfundsiebzich im Monat, also schaue ich, was sonst noch so da ist: ich „zappe“ – nur nicht mehr in unterschiedlichen Kanälen mit unterschiedlichen Angeboten, sondern in einem Kanal mit einem vorsortierten Angebot. Klar, kann man auch ganz hinten in den endlosen Reihen aus Plakattendchen hier und da eine Perle finden, aber genau wie beim Oldschool-Zapping wadet man bis dahin auch durch sehr viel Müll.

Und zusätzlich beschleicht mich die Erkenntnis: Ich stöbere nicht, ich werde gestöbert. Ist das nicht schon alles gefiltert und zurechtgestutzt? Gibt's hier etwas anderes als Mainstream? Kann ich hier überhaupt Originelles und Ungewöhnliches finden? Ist es nicht ein bisschen wie Google, das sich nicht als Ziel gesteckt hat, uns unsere Wünsche von den Klicks abzulesen, sondern uns zu sagen, was wir als nächstes tun? Sind wir schon da angekommen, dass Streaming-Dienste uns diktieren, was wir schauen?

Zum zweiten kommen und gehen Filme und Serien bei den Anbietern je nach Lizenzdauer. Da ist dann ein begehrter Film – wenn überhaupt – auf einmal nur mit Zuzahlung weiter zu sehen, oder eine Serienstaffel, zu der ich mich gerade vorgebingwatched habe, nicht mehr im Angebot. Grummel.

Oder ist die Wahrheit einfacher und ich bin wie Sgt. Murtaugh aus Lethal Weapon nur „zu alt für diesen Scheiß“?

Vielleicht, denn manchmal sehne ich die Zeiten zurück, wo es einfach nur 3 plus 2 Fernsehsender gab (ARD, ZDF, Das Dritte und das Fernsehen der DDR 1 & 2 ;-)) und die Wahrscheinlichkeit riesig war, dass man am Vorabend denselben Film wie die meisten anderen gesehen hatte und sich darüber unterhalten konnte! Okay, wenn am Wochen-

ende „Ein Kessel Buntes“ das Fernsehhighlight war, hatte man verloren.

Dann kamen die Privaten, und die Konkurrenz und das Angebot wurden größer. Jetzt haben wir Unter- und Begleitprogramme der Öffis und Privaten, Spartenfernsehen etc. pp. Die Wahrscheinlichkeit, denselben Film, dieselbe Serie gesehen zu haben, ist verschwindend gering geworden. Ich persönlich glaube, dass der ungebremste Erfolg der Tatort-Reihe hauptsächlich daran liegt, dass der Sonntagabend im Ersten das letzte Lagerfeuer ist, um das sich alle versammeln, damit mal wieder allen dieselbe Geschichte erzählt wird.

Nun kommen die Streaming-Anbieter: Netflixer können nicht mit Amazoniern reden und Skyisten nicht mit Maxdomern. Da kann man eigentlich nur alle abonnieren, wenn man mitreden will, kommt aber mit dem Schauen nicht mehr hinterher – und wird trotzdem arm.

Eine meiner ersten Ernüchterungen im „Business“ kam, als mir mal ein Privatsender-Redakteur erklärte, dass wir Autoren ohnehin nur dazu da seien, die Pausen zwischen den Werbeblöcken zu füllen. Au weia! Dabei war ich doch angetreten, mit gesellschaftspolitisch relevanten und ideell bereichernden Geschichten die Menschheit zu verbessern!



Foto: Christoph Honegger

Sind wir Kreativen jetzt bloß die Auffüller der Streaming-Archive um Abonnenten zu halten?!

Manchmal frage ich meinen Sohn (16), der gerade Stöpsel im Ohr hat und zu irgendeinem Rhythmus mitwippt, was er denn gerade höre. Er antwortet dann: „Spotify.“ Ich bin dann immer versucht zu sagen: „Ah, die kenne ich gar nicht. Sind die tanzbar?“ (Sage ich natürlich nicht, weil ich sonst wieder diesen vernichtenden Pubertier-Blick bekomme ...)

Vielleicht treffen wir uns auch eines Tages und sagen: „Hab gestern Netflix geschaut.“ – „Und, war's spannend?“ – „Geht so.“ Irgendwann ist es auch egal, was man gesehen hat. Alles eine Suppe.

Christoph Honegger, Drehbuchautor



„Simpel“ Der Eröffnungsfilm am 14.2. in Papenburg.

Meinungsfreiheit, Nachhaltigkeit, Hochwertige Bildung, Arbeitswelt der Zukunft: Themen der 14. SchulKinoWochen Niedersachsen 2018

Vom 12. Februar bis 9. März 2018 finden in Niedersachsen die 14. SchulKinoWochen statt. 100 Spiel-, Animations-, Dokumentar- und Kurzfilme für alle Altersstufen und Schulformen kommen in 100 niedersächsischen Kinos zur Aufführung. Neu dabei sind in diesem Jahr das Produzenten kino in Bendestorf, das Stadtkino Rotenburg und die Filmpassage in Salzgitter-Lebenstedt.

Die inhaltlichen Schwerpunkte greifen aktuelle und relevante Themen auf, die mit den Referentinnen und Referenten der SchulKinoWochen und mit Regisseuren, Produzenten und weiteren Gästen in den Kinos und auf Fortbildungen vertieft werden.

Neben dem Bezug zum Unterricht spielte auch dieses Mal der filmästhetische Anspruch eine zentrale Rolle bei der Auswahl sämtlicher Filme.

Das Filmprogramm für nachhaltige Entwicklung – 17 Ziele, EINE Zukunft



Armut, Hunger, Flucht, Migration und Klimawandel sind Themen, die uns alle etwas angehen. Überzeugt davon, dass sich die globalen Herausforderungen nur gemeinsam lösen lassen, haben bei den Vereinten Nationen alle Staaten der Erde einen Welt-Zukunfts-Vertrag geschlossen: Die Agenda 2030. Deren 17 Ziele halten fest, welche Veränderungen notwendig sind, damit ein gutes Leben für alle Menschen möglich ist und Kinder und Jugendliche von heute im Jahr 2030 in einer nachhaltigen, gerechteren Welt leben können.

Das Filmprogramm beschäftigt sich am Beispiel von vier ausgewählten Zielen für nachhaltige Entwicklung mit dem Ist-Zustand, mit Bedürfnissen heutiger und kommender Generationen, regt dazu an gemeinsam hinzuschauen, kritisch zu hinterfragen und die eigenen Gestaltungsmöglichkeiten zu erkunden.

Hochwertige Bildung:

Zum Spielfilm „Captain Fantastic – Einmal Wildnis und zurück“ (USA 2016 | Matt Ross) finden zwei durch eine Referentin von „bildung trifft entwicklung“ (bte) begleitete Veranstaltungen in Kooperation mit der VHS Emden statt (am 28.2.). Der Dokumentarfilm „Nicht ohne uns!“ (Deutschland 2016 | Sigrid Klausmann) wird in 57 Vorstellungen während der SchulKinoWochen angeboten. Bereits im November 2017 fand eine von den Schülerinnen und Schülern in Lohn konzentriert aufgenommene, ausgebuchte Vorstellung mit der Regisseurin Sigrid Klausmann und dem Produzenten Walter Sittler - in Zusammenarbeit mit dem Präventionsrat der Stadt - im Capitol Kino statt.

Weitere Filme zur Nachhaltigkeit



Zu Ziel 2 „Kein Hunger“ stehen „Ephraim und das Lamm“ (Äthiopien, Frankreich, Deutschland, Norwegen, Katar 2015 | Yared Zeleke) und „Bauer unser“ (Österreich 2016 | Robert Schabus) auf dem Spielplan, zu Ziel 12 „Nachhaltige/r Konsum und Produktion“ „Noma-den des Himmels“ (Kyrgyzstan 2015 | Mirlan Abdykalykov) und „Tomorrow – die Welt ist voller Lösungen“ (Frankreich 2015 | Cyril Dion, Mélanie Laurent) und zu Ziel 16 „Frieden, Gerechtigkeit und starke Institutionen“ „Innen Leben“ (Belgien, Frankreich, Libanon 2017 | Philippe Van Leeuw).



Filmprogramm zum Wissenschaftsjahr 2018 „Arbeitswelten der Zukunft“

Welche Rolle spielen die Menschen in einer zukünftigen Arbeitswelt, in der auch komplexe Prozesse in Algorithmen aufgelöst

und automatisiert werden? Welche neuen Aufgaben und Berufe entstehen?

Im „Wissenschaftsjahr 2018 – Arbeitswelten der Zukunft“ geht es darum, die Antworten der Forschung auf diese und viele weitere Fragen erfahrbar zu machen.

Das Filmprogramm ermutigt die ZuschauerInnen, über vertraute Berufsbilder hinauszudenken. Es ergänzt Projekte zur Berufsorientierung und verschafft Schüler/innen Gelegenheiten, ganz grundsätzlich nach der Bedeutung von Arbeit zu fragen.

Als Filme sind ausgewählt worden: „Baymax – Riesiges Robowabohu“ (USA 2014 | Don Hall, Chris Williams), „Hidden Figures – Unerkannte Heldinnen“ (USA 2016 | Theodore Melfie), „The Circle“ (USA, Vereinigte Arabische Emirate 2016 | James Ponsoldt) und „Work Hard – Play Hard“ (Deutschland 2011 | Carmen Losmann). Diese Filme laufen landesweit an vielen Orten, bei drei Vorstellungen in Braunschweig, Osnabrück und Einbeck gibt es zusätzliche Informationen durch Referentinnen und Referenten.



Walter Sittler und Sigrid Klausmann.

A language without borders

Film ist eine grenzenlose Sprache und verbindet dadurch Menschen, unabhängig von deren Herkunft, Alter, Gender und Lebenserfahrung. Migrationsgesellschaften, die in Folge politischer und sozialer Prozesse wie Industrialisierung, Kolonisierung, Mediatisierung und Globalisierung entstanden sind, sollten diese Kraft des Films nutzen.

Aus diesem Ansatz heraus entwickelte Vision Kino zusammen mit dem Britischen und dem Dänischen Filminstitut für die SchulKinoWochen ein Programm aus europäischen Kinder- und Jugendspielfilmen, das hier vorgestellt wird: <http://www.schulkinowochen-nds.de/232-film-a-language-without-borders>.

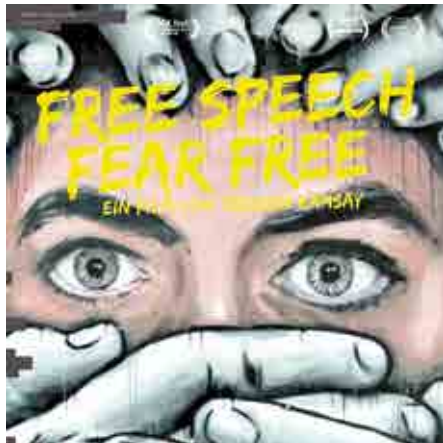
Gezeigt wird u.a. „Mein Leben als Zucchini“ (Schweiz, Frankreich 2015 | Claude Barras). Nach dem Tod seiner Mutter kommt der 9-jährige Icare, genannt Zucchini, ins Kinderheim. Anfangs fällt das Einleben schwer, doch schon bald findet Zucchini neue Freunde und erfährt zum ersten Mal, was Freundschaft, Liebe und Solidarität bedeuten.

Filmprogramm „Konflikte in der offenen Gesellschaft“

Das Zusammenleben in einer „offenen“, toleranten Gesellschaft ist geprägt durch eine Bandbreite an Lebensentwürfen, Identitäten und Meinungen. Dies alles ist geschützt durch eine Verfassung, welche Gewaltenteilung, Meinungs- und Versammlungsfreiheit garantiert und zu religiöser Neutralität verpflichtet. Die offene Gesellschaft wird dennoch durch Regeln, Konventionen und Institutionen strukturiert, die diese verschiedenen Freiheiten auch begrenzen.

Die unterschiedlichsten Konflikte in einer solchen pluralistisch-demokratischen Gesellschaft thematisieren die Filme dieses Programms, darunter auch „Rara - Meine Eltern sind irgendwie anders“ (Chile 2016 | Pepa San Martin). Der chilenische Spielfilm erzählt aus der Perspektive der 13-jährigen Sara, was mit einer Familie passiert, als ihre Mutter beschließt, sich von ihrem Mann zu trennen und stattdessen mit einer Frau zusammen zu leben.

Die weiteren Filme dieser Auswahl finden Sie auf der Website <http://www.schulkinowochen-nds.de/233-konflikte-in-der-offenen-gesellschaft>.



„Free Speech Fear Free“. Filmplakat.

Grundrecht auf Meinungsfreiheit

Im Rahmen der Internationalen Wochen gegen Rassismus finden drei Sonderaufführungen mit dem Dokumentarfilm „Free Speech Fear Free“ (Großbritannien 2016 | Tarquin Ramsay) statt. Und zwar in Verden am 6.3. und in Nienburg am 7.3.2018. Regisseur Tarquin Ramsay kommt aus London und Produzent Jörg Altekruze aus Hamburg, um mit den Schülerinnen und Schülern anhand des Filmes über Demokratie und Menschenrechte zu diskutieren. Weitere Vorstellungen stehen in Hannover, Hildesheim, Salzgitter-Bad und Braunschweig auf dem Spielplan. - In Kooperation mit dem „Weser-Aller-Bündnis - engagiert für Demokratie und Zivilcourage“ (WABE) und dem WABE-Jugendforum

Begegnung mit Geschichte im Film: Wer war Hitler

Die SchulKinoWochen werden den dreieinhalbstündigen Dokumentarfilm „Wer war Hitler“ (Deutschland 2017 | Hermann Pölking-Eicken) in einer Lehrer-Fortbildung vorstellen und ihn bezogen auf die neuen Lehrpläne für die Qualifizierungsphase für Geschichte debattieren. Gerade in diesem Fall gibt es zu der Themenstellung „Begegnung mit Geschichte im Film und Neuen Medien“ zahlreiche Bezüge. Am 27.2.2018 in Hannover im Kino im Sprengel, mit dem Autor und Produzenten Hermann Pölking-Eicken und dem Historiker und Dokumentarfilmregisseur Dirk Alt.

Film im Französischunterricht

In Kooperation mit Kinema gestalten die SchulKinoWochen seit Jahren einen Schwerpunkt mit französischsprachigen Filmen. Der Spielfilm als Gegenstand des Französischunterrichts ist in den Lehrplänen etabliert. 2018 werden 125 Veranstaltungen mit französischsprachigen Filmen angeboten, die auf Anfrage in der Originalversion mit Untertiteln laufen. Neben „Je vais bien, ne t'en fais pas“ (Frankreich 2006 | Philippe Lioret), der zentralabiturelevant ist, sind dies „Mein Leben als Zucchini“ (Schweiz, Frankreich 2015 | Claude Barras), „Mit siebzehn“ (Frankreich 2016 | André Téchiné), „Ein Sack voll Mur-

meln“ (Frankreich, Kanada, Tschechien 2017 | Christian Duguay), „Keeper“ (Belgien, Frankreich, Schweiz 2015 | Guillaume Senez) und „Der Himmel wird warten“ (Frankreich 2016 | Marie-Castille Mention-Schaar). Parallel finden zwei Fortbildungen zu den französischen Spielfilmen im Zentralabitur in Stuhl und Hambühren (Landkreis Celle) statt.

Anmeldungen, alle Informationen zu den rund 75 Aufführungen mit Filmgesprächen (im Kino im Anschluss), zu den Fortbildungen und Fachtagen und alle Unterrichtsmaterialien online unter www.schulkinowochen-nds.de.



„Wer war Hitler“. Filmplakat.

Filmprogramm SchulKinoWochen 2018 (Auswahl)

Captain Fantastic

Der Film schildert die Abenteuer einer amerikanischen Aussteigerfamilie, die nach Jahren in der Wildnis gezwungen ist, in die moderne Welt zurückzukehren.

Nicht ohne uns!

Die Filmemacherin Sigrid Klausmann begleitet in vielen Ländern Kinder auf dem Weg zur Schule.

Ephraim und das Lamm

Drama um einen kleinen Jungen, dem nach dem Tod der Mutter nur ein Lamm bleibt, um Trost zu finden.

Nomaden des Himmels

Ein Familienporträt in majestätischer Berglandschaft, das vom Einbruch einer neuen Zeit ins Nomadenleben Kirgisistans erzählt.

Tomorrow - die Welt ist voller Lösungen

Aufgerüttelt von den Prognosen einer 2012 erschienenen Studie beschließen ein Aktivist und eine Schauspielerinnen aus Frankreich nach Lösungen zu suchen. Sie besuchen weltweit Initiativen - von „Urban Farming“ bis zu Städten mit lokaler Währung - und stellen erfolgreiche Projekte vor.

Innen Leben

Inmitten des syrischen Bürgerkrieges verschanzt sich die energische Oum Yazan mit ihrer Familie und Nachbarn in ihrer Wohnung. Fokussiert auf diesen einen Schauplatz erzählt der Film vom Erleben der gewaltsamen Auseinandersetzungen aus der Mikroperspektive.

Free Speech Fear free

Der Filmemacher Tarquin Ramsay geht einer zentralen Frage nach: „Was ist Redefreiheit?“ Mit 15 Jahren begann Ramsay

die Arbeit an seinem Dokumentarfilm – fünf Jahre später hat er mit zahlreichen Aktivisten/-innen, Journalisten/-innen sowie Schauspieler/-innen gesprochen.

Keine Sorge, mir geht's gut

In dem französischen Beziehungsdrama mit Thriller-Elementen macht sich eine junge Frau auf die Suche nach ihrem vermissten Zwillingbruder und dabei entscheidende Schritte in Richtung Wahrhaftig- und Selbstständigkeit.

Ein Sack voll Murmeln

Frankreich 1942: Auf sich allein gestellt versuchen der jüdische Junge Joseph und sein älterer Bruder der Deportation durch die Nationalsozialisten zu entkommen.

Baymax – Riesiges Robowabohu

Nach dem plötzlichen Tod seines älteren Bruders muss der 13-jährige Hiro mit dem Roboter Baymax seine Heimatstadt San Fransokyo vor dem Untergang retten.

The Circle

In der dystopischen Romanverfilmung von Dave Eggers Bestseller „The Circle“ wird eine junge Frau in die allumfassende Welt eines Internet-Unternehmens hineingezogen.

Simpel

Barnabas, genannt Simpel, ist 22 und von Geburt an geistig behindert. Er lebt mit seiner Mutter und seinem jüngeren Bruder Ben, die sich liebevoll um ihn kümmern. Als die Mutter stirbt, soll Simpel ins Heim. Doch die beiden Brüder akzeptieren die Trennung nicht. Sie wollen zusammenbleiben. Auf dem Weg in ein selbstbestimmtes Leben treffen sie auf Vorurteile und ihre eigenen Grenzen, aber öffnen sich auch neuen Möglichkeiten.

Der Pointen-Druck: „Das Institut - Die Oase des Scheiterns“



Die Kollegen des „Kulturinstituts“, Foto: Bayerischer Rundfunk.

Da wird eine Mauer gebaut, und oben drauf kommen Glasscherben. Stimmzettel werden kopiert und Wahlurnen geöffnet. Es gibt Scherze über Heckenschützen, und Texte wie „einmal Mauerschütze, immer Mauerschütze“ sind nur schwer zu verdauen. Aber es geht noch schlimmer: „Das schlimmste Institut, das man sich nur vorstellen kann, schlimmer als die Taliban.“ Auszüge aus den Dialogen von „Das Institut - Die Oase des Scheiterns“, eine vom Norddeutschen und Bayerischen Rundfunk ausgestrahlte und von der Nova Film produzierte achteilige Comedy-Serie, die weder vielfältig noch einfallsreich ist und nur mäßig lustig. Vor allem ist sie aufgrund zahlreicher unpassender Anspielungen nur schwer zu ertragen. Das liegt auch an dem sehr eingeschränkten Produktionsbudget und dem immer gleichen Stil.

Nach einer kurzen Sequenz, und dem erst dann folgenden Vorspann, wird der Zuschauer in die fiktive Stadt Kallalabad in den fiktiven

Staat Kisbekistan eingeladen, in dem sich ein deutsches „Kulturinstitut“ befindet. Vermutlich will man damit die 159 Goethe-Institute in immerhin 98 Ländern aufs Korn nehmen. Diejenigen die der Autor dieser Zeilen in mehreren Ländern besucht hat, haben diese Verballhornung auf jeden Fall nicht verdient. Dieses Institut muss mit sechs Angestellten auskommen, dessen Grimassen für sich sprechen. Der Zuschauer muss ertragen, dass mehr als 90 Prozent jeder Folge in ein paar Zimmern oder auf einem Hof spielen. Gedreht wurde in einem Frauengefängnis und Gerichtsgebäude im Berliner Stadtteil Moabit, was erklärt, warum die Aufnahmen ganz und gar nicht authentisch wirken. Außenaufnahmen gibt es so gut wie keine, und wenn, dann machen sie schnell deutlich, dass sie nur als Staffage für die Aktionen innerhalb der Mauern dienen und zuweilen auch gar nicht zusammenpassen. Die Studiokulisse erinnert schon sehr an schlecht ausgestattete Off-Theater. Ob Ed Wood hier Pate gestanden hat? Angelehnt ist das Konzept übrigens auch an etwas Anderes, an die britischen TV-Serie „Ambassadors“, die allerdings finanziell besser ausgestattet viel mehr aus dem Sujet gemacht hat. Auch in Bezug auf das Personal kann die deutsche Variante dem Original nicht das Wasser reichen. Fünf Deutsche und ein Einheimischer machen die Stammbesetzung aus, von denen einige in mehreren Folgen dieselben verschwitzten Klamotten tragen – oh arme öffentlich / rechtliche Sender. Die Besetzung erinnert

eher an Archetypen aus der Mottenkiste, als an Charaktere. Eine unfähige Leiterin, ein permanent ungepflegter Stellvertreter, ein überforderter Kulturbeauftragter, der sich mit PC's besser auskennt, ein Mäuschen mit Rehaugen und eine Ossi-Frau, die immer noch der DDR nachtrauert. Und so kämpft das Quintett vielfach mehr mit sich selbst, als mit den Anforderungen, die die fremde Kultur und die Menschen so mit sich bringen. Robert Löhr, der als Journalist und Autor historischer Romane arbeitet, hat sich zwar mit deutsch/deutscher Geschichte beschäftigt und weidet die alte Ost/West Problematik über Gebühr aus. Er nutzt seine (kurzen) rund 25 – 28 Minuten dauernden Geschichten aber vor allem dafür, möglichst viel Zoten einzubauen, interessiert sich aber nicht wirklich für die Bedürfnisse der Einheimischen, sondern fokussiert sich lieber auf das deutsche Personal. Hashim, der Einheimische, dient zumeist nur als Lokalkolorit. Der Pointen-Druck regiert. Zu einer Vermittlung von deutscher Sprache, Kultur und Lebensart kommt es so gut wie nie. Vermutlich stand auch eher das Scheitern im Vordergrund, und ob es wirklich ein Interesse der eher mäßig begabten Mitarbeiter gibt, darf mit Recht bezweifelt werden. So bleibt bilanzierend ein eher mäßiger Eindruck, und vermutlich sehen die ausstrahlenden Sender das Ganze genauso, wenn sie die Serie dem Publikum erst um 23.25 Uhr zumuten. Was sagt der von Robert Stadlober verkörperte, auch stark grimmassierende Titus Lohse doch gleich in einer Folge: Er will „Fragen aufwerfen und verstören“. Das gelingt ihm nicht, der Serie schon.

Siegfried Tesche

Weiterbildungsprogramm Mediacampus Hannover: Seminarreihe 2018 - Produktionsmanagement

Das Angebot besteht aus Seminaren zu Finanzierung und Markt, zur Durchführung von Film- und Fernsehprojekten, zur Umsetzung und Vermarktung eigener Projekte sowie Vertrieb. Neben der Vermittlung von Grundlagen liegt der Fokus auf Realisierungschancen eigener Projekte und auf ökonomischen Trends. Teil der Reihe sind 3 Thementage zu „Produzieren in Niedersachsen“. Branchenvertreter aus Produktion und Redaktion berichten von ihrer Arbeit in und für Niedersachsen: Welche Formate, Dienstleister, Finanzierungsmöglichkeiten und potentielle Auftraggeber gibt es in Niedersachsen und für niedersächsische Filmschaffende? Zielgruppe: Filmemacher/innen, Produzent/innen, Producer/innen und Produktionsleiter/innen, Autoren, Regisseure.

Der große Traum vom Kino: Finanzierungsstrategien und Marktchancen für Spielfilme

Referent: Gerhard von Halem, Produzent. **6.-7.4. 2018 (Fr-Sa)**
Wer produziert, muss einen gangbaren Weg zwischen ökonomischen Rahmenbedingungen und künstlerischen Visionen finden. Wie setzt man die Hoffnungen und Wünsche der Filmemacher in Beziehung zu dem sich im Umbruch befindlichen Markt?

Paradigmenwechsel in der Filmwelt – Digitalisierung & Globalisierung als Chance und Herausforderung (Infoveranstaltung und Diskussion)

Referent: Gerhard von Halem, Produzent. **8. April 2018 (So)**
Digitalisierung und Globalisierung bedeuten neue Chancen und Herausforderungen für Stoffentwicklung und Filmherstellung. Wie kann der deutsche Film dem Konkurrenzdruck, Stoffe und Konzepte für den Weltmarkt zu entwickeln, begegnen?

Produzieren in Niedersachsen (1)

Produktionsfirmen, Sender, Kontakte, Vertriebsmöglichkeiten (Thementage im Rahmen der Workshop-Reihe): Produktion
Referent: Dr. Michael Heiks, TV Plus. **20. April 2018 (Fr)**
Dr. Michael Heiks berichtet über seine zahlreichen Erfahrungen als Produzent in Niedersachsen: Er hat Spiel-, TV- und Dokumentarfilme sowie Serien realisiert. Kurz-Pitches eigener Stoffe sind willkommen!

Praxis Produktions- und Aufnahmeleitung: Who is who, wer macht was und warum (nicht)?

Referentin: A. Giesel, Location Scout/AL/PL
7.-8. Mai 2018 (Mo-Di)

Produzieren in Niedersachsen (2)

Produktionsfirmen, Sender, Kontakte, Vertriebsmöglichkeiten
NDR Redaktion: Kultur & Dokumentation
Referentin: Katja Wildermuth. **17. Mai 2018 (Fr)**

Projekt- und Produktionsmanagement

Referentin: Andrea Schütte, Tamtam Film.
25.-27. Mai 2018 (Fr-Sa)

Vertriebswege und Auswertung von Kino-Spielfilmen

Referentin: Barbie Heusinger.
07. Juni 2018 (Do)

Produzieren in Niedersachsen (3)

Produktionsfirmen, Sender, Kontakte, Vertriebsmöglichkeiten
NDR Redaktion: Film, Familie, Serie
Referentin: Daniela Mussgiller, Redakteurin.
03. Juli 2018 (Di)

Urheber- und Vertragsrecht für Filmschaffende

Referent: Christian Füllgraf, Anwalt für Medienrecht
15.-17. Juni 2018 (Fr-Sa)

Dramaturgie und Ökonomie – vom Wollen und Können

Referent: Gerhard von Halem, Filmproduzent
23.-24. Juni 2018 (Sa-So)

Infos/Anmeldung: www.mediacampus.info



Am Schirm: Tim Mittelstaedt, VR-Experte, hintern Auto hockt „Polizist Harald“ (Guido Broscheit). Hintern Auto an der Fahrertür steht die französische „Polizistin Isabel“ (Léa Zehaf), Location ist Scholvinstrasse, Hannover Steintor.

360 Grad: die Zukunft des Films?

Unser 360 Grad Abenteuer, der Pilot zur Trash-Action Serie SOLID BEACH, begann, dank einer Begegnung mit Alexander Schütt von TVN, auf dem ersten „Hands on 360“ der Nordmedia. Dort stellte er mir den VR-Experten Tim Mittelstädt vor, der sofort Feuer und Flamme für meine Idee war, eine Action Trash Serie in 360 Grad zu drehen. Eine Produktionsförderung der Nordmedia später durften wir dann mit 50.000 EUR Fördergeldern loslegen. Die darauffolgende Produktion war letztendlich so abenteuerlich, dass ich ein Buch darüber schreiben sollte, wenn SOLID BEACH in Serie geht. Zunächst wurde ich gebeten auf den Aspekt der Umsetzung von fiktiven Filmstoffen in 360 Grad einzugehen.

Der technische Rahmen:

Wir nutzen ausschließlich das Kamerasystem Insta 360 Nano. Diese Kamera besteht eigentlich aus vier sehr weitwinkligen Kameras, die im Kreis angeordnet sind und gemeinsam ein Rundumbild in alle Richtungen ergeben. Der Referenzton wurde mit der Ambeo von Sennheiser aufgenommen. Das ist ein Mikrofon-System, welches aus sehr vielen kleinen Mikrofonen besteht, das den Audioraum in 360 Grad sehr genau abbilden kann.

Das Licht wurde fast ausschließlich mit Practicals gesetzt.

Die Insta 360 Nano hat eine relativ gute Lichtempfindlichkeit. Noch lichtstärker wäre ein Gestell mit vier Sony A7 II gewesen. Der Vorteil der Insta 360 Nano ist, dass ich als Regisseur über Wlan in Echtzeit ein gestitchtes Bild (Stitching ist die Bezeichnung für das Zusammensetzen der Einzelbilder der Kameras zu einem 360 Grad Bild) auf den Monitor oder die VR-Brille bekomme. Damit kann ich den Raum sowie das Spiel um die Kamera sehr gut beurteilen.

Leider wird das Signal der Kamera sehr schlecht durch Wände oder weiter als 2 Meter übertragen. Unser Regieraum war immer im Nebenraum und nie nah genug an der Kame-

ra. Somit hatten wir nur jede Sekunde ein Bild in der Übertragung. Also wurde jeder Take nachträglich gestiched, um die Szene zu betrachten. Oft war ich im Set versteckt, doch einige Male habe ich sogar blind Regie geführt.

Für den DoP, Guido Tölke, hat dieser Umstand die Sache nicht wirklich einfacher gemacht. Auf die Idee, weitere Kameras im Set zu verstecken, kamen wir erst sehr spät.

Neben dem Ambeo von Sennheiser wurde der Ton außerdem mit bis zu 15 Funk-Ansteckern und versteckten Mikrofonen aufgezeichnet. Der 360 Grad Tonmeister Malte Lahrmann wird auch die 360 Grad Tonmischung realisieren, worauf ich besonders gespannt bin. Er wird den Überblick über die Standorte und Bewegungen aller Tonquellen behalten, um sie später im 360 Grad-Raum aus der richtigen Richtung kommen zu lassen.

Auch das Licht in den nächtlichen Szenen war für den Oberbeleuchter Remo Knauf eine Herausforderung. Es durften keine Lampen im 360 Raum zu sehen sein, die nicht Teil der Szene sein könnten.

Produziert haben wir den Trash-Serien-Piloten, im organisatorischen Sinne, wie einen klassischen geförderten Low Budget Kurzfilm: Sieben Drehtage auf zwei Wochen verteilt, klassische Drehpläne, viele Gefallen erbeten, alle ein bisschen, aber niemanden richtig bezahlen.

Um Kosten zu sparen waren alle Sets on-location und mussten in alle Richtungen, nämlich in 360 Grad, funktionieren. Das schränkte die Locationsuche sehr ein. Letztlich musste ich einige Szenen den schon stark umgebauten Locations anpassen.

Sehr positiv hervorzuheben sind die Gastromen und Geschäftsbetreiber im Rotlicht- und Partyviertel des Steintor Hannover, die uns sehr geholfen haben. Unser Team hat drei Tage und Nächte lang innen und außen alles belagert, was wir brauchten, um drehen zu können, und das durften wir, wo und wann

wir wollten. Wir hatten die volle Unterstützung des Viertels. Selbst als wir spontan 15 Harleyfahrer brauchten, die durchs Bild fahren sollten, war das kein Problem. Letztendlich war es schwieriger eine Genehmigung der Stadt für Absperrung der Straße dort zu bekommen.

Regie in 360 Grad hat seinen eigenen Reiz. Es kann im 360 Grad- Raum einer Kamera, die in alle Richtungen filmt, keinen Schnitt und Gegenschnitt geben. Auch ein „Sprung“ der Kamera funktioniert nur selten gut. Es bleibt - als einzige Möglichkeit - für jede Szene die Plansequenz. Das ist fast so, als würde man ein Theaterstück für einen einzelnen Zuschauer inszenieren. Unterbrechen kann man die Szenen dann mit Parallelmontagen oder Rückblenden. Dann lohnt es sich, die Kamera dramaturgisch sinnvoll zu versetzen. Wir hatten sogar den Luxus die Spider-Cam von Digicopter für eine irre Kamerafahrt durch einen Hinterhof bis in eine Wohnung zu nutzen. Doch auch hier war nur eine grade Fahrt möglich, die sich allerdings dank des Kameravirtuosen Nikolaj Georgiew ziemlich gelohnt hat.

Bei der Inszenierung habe ich mich auf solche Zuschauer konzentriert, die das Projekt mit VR-Brille in hoher Auflösung genießen werden. Denn die Möglichkeiten 360 Grad-Filme zu gucken sind groß und die Wahrnehmung in den einzelnen Geräten sehr unterschiedlich. Die VR-Brille hat ein leicht eingeschränktes Sichtfeld, was den Zuschauer aber immer wieder animiert in alle Richtungen zu gucken, um der Handlung von SOLID BEACH zu folgen.

Dass der 360 Grad Film sich langfristig durchsetzen wird, ist sicher. Die Technik ist fast ausgereift und die VR-Brillen sind im Wohnzimmer angekommen. Immer mehr 360 Grad-Domes entstehen. Vor allem im Dokumentarischen, aber auch im Szenischen wird sich hier sicher noch sehr viel bewegen. 360 Grad Film und all das, was in Form von VR-Games noch kommen mag, sind neue spannende Formen, Geschichten zu erzählen.

Allerdings wird der 360 Grad Film niemals den klassischen Film ersetzen können. Die Kunst des Schnitts und die Magie der klassischen Bildgestaltung sind einfach zu kraftvoll.

Wir haben mit unserer Action-Trash-Serie SOLID BEACH die Chance, eine Geschichte in einem neuen Format zu erzählen. Damit sammeln wir Erfahrungen und teilen sie gern mit anderen, die ihre Geschichten im 360 Grad Raum erzählen möchten.

Wir suchen übrigens noch Support in der Postproduktion im Bereich der VFX und freuen uns über Zuschriften. Kontakt: Motte Jansen jansen@gorillamedien.de

Motte Jansen

„Digitalisierung ist keine Sicherung“. Ein Filmerbe-Interview mit Barbara Flückiger, Universität Zürich

Die Lage des audiovisuellen Erbes in Deutschland ist prekär; es drohen unwiederbringliche Verluste. Laut sind derzeit die Stimmen, die fordern, konservatorischen Problemen mit einer umfassenden Digitalisierung zu begegnen. Doch ist dies wirklich der Königsweg, um unser seit 1895 gewachsenes Filmerbe in die Zukunft zu retten?

Barbara Flückiger ist Professorin für Filmwissenschaft an der Philosophischen Fakultät der Universität Zürich und eine Kapazität auf dem Gebiet der Digitalisierungsfragen, d. h. für die Repräsentation photochemischen Films im digitalen Zeitalter. Die Filmerbe-Diskussion in Deutschland hat Barbara Flückiger nicht nur als kritische Beobachterin verfolgt, sondern auch selbst wiederholt auf die Risiken einer einseitigen Digitalisierungspolitik hingewiesen.



Prof. Dr. Barbara Flückiger. Foto: Universität Zürich.

Frau Professo Flückiger, wie bewerten Sie die um das deutsche Filmerbe geführte Debatte? Erleben wir hier nur die Ausprägung einer Diskussion, die auch international geführt wird, oder handelt es sich um eine spezifisch deutsche Debatte?

BF: Zunächst beglückwünsche ich Deutschland zu dieser Debatte. Es ist essenziell, dass diese Diskussion geführt wird und dass es einen öffentlichen Austausch zwischen den verschiedenen Akteuren gibt, den Archiven, den politischen Entscheidungsträgern, den Filmwissenschaftlern, den Filmemachern, Produzenten und Verleihern. Die nun getroffenen Entscheidungen sind maßgeblich dafür, wie das Filmerbe in Zukunft zugänglich sein wird, welche Selektionen getroffen werden. Hier in der Schweiz können wir von einem solchen Austausch nur träumen. In vielen anderen Ländern werden große Digitalisierungsprojekte angestoßen und von der öffentlichen Hand finanziert, mit unterschiedlichen Resultaten.

In den meisten Ländern nehme ich eher einen Graben zwischen den verschiedenen Akteuren wahr. Manche Archive reagieren gereizt und verschlossen, wenn Filmwissen-

schaftler sich mit der Thematik beschäftigen. Aber aus meiner Sicht ist die filmwissenschaftliche Position essenziell, und das wird jedem klar, wenn man an die bildende Kunst denkt. Dort würde es niemandem in den Sinn kommen, eine Restaurierung ohne kunsthistorische Abklärungen und Beratung durchzuführen, was im Bereich des Films leider Usus ist.

Eine der Hauptkontroversen besteht hinsichtlich der konservatorischen Sicherung: Die eine Fraktion hält das Digitale für alternativlos, die andere plädiert für die Beibehaltung des photochemischen Films als Sicherungsmedium. Worin sehen Sie die Vorteile der analogen, worin jene der digitalen Sicherung?

BF: Es ist notwendig, dass wir die digitale Sicherung, wie sie derzeit praktiziert wird, als eine Übergangssituation verstehen. Wir sind weit davon entfernt, eine langfristige Lösung zu haben. Derzeit müssen alle Formate und Datenträger laufend migriert werden, damit sie lesbar bleiben. Eine Langzeitsicherung würde erfordern, dass man das Digitalisat langfristig ablegen kann, in einem universellen, offenen und damit nachhaltigen Standard. Nur wenn sich Archive weltweit einigen, einen solchen Standard zu entwickeln und zu nutzen, kann man überhaupt von Langzeitsicherung reden.

Hier kommt der große Vorteil von analogem Film ins Spiel. 35-mm-Film gibt es seit mehr als 100 Jahren. Die Informationen, die darauf gespeichert sind, sind visuell unmittelbar zugänglich und nicht in einem opaken Code gesichert. Es braucht eine wenig komplexe Infrastruktur, um einen analogen Film in Zukunft mit einem Kamera-Set-up in neue Formate zu wandeln, wie wir dies heute mit einem Filmscanner machen. In der Zwischenzeit kann man den Film aber für ein paar Jahrzehnte in einer Dose lagern. Es ist kein Zufall, dass führende FilmemacherInnen wieder auf analogem Film drehen, idealerweise auf 65-mm, denn diese Filmmaterialien enthalten sehr viel mehr Informationen, sodass man sie in Zukunft mit neuen Technologien aktuell digitalisieren kann.

Sie verwenden in Ihren Vorträgen die Schlagwörter vom „digital dark age“ und vom „double black hole“. Was verbirgt sich dahinter?

BF: Der Begriff des „digital dark age“ stammt vom Filmhistoriker und Kurator Paolo Cherchi Usai. Er hat ihn in seinem epochalen Werk „The Death of Cinema“ (2001) eingeführt, in dem es eben um die Konsequenzen der Digitalisierung ging. Wir befinden uns immer noch in einem „digital

dark age“, denn die Workflows der Digitalisierung von Archivfilmen sind bis heute zu wenig reflektiert und standardisiert.

Der zweite Begriff, das „double black hole“, stammt aus dem Bericht der ACE zum Stand der digitalen Praktiken von 2012. Es geht dabei um folgendes: Durch die Digitalisierung drohen wir sowohl das analoge histori-



Fotografie einer Technicolor-Kopie von GONE WITH THE WIND (USA 1939, Victor Fleming) von 1940. Barbara Flückiger hat akribisch zu den technischen und ästhetischen Spezifika früher Farbfilmverfahren geforscht. Foto: Prof. Dr. Barbara Flückiger, Credit: Library of Congress.

sche Filmerbe zu verlieren als auch alle jüngst produzierten digitalen Filme, aus verschiedenen Gründen. Wir haben einerseits, und das ist eine höchst problematische Situation, derzeit einen gravierenden Verlust von Know-how und Infrastrukturen zur Filmbearbeitung zu verzeichnen. Weil diese Bearbeitung von analogen Filmen kein ökonomisch tragfähiges Geschäftsmodell mehr ist, sterben die Film Labors weltweit weg wie Fliegen. Auch in Deutschland haben die meisten Labore geschlossen, so zuletzt auch das traditionsreiche Labor von ARRI.

Die analogen Filme sind nicht oder kaum mehr zugänglich, denn die analogen Projektoren sind seit 2013 fast komplett aus den Kinos verschwunden und analoge Filme können deswegen nicht mehr gezeigt werden. Das erste schwarze Loch ist also ein analoges, das zweite ein digitales.

Wie beurteilen Sie vor diesem Hintergrund die erklärte Abkehr des Bundesarchivs von der Analogkopierung?

BF: Es gibt natürlich gute Gründe, nicht mehr analog zu sichern, und zwar sind dies in erster Linie ökonomische Gründe und in zweiter Linie von weiteren Ressourcen wie Raum und Personal. Allerdings bin ich eine Verfechterin einer Doppelstrategie, denn Digitalisierung ist keine Sicherung, das kann man nicht genug betonen. Leider wird dies in der Presse und sonstigen öffentlichen Statements nicht genügend deutlich.

Zurzeit bemüht sich Österreich, analoge Strukturen im Rahmen eines Kompetenzzentrums zu erhalten und zu pflegen. Was halten Sie von diesem Vorhaben?

BF: Der Erhalt von analogen Infrastrukturen und Know-how ist eine Herzensangelegenheit von mir seit Jahren. Wie ich mehrfach betont habe, sind technische Dienstleister mit ihren Laboren und ihrem Gerätepark nicht nur als Infrastrukturen erhaltenswert, sondern sie sind als Biotope zu verstehen, in denen die Maschinen ihren Wert vor allem durch die jahrelange Erfahrung der Mitarbeiter erhalten, die diese Maschinen mit ihrem Sachverstand bedienen.

Ein solches Biotop stampft man auch mit einem Kompetenzzentrum nicht aus dem Boden, sondern es muss organisch wachsen. Daher kämpfe ich für den Erhalt bestehender Strukturen und Firmen, denn es ist sehr viel nachhaltiger, bestehende Kompetenzen zu pflegen statt neue aufzubauen. Nur passt dieses Denken nicht in unsere Zeit. Man findet viel leichter Unterstützung für neue Ideen als für etablierte Strukturen.

Ein solches Kompetenzzentrum, wie Österreich es plant, ist ein tragfähiger Kompromiss, wenn es keine etablierten Film labore mehr gibt. Allerdings muss man im Auge behalten, dass eine solche zentrale Infrastruktur nicht zum Nadelöhr wird, sondern dass vielfältige Kriterien, wer ein solches Kompetenzzentrum benützen darf, einander ergänzen. So ist es beispielsweise problematisch, wenn solche Kompetenzzentren auch von den nationalen Archiven betrieben werden, denn es besteht die Gefahr, dass diese einzelne Institution die Deutungshoheit über das gesamte nationale Filmerbe innehat. Dies kann katastrophal sein, wenn sich die Entscheide als falsch oder wenig nachhaltig erweisen.

Das zukunftsfähigste Modell wäre es, die bestehenden Infrastrukturen nicht nur zu erhalten, sondern weiter zu entwickeln zu umfassenden Dienstleistern, die beide Domänen, die analoge und die digitale, miteinander verbinden, idealerweise mit Forschungsunterstützung von Universitäten.

Das Interview führte Dr. Dirk Alt / Gesellschaft für Filmstudien. Das vollständige Gespräch ist auf der Website <http://kinematheken.info> abrufbar.



Kolloquium Filmbüro Saar: Foto: Jörg Witte.

„Die Bergmannskuh vom Eis holen“ Ein Filmerbe-Kolloquium in Saarbrücken

Unter diesem kurios klingenden Titel richtete das Saarländische Filmbüro vom 13. bis 15. November 2017 ein Kolloquium in Saarbrücken aus, das „Zugänglichkeit, Erhalt und Nutzung des filmkulturellen Erbes“ in der europäischen Großregion Luxemburg, Lothringen, Saarland, Rheinland-Pfalz und Wallonien zum Inhalt hatte. Unterstützt wurde die Tagung von der Universität des Saarlandes und dem Ministerium für Bildung und Kultur.

Wie eingangs deutlich gemacht wurde, sollte der Austausch mit verschiedenen, vor allem regional fokussierten Filmerbe-Institutionen einerseits Perspektiven und Orientierung für die geplante Erfassung, Sammlung und Zugänglichmachung der in der Großregion vorhandenen Filmzeugnisse schaffen, andererseits aber auch den Dialog über Ländergrenzen hinweg fördern.

Simon Wareschagin und Méline Napoli stellten das französische Institut national de l'audiovisuel (INA) vor, das 1974 im Prozess der Aufsplitterung des ORTF gegründet wurde und von 1999 bis heute 1,4 Millionen Stunden audiovisuelle Bestände digitalisiert hat. Alessandra Luciano gab einen Überblick über das Centre National de l'Audiovisuel (CNA) in Luxemburg, das Archiv, Bibliothek, Museum und Produktionsgesellschaft in einem ist. Sigrid Kiefer stellte die Archive des Saarländischen Rundfunks und die Kooperation „IDA“ (Information, Dokumentation und Archive SR & SWR) vor

und machte deutlich, dass die im Bestand enthaltenen Filme nach der Digitalisierung selbstverständlich aufgehoben würden.

Auch Dr. Ralf Springer vom LWL-Medienzentrum für Westfalen, das über rund 8.000 historische Filme verfügt, betonte das Primat des Originalerhalts. Paul Hofmann berichtete von der Kinemathek im Ruhrgebiet, die 1976 aus dem damals innovativen Ansatz hervorgegangen sei, Geschichte regional-geographisch zu erzählen. Dr. Bastian Drees von der Technischen Informationsbibliothek Hannover (TIB) stellte das AV-Portal dieser Einrichtung dar, das sich zum Teil aus Filmen des ehemaligen Instituts für den Wissenschaftlichen Film (IWF) zusammensetzt. Loretta Walz präsentierte zuletzt das eindrucksvolle Online-Videoarchiv „Die Frauen von Ravensbrück“.

Als Fazit bleibt den Veranstaltern und dem Filmbüro Saar zu wünschen, dass sie ihren Teil dazu beitragen können, die „Bergmannskuh“, also das zeit- und industriege-schichtliche Filmerbe der Region, vom Eis zu holen - sei es in analoger oder in digitaler Form oder in beiden. Die wesentlichen Impulse hierfür dürfte das Kolloquium geliefert haben, wenn sich auch der internationale Austausch zumindest in den Diskussionsrunden noch in Grenzen hielt.

2,5 Mio. Euro mehr für die NRW Film- und Medienstiftung

2018 finanziert das Land Nordrhein-Westfalen die Film- und Medienstiftung NRW mit insgesamt ca. 14,5 Mio. Euro – das sind 2,5 Millionen Euro mehr gegenüber dem Vorjahr.

Ministerpräsident Armin Laschet sagte: „Wir wollen, dass die Film- und Medienstiftung NRW ihre hervorragende Arbeit in Zukunft noch besser fortführen kann. Deshalb freue ich mich, dass wir mit den zusätz-

lichen Landesmitteln die Kürzungen der Vorjahre revidieren und die Stiftung finanziell stärken können.“

Mit ihrer Arbeit fördert die Film- und Medienstiftung die Film- und Medienkultur sowie die Medienwirtschaft in Nordrhein-Westfalen. Die Landesmittel fließen zum einen in die klassische Film- und Fernsehförderung. Auch die Förderung der wach-

senden Gamesbranche, Webvideo und cross-medialen Inhalte soll stärker ausgebaut werden, ebenso wie die Förderung hochwertiger Serien. Damit fördert die Film- und Medienstiftung NRW verstärkt in einem Bereich, der sowohl im klassischen Fernsehen wie auch bei Video-on-Demand-Plattformen an Bedeutung gewinnt.

Henrietta Langholz und Kenji Ouellet neue cast&cut-Stipendiaten

Die Stiftung Kulturregion Hannover und die nordmedia haben zwei neue Stipendiaten für ihr Kurzfilmstipendium erkoren, die jeweils für ein halbes Jahr in Hannover zu Gast sein werden.

Henrietta Langholz, Jahrgang 1981 studierte Film an der Hochschule für bildende Künste Hamburg. Ihr Abschlussfilm „Neue Heimat“ (2015) handelt über die Spannungen in einer dysfunktionalen Familie. In Hannover

plant sie den Dreh ihres Kurzspielfilms „Geburtstag“, der die Nöte eines getrennt lebenden Paares mit einer Tochter thematisiert. Der Film soll sowohl zweidimensional als auch in 360° gedreht werden.

Kenji Ouellet, geboren 1979 in Quebec/Kanada, begann erst nach einer Ausbildung als klassischer Pianist mit einem Studium der Digitalen Kunst und schließlich der Experimentellen Mediengestaltung an der Universi-

tät der Künste Berlin. Mit seinen experimentellen Filmen erhielt zahlreiche Preise. Kenji Ouellet wird sich in seinem Experimentalfilm mit nonlinearer Zeitdarstellung befassen.

Crossmediapreis 2018

Aus rund 60 Einreichungen hat die Jury über die Nominierungen für den Preis für crossmediale Programminnovationen 2018 entschieden: Jeweils drei Projekte wurden in den Kategorien TV, Hörfunk und Online nominiert. Der Preis für crossmediale Programminnovationen wird von Radio Bremen und der Bremischen Landesmedienanstalt (bre(ma bereits zum sechsten Mal ausgelobt. Damit soll die Verzahnung von medialem

Content und verschiedenen Ausspielwegen unterstützt werden, bei der alte Sehgewohnheiten gebrochen und neue Mischformen ausprobiert werden. Die Preisverleihung findet am 5. April 2018 in Bremen statt. Sie wird von der nordmedia koordiniert.

Der gute Ton ist nicht weit... Neues Filmtonteam in Niedersachsen

Gerne wird die hochwertige Originaltonaufnahme am Filmset vernachlässigt, häufig wird am Personal und der notwendigen Technik gespart. Gute Filmtonteure sind rar. „Hier in Norddeutschland ist die Lage sehr übersichtlich. Etliche Kollegen arbeiten auch bei Werbeproduktionen, was die Personalverfügbarkeit für Produktionen noch mehr einschränkt. Wir engagieren uns für den guten Ton und schauen hier in Niedersachsen nach neuen Herausforderungen - auch um den Regionaleffekt mit lokalem Personal zu

erbringen.“ so Hagen Waechter, der mit seinem Kollegen Ingo Voelker eine Kooperation speziell für den guten Ton als Filmtontmeister und Boom-operator gegründet hat.

Kontakt:

Rimshot Recording Voelker & Waechter

Ingo Voelker # +49(0)171 / 74 56 424

Hagen Waechter # +49(0)170 / 99 44 189

www.tonwaechter.de

Impressum

Rundbrief ISSN 0941-598X

31. Jahrgang, Nr. 128

HERAUSGEBER

Film & Medienbüro Niedersachsen e.V.

Charlottenstr. 5, 30449 Hannover

Tel. 0511/455732

info@filmbuero-nds.de

www.filmbuero-nds.de

Vertriebskennzeichen H 25072

VERANTWORTLICHER REDAKTEUR: Andreas Utta

MITARBEIT: Bernd Wolter, Kerstin Hehmann

BEITRÄGE: Dr. Dirk Alt, Carsten Aschmann, Kerrin Dartsch, Julia Dordel, Britta Erich, Hans-Peter Fischer, Thilo Girndt, Andreas Holte, Christoph Honegger, Motte Jansen, Willi Karow, Harald Keller, Katharina Lohmeyer, Karl Maier, Wolfgang Mundt, Regine Smarsly, Helge Schweckendiek, Frank Terhorst, Holger Tepe, Siggie Tesche, Andreas Utta, Jörg Witte, Bernd Wolter

AUFLAGE: 1.250

REDAKTIONSSCHLUSS

für die nächste Ausgabe ist am 16.05.2018

Erscheinungstermin: 06.06.2018

SATZ: Lars Schmidt, www.seromat.de

DRUCK: Gutenberg Beyus Feindruckerei, Langenhagen

BEZUG: Der Rundbrief erscheint 3 x pro Jahr. Der Bezug ist für Mitglieder des Film & Medienbüro im Mitgliedsbeitrag enthalten.

Bankverbindung:

IBAN: DE06251900010747500401

BIC VOHADE2HXXX

NACHDRUCK von Beiträgen nach Absprache.

ganz schön cool

Einsendeschluss: 15.02.2018

www.ganz-schoen-anders.org

»ganz schön cool« ist das Motto des niedersächsischen SchülerInnen-Kurzfilmwettbewerbs für Inklusion gegen Ausgrenzung. Teilnehmen können Jugendlichen in Niedersachsen besuchen. Der Kurzfilm darf nicht länger als fünf Minuten sein.

jugend creativ: Int. Jugendwettbewerb

Einsendeschluss: 21. Februar 2018

www.jugendcreativ-video.de

Beim Internationalen Jugendwettbewerbs „jugend creativ“ sind Kinder und Jugendliche aufgerufen, sich künstlerisch im Film mit dem Thema „Erfindungen verändern unser Leben“ auseinanderzusetzen.

MuVi-Preis 2018

Einsendeschluss: 26.02.2018

www.kurzfilmtage.de

Ein Wettbewerb der Internationalen Kurzfilmtage Oberhausen. Zugelassen sind Musikvideos, deren Regie und / oder Produktionsfirma in Deutschland ansässig sind von maximal 15 Minuten Länge.

Projektstipendium Filmstart 4 (Bremen)

Einsendeschluss: 28.02.2018

www.filmbuero-bremen.de/filmstart-04

Projektstipendium der nordmedia und des Filmbüro Bremen für Nachwuchsfilmprojekte und künstlerische Filme mit einem Förderbedarf zwischen 1.000 und 10.000 Euro. Bevorzugt werden bislang noch nicht unterstützte Vorhaben und nicht primär auf Verwertbarkeit orientierte bzw. künstlerische, kleinere oder schwierigere Filmprojekte und solche, die der Professionalisierung dienen; die freie Filmszene des Landes Bremen sowie der lokale Filmnachwuchs; Projekte, die innerhalb von 12 Monaten abgeschlossen werden können. Im Zentrum steht der Bereich Produktion; auch Projektentwicklung, Vertrieb und Abspiel können unterstützt werden.

Deutscher Kamerapreis 2018

Einsendeschluss: 28.02.2018

www.kamerapreis.de

Gesucht werden die besten Film- und Fernsehschaffenden hinter der Kamera und im Schnitt. Wechselkategorie: Krisenberichterstattung. Nachwuchspreis.

Deutscher Dokumentarfilmpreis 2018

Einsendeschluss: 28.02.2018

www.swr.de/swr-doku-festival/

Der Preis wird für besonders herausragende filmische Leistungen bei der Pflege und Weiterentwicklung des Dokumentarischen im Fernsehen und im Kino vergeben. Eingereicht werden können Film mit einer Mindestlänge von 50 Minuten. Die Filme müssen auf einem Festival uraufgeführt worden sein oder ihre Erstausstrahlung in einem deutschsprachigen Fernsehprogramm gehabt haben.

Edith-Russ-Haus: Medienkunst Stipendium 2018

Einsendeschluss: 28.02.2018

www.edith-russ-haus.de

Das Stipendium der Stiftung Niedersachsen am Edith-Russ-Haus für Medienkunst fördert ein breites Spektrum der Medienkunst, von Videokunst und netzbasierten Projekten bis hin zu Klang- oder audiovisuellen Installationen. Das Stipendium wird für die Produktion eines neuen Projekts im Bereich der Medienkunst

vergeben. Die Vergabe wird von einer internationalen Jury entschieden. Erwarteter Aufenthalt in Oldenburg: mindestens ein Monat.

Kinoprogrammpreise Niedersachsen und Bremen

Einsendeschluss: 28.02.2018

<http://bit.ly/kinoprogrammpreise>

Die nordmedia zeichnet jährlich gewerbliche und nicht-gewerbliche Filmtheater und Spielstellen in Niedersachsen und Bremen für ein hervorragendes Programmangebot aus.

Die mit insgesamt 72.000 Euro dotierten Preise werden für die Gestaltung hervorragender Jahresfilmprogramme und besonderer Filmreihen vergeben. Bei der Auswahl der Preisträger wird der Einsatz von deutschen und europäischen Filmen, Sondereinstellungen, Filmkunst- und Kinderfilmen unter Berücksichtigung der Zuschauerzahlen, der Lage des Kinos und ihrer Konkurrenzsituation bewertet.

Die Programmpreise werden auf Antrag in drei Kategorien vergeben: An gewerbliche Filmtheater für die Gestaltung eines hervorragenden Jahresfilmprogrammes/einzelner hervorragender Filmsonderprogramme und Programmreihen und an nichtgewerbliche Filmabspielstellen für die Gestaltung eines hervorragenden Jahresfilmprogrammes.

ARD-ZDF-Förderpreis

Einsendeschluss: 28.02.2018

www.ard-zdf-foerderpreis.de

Teilnehmen können ausschließlich Frauen, die an deutschen, österreichischen oder schweizerischen Hochschulen ein Fach mit engem Bezug zur Fernsehen und Hörfunk studieren. Ausgezeichnet werden Abschlussarbeiten zur Erlangung eines akademischen Grades, die sich mit technischen Fragen der audiovisuellen Medienproduktion und -distribution oder angrenzender Themenfelder befassen.

Hörspielsommer: Kinder- und Jugendhörspielwettbewerb 2018

Einsendeschluss: 1. März 2018

<http://hoerspielsommer.de>

Der Hörspielsommer e.V. richtet einen Internationalen sowie einen Kinder- und Jugendhörspielwettbewerb und einen Hörspielmanuskriptwettbewerb aus. Zum Internationalen Hörspielwettbewerb können alle nicht-professionell produzierten Hörspiele mit einer Länge von bis zu 45 Minuten eingereicht werden.

KUBISCH - Kulturelle Bildung und Schule: Das neue Förderprogramm der LKJ Niedersachsen e. V.

Bewerbungsfrist: 01.03.2018 – 02.05.2018

<https://kulturmachtschule.lkjnds.de/index.php?id=777>

Gefördert werden Kunst- und Kultureinrichtungen, die mit Schulen kooperieren und Kulturelle Bildung partizipativ durchführen. Voraussetzungen: gemeinnützige Trägerschaft, Sitz und Durchführung in Niedersachsen. Ausschlaggebende Kriterien: Partizipation und Diversität.

Heinrich-Böll-Stiftung: Stipendienprogramm

Bewerbungsschluss: 01.03. und 01.09.2018

Das Stipendienprogramm „Medienvielfalt, anders“ unterstützt junge Studierende mit einer Migrationsgeschichte oder aus einem bi-nationalen oder bi-kulturellen Elternhaus auf ihrem Weg in den Journalismus. Noch immer ist die Vielfalt unserer Einwanderungsgesellschaft nicht in die aktuelle Berichterstattung und in die Redaktionen vorgedrungen. Das Stipendienprogramm will deshalb Studentinnen und Studenten bei ihrem journalistischen Berufseinstieg unterstützen.

Infos und zur Anmeldung unter: www.boell.de/de/junge-migrantinnen-und-migranten-den-journalismus

Grimme Online Award 2018

Einsendeschluss: 01.03.2018

www.grimme-online-award.de

Der Grimme Online Award versteht sich als Qualitätspreis für Online-Publizistik und wird vom Grimme-Institut verliehen. Er prämiiert deutschsprachige Online-Angebote, die sich an die allgemeine Öffentlichkeit richten. Mit der jährlichen Auszeichnung herausragender Formen und Entwicklungen öffentlicher Kommunikation und Information bietet der Grimme Online Award Anbietern und Nutzern eine beispielhafte Orientierung für publizistische „Qualität im Netz“.

Structural Constellations

10.03.2018

www.constellations-story.net

Structural Constellations offers a unique, shared creative experience for those professionals who are concerned with the major artistic decisions of any production. Upon completion of the two Modules (1 to 5 May 2018 in Retz, Austria / 26 to 30 November 2018 near Geneva, Switzerland), the participants will have acquired precise expertise on their projects and practical monitoring skills they can use for the benefit of their current and future projects. This intensive European Master Class which has been elaborated by widely recognized specialist Matthias Varga von Kibéd, proposes an interactive and pragmatic approach among peers.

Deutscher Jugendfotopreis

Einsendeschluss: 15.03.2018

www.jugendfotopreis.de

Der Fotowettbewerb richtet sich an alle bis 25 Jahren, die Fotografie als Hobby, in Ausbildung und Studium oder in Projektgruppen betreiben. Gefragt sind Fotos, in denen Gefühle und Gedanken zum Ausdruck kommen. Bilder, die den persönlichen und gesellschaftlichen Alltag zeigen.

Kurzfilmwettbewerb bei FilmFestSpezial 2018

Einsendeschluss: 31.03.2018

www.filmfestspezial.de

Gesucht werden originelle und spannende Spiel-, Dokumentar-, Animations- und Experimentalfilme aus Niedersachsen und Bremen mit max. 20 Min. Länge. Die Filme ab dem Herstellungsjahr 2016 müssen für eine lizenzfreie Ausstrahlung innerhalb des Arthouse-Kinomagazins »FilmFestSpezial« im Bürgerfernsehen und auf www.youtube.com/ffspezial zur Verfügung stehen. Teilnehmen können NutzerInnen der Bürgersender, FilmemacherInnen und FilmstudentInnen aus Niedersachsen und Bremen mit nichtkommerziellen Kurzfilmen.

Alternativer Medienpreis 2018

Einsendeschluss: 31.03.2018

www.alternativer-medienpreis.de

Teilnehmen können alle, die journalistisch tätig sind - bei nicht kommerziellen Medien; Medien, die sich aus neuen sozialen Bewegungen entwickelt haben; bei klassischen Medien; bei Medien, die mit ihrer Arbeit emanzipatorische Ziele verfolgen. Es werden verschiedene Preise in den Sparten Print, Audio, Video und Internet sowie ein Preis für Medienkritik vergeben.

Int. Kurzfilmfestival: Flotter Dreier

Einsendeschluss: 01.04.2018

<http://festival.shortfilm.com>

Der Flotte-Dreier-Wettbewerb stellt den Kurz- und Kurzestfilmern alljährlich eine Hausaufgabe: Erstellt einen Film mit maximal drei Minuten Lauflänge zu einem bestimmten Thema.

Das Thema für 2018 lautet: Skandal.

Stipendium im „Haus der jungen Produzenten“

Einsendeschluss: 30.04.2018

www.studio-hamburg.de/bewerbung

Die Studio Hamburg GmbH fördert herausragende Leistungen junger Talente bis 35 Jahre auf dem Gebiet der Produktion audiovisueller Inhalte und vergibt jedes Jahr ein Stipendium im „Haus der jungen Produzenten“ in der Trebitsch-Villa auf dem Studio Hamburg-Gelände.

Mixed-Up 2017 - Wettbewerb für Kooperationen zwischen Kultur und Schulen

Einsendeschluss: 15. Mai 2018

www.mixed-up-wettbewerb.de

Der Bundeswettbewerb MIXED UP richtet sich an kulturelle Bildungspartnerschaften im gesamten Bundesgebiet. Den Kern einer Bildungspartnerschaft bildet eine Kooperation zwischen mindestens einem kulturellen Partner und einem Partner aus dem (vor-)schulischen Bildungsbereich. Bewerben können sich die Kooperations-Teams nur gemeinsam. Antragsteller kann sowohl die Schule bzw. Kindertageseinrichtung als auch der kulturelle Partner sein.

Andere Zeiten-Journalistenpreis 2018 – Thema: Älter werden

Einsendeschluss: 09.06.2018

www.anderezeiten.de/foerderung/journalistenpreis

Das Thema des Journalistenpreises 2018 lautete »Älter werden«. Mit dem Journalistenpreis zeichnet der Verein Andere Zeiten Journalisten und Journalistinnen aus, die sich in beachtenswerter Weise mit Themen des Kirchenjahres beschäftigt haben. Der Preis soll darüber hinaus Arbeiten zu diesem Thema anregen. Teilnahmeberechtigt sind alle Journalisten und Journalistinnen deutschsprachiger Medien. Zugelassen sind alle üblichen journalistischen Formen wie Berichte, Dokumentationen, Kurzgeschichten, Reportagen, Features, Blogs und Kommentare.

VGF-Stipendium

Einsendeschluss: 30.06.2018

www.filmzentrum.net

Das VGF-Bürostipendium richtet sich an unabhängige Nachwuchsproduzenten, die sich die Spiel- / Dokumentarfilmproduktion zum Ziel gemacht haben. Die VGF finanziert durch das Stipendium einen eingerichteten Büroraum im Bayerischen Filmzentrum für den Zeitraum von 24 Monaten und bietet somit die optimale Basis für einen erfolgreichen Start in die Filmkarriere.



TeilnehmerInnen der Tagung beim abendlichen Programmpunkt „Hands On (Serious) Games“. Foto: Lars Landmann

Veranstaltungen der LAG Jugend & Film Niedersachsen e.V.

Wirklichkeiten gestalten – Virtuelle Welten

Vom 28. -29. April 2018 laden die Bundesakademie für Kulturelle Bildung Wolfenbüttel und die LAG Jugend & Film Niedersachsen e.V. zur zweitägigen Fachtagung nach Wolfenbüttel ein. Im Mittelpunkt der nunmehr dritten Veranstaltung steht erneut die Auseinandersetzung mit den Mechanismen und den medialen Gestaltungsmöglichkeiten von Games und Film. In diesem Jahr liegt der Fokus auf dem Thema Virtual Reality und seine Anwendungsmöglichkeiten in der kulturellen Jugendbildung. Mit ReferentInnen aus Forschung und Praxis wendet sich die Tagung an Fachkräfte aus der Jugendarbeit und Schule sowie interessierte Studierende und stellt sich der Frage, wie sich aus den Mediennutzungsgewohnheiten von Jugendlichen innovative Methoden und Formate für die kulturelle Bildung entwickeln lassen. Oder wie können Filme und Games für einen partizipativen, kreativen und gesellschaftlich relevanten Bildungsprozess genutzt werden?

Neben Vorträgen und Workshops erwartet die TeilnehmerInnen auch wieder das abendliche Hand on Games, bei dem themenbezogen aktuelle Games gespielt werden können.

Termin: 28.-29. April 2018

Ort: Bundesakademie für Kulturelle Bildung Wolfenbüttel

Informationen: LAG Jugend & Film Niedersachsen

Holger Tepe, info@lag-jugend-und-film.deAnmeldung: http://bundesakademie.de/programm/darstellende-kuenste/da/veranstaltung_details/dk12-18/

TeilnehmerInnen der Tagung beim abendlichen Programmpunkt „Hands On (Serious) Games“. Foto: Lars Landmann

Sommerncamp der jungen Medienszene

Für Filmbegeisterte von heute und FilmemacherInnen von morgen

Das 8-tägige Sommerncamp richtet sich an Filmbegeisterte von 14 - 27 Jahren. In kleinen Teams durchlaufen die Teilnehmenden alle Phasen der Filmproduktion: Von der Ideen zum Drehbuch über Kamera, Licht- und Ton-technik bis hin zur Regie, Produktionsleitung und Schnitt, Nachbearbeitung und Präsentation. Daneben haben die TeilnehmerInnen reichlich Gelegenheit, mit anderen FilmerInnen in entspannter Atmosphäre ihre Ergebnisse anzuschauen und über das Abenteuer Film zu diskutieren. Zum Abschluss des Sommerncamps gibt es die Premieren der eigenen Filme in einer besonderen Location.

Termin: 28. Juli - 4. August 2018

Ort: Tagungshaus Alter Brunzel, Rhaderfenn/Burlage

Anmeldeschluss: 6. Juli 2018

Weitere Infos/Anmeldung:

LAG Jugend & Film Niedersachsen - Junge Medienszene Niedersachsen, Thomas Kirchberg

E-Mail: niedersachsen@jungemedienszene.deInternet: www.junge-medienszene.de

Februar 2018

15.-25.02.2018

Berlinale

www.berlinale.de

21.02.-04.03.2018 Glasgow

Film Festival

www.glasgowfilm.org

25.02.-11.03.2018 Hannover

Sehpferdchen

www.filmfest-sehpferdchen.de

März 2017

8.-11.03.2018 Bad Aibling

Nonfiktionale

www.nonfiktionale.de

09.-18.03.2018 Nürnberg

Filmfestival Türkei-Deutschland

www.fftd.de

13.-18.03.2018 Graz

Diagonale - Forum österreichischer Film

www.diagonale.at

14.-19.03.2018 Landshut

Kurzfilmfestival

www.dynamo-kurzfilm.de

April 2017

05.-08.04.2018 Selb

Grenzland Filmtage

www.grenzlandfilmtage-selb.de

10.-15.04.2018 Leipzig

Kurzfilmfestival, Kurzsuechtig

www.kurzsuechtig.de

11.-15.04.2018 Hamburg

Dokumentarfilmwoche

www.dokfilmwoche.com

17.-22.04.2018 Dresden

Int. Short Film Festival

www.filmfest-dresden.de

18.-22.04.2018 Osnabrück

European Media Art Festival

www.emaf.de

18.04.-24.04.2018 Wiesbaden

goEast, Mittel- u. Osteuropäischer Film

www.filmfestival-goeast.de

20.-21.04.2018 Kiel

Filmfest Schleswig-Holstein

www.filmfest-sh.de

24.-29.04.2018

IFFF Dortmund | Köln

www.frauenfilmfestival.eu

24.-29.04.2018 Stuttgart

Int. Trickfilm Festival

www.itfs.de

25.-29.04.2018 Potsdam

Sehsüchte

www.sehsuechte.de

Mai 2018

01.-06.05.2018 Schwerin

Filmkunstfest Mecklenburg-Vorpommern

www.filmund-mv.de

02.-13.05.2018 München

DOK.fest

www.dokfest-muenchen.de

03.-08.05.2018 Oberhausen

Internationale Kurzfilmtage

www.kurzfilmtage.de

03.-13.05.2018 Koblenz

German Int. Ethnographic Film Festival

www.gieff.de

15.-20.05.2018 Großenhennersdorf

Neiße Filmfestival

www.neisseefilmfestival.de

19.-20.05.2018 Cannes

Internationales Filmfestival

www.festival-cannes.org

29.05.-03.06.2018 Frankfurt

Nippon Connection

www.nipponconnection.com

30.05.-03.06.2018 Weimar

backup_festival

<http://backup-festival.de>

Juni 2018

05.-11.06.2018 Hamburg

Int. Kurzfilmfestival

<http://festival.shortfilm.com>

Einsendeschluss: 16.02.2018

Ausschließlich für den Flotten Dreier

Wettbewerb können Filme bis zum

1. April 2018 eingereicht werden.

06.-13.06.2018 Emden-Norderney

Internationales Filmfest

www.filmfest-emden.de

Einsendeschluss: 16.03.2018

10.-16.06.2018 in Gera & Erfurt

Deutsches Kinder-Medien-Festival

www.goldenerspatz.de

16.06.2018 Wien

BSL Kurzfilmfestival

<http://bsl-kurzfilmfestival.at>

Einsendeschluss: 31.03.2018

15.-17.06.2018

Wendland Shorts

wendland-shorts.de

28.06.-07.07.2018 München

Internationales Filmfest

www.filmfest-muenchen.de

29.06.-07.07.2018

Karlovy Vary Filmfestival

www.kviff.com

Einsendeschluss: 31.03.2018

Juli 2018

12.-13.07.2018

FIDMarseille

<http://fidmarseille.org/index.php/en/>

Einsendeschluss: 20.01./31.03.2018

August 2018

01.-11.08.2018

Festival del Film Locarno

www.pardolive.ch

16.-20.08.2018

Open-Air Filmfest Weiterstadt

www.filmfest-weiterstadt.de

Einsendeschluss: 11.05.2018

22.08.-09.09.2018 Ludwigshafen

Festival des deutschen Films

www.festival-des-deutschen-films.de

September 2018

06.-10.09.2018 Linz

Ars Electronica

www.aec.at

12.-16.09.2018 Oldenburg

Internationales Filmfest

www.filmfest-oldenburg.de

Einsendeschluss: 10.06.2018

14.-20.09.2018 Perm

IDFF Flahertiana

eng.flahertiana.ru

19.-22.09.2018 Frankfurt

Golden Tree Int. Dokumentarfilmfestival

www.goldentreefestival.com

Oktober 2018

17.-21.10.2018 Osnabrück

Unabhängiges FilmFest

www.filmfest-osnabrueck.de

Einsendeschluss: Juni 2017

23.-28.10.2018

Int. Hofer Filmtage

www.hofer-filmtage.com

Einsendeschluss: Mitte März 2018

29.10.-04.11.2018

DOK Leipzig

www.dok-leipzig.de

Einsendeschluss: 07.07.2018

November 2018

05.-11.11.2018 Braunschweig

Internationales FilmFest

www.filmfest-braunschweig.de

Einsendeschluss: Juni 2018

Alle Angaben ohne Gewähr!

Weiterbildung Produktionsmanagement

April 2018 - Juni 2018

finanzierung - recht - produktionsleitung & aufnahmeleitung

vertrieb - dramaturgie & ökonomie - produktion



MedienWerkstatt Linden
Charlottenstr. 5
30449 Hannover
T. +49(511)440500

www.mediacampus.info

14. SchulKinoWochen Niedersachsen vom 12.02. bis 09.03.2018

100 Spiel-, Animations-, Dokumentar- und Kurzfilme für alle Altersstufen und Schulformen in **100 beteiligten Kinos in Niedersachsen**.

Zahlreiche Veranstaltungen mit Einführungen, Gästen und Filmgesprächen Fortbildungen, Fachtage und Workshops für Lehrkräfte zu Themen wie u. a. Film und Erinnerungskultur, Film im Fremdsprachenunterricht, Filme zu Migration, Film und Prävention, Film und Geschichte bzw. Geschichte im Film; jeweils mit Bezug zu den schulischen Curricula.

Besondere Programmreihen:

- 17 Ziele – EINE Zukunft – zu den Zielen für nachhaltige Entwicklung
- Wissenschaftsjahr 2018 – zum Thema Arbeitswelten der Zukunft
- Konflikte in einer offenen Gesellschaft – zu Konflikten in einer pluralistisch-demokratischen Gesellschaft
- „Film – a language without borders“ – das europäische Kinder- und Jugendkino für neu zugewanderte Kinder und Jugendliche erlebbar macht
- Deutsch lernen mit Filmen: Sehen, verstehen & besprechen – ebenfalls für Klassen mit geflüchteten SchülerInnen



SCHULKINO WOCHEN